

Berichtsvorlage

zur Behandlung im: **Kultur-, Schul- und Sportausschuss**

Betreff: **Sportentwicklungsplanung - Vorstellung der Ergebnisse durch das Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung (IKPS) und Umsetzungsvorschläge**

Bezug: Vorlagen 48/2007, 322/2007, 221/2008

Anlagen: 2 Bezeichnung:

Anlage 1 Prioritätenliste der Vorschläge

Anlage 2 Sportentwicklungsplanung Tübingen Abschlussbericht

Zusammenfassung:

Mit Vorlagen 48/2007, 322/2007, 221/2008 wurde bereits über die Konzeption und Umsetzung der Sportentwicklungsplanung in Tübingen informiert.

Im Zeitraum von Juni 2007 bis April 2008 fand mit einer lokalen Planungs- und Expertengruppe mit Interessensvertreterinnen und –vertretern des organisierten Sports, der Schulen, der Stadtverwaltung, der Kommunalpolitik und sonstigen Institutionen ein gemeinsamer Prozess in der Sportentwicklungsplanung statt. Der partizipative Planungsprozess erstreckte sich über sechs Sitzungen bei dem folgende Themengebiete bearbeitet und diskutiert wurden:

- Auftaktworkshop – Aufarbeitung der Sportthemen Tübingen
- Sportaußenanlagen und -zentren
- Hallen und Räume
- Organisationsstrukturen und Kooperationen
- Sportförderung
- Diskussion der erarbeiteten Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse der verschiedenen Workshops wurden als Handlungsempfehlungen der Planungs- und Expertengruppe in den Kapiteln 6-8 im beigefügten Abschlussbericht des Instituts für kooperative Planung (IKPS) festgehalten (vgl. Anlage 2).

Auf Grundlage des Abschlussberichtes schlägt die Verwaltung verschiedene Umsetzungsmaßnahmen und Prioritäten vor, um die Sportstrukturen in Tübingen weiter zu entwickeln.

Folgende Ziele sollen dabei berücksichtigt werden:

- Objektive, praxisorientierte Handlungsempfehlungen für den Sport in Tübingen

- Handlungsempfehlungen zum Bestand und Bedarf der Sportangebote, der Sport-Infrastruktur, der Sport - Organisationsstrukturen, Sportförderung
- Vermeidung von Fehlinvestitionen

Hinweis: Der Ausschuss für Schule, Kultur und Sport des Städtetages verabschiedete am 18.04.2008 die Leitsätze und Grundlagen für die kommunale Sportentwicklung. Mit den Leitsätzen werden die im Jahre 2003 verabschiedeten Grundsatzpapiere fortgeschrieben und an die veränderten Rahmenbedingungen und Aufgabenstellungen angepasst. Die Leitsätze beinhalten Empfehlungen zu sportpolitischen Leitlinien, zur kommunalen Sportverwaltung sowie zur kommunalen Sportentwicklung. Diese Leitsätze wurden bereits im nachfolgenden Maßnahmenkatalog berücksichtigt.

Bericht:

1. Maßnahmenkatalog

Auf Grundlage des Abschlussberichtes des IKPS wird eine Schwerpunktfestlegung der von der Planungsgruppe erarbeiteten Handlungsempfehlungen aus Sicht der Verwaltung vorgeschlagen. In einzelnen Themenbereichen hat die Verwaltung gemeinsam mit Sportvereinen und anderen sport anbietenden Institutionen bereits Projekte initiiert und/oder Maßnahmen umgesetzt.

In Anlage 1 ist eine Prioritätenliste einzelner Maßnahmen in den Bereichen:

- Organisationsstrukturen und Kooperationen
- Sportstätteninfrastruktur – Sportaußenanlagen
- Sportstätteninfrastruktur –Hallen und Räume
- Sportförderung

beigefügt, die nach folgenden Kategorien von der Verwaltung erstellt wurde:

(1) „unaufschiebbare“ Maßnahmen

Eine Handlungsempfehlung wird als unmittelbar umzusetzen kategorisiert, wenn bereits bis zum jetzigen Zeitpunkt Planungen weit gediehen sind, bzw. Personal und Finanzen für erste Pilotprojekte aufgewendet wurden. Unmittelbar daran bietet sich daher eine Fortsetzung und institutionalisierte Implementierung der Projekte an, um das bis dato erworbene know-how und entstandene Strukturen weiter auszubauen und zu verbessern. Für unaufschiebbare Baumaßnahmen gilt, dass die betroffenen Vereine ihren derzeitigen Sportbetrieb kaum noch gewährleisten können.

(2) Maßnahmen, die dringend geboten sind

Ist dringender Umsetzungsbedarf für eine Handlungsempfehlung diagnostiziert, ist die Realisierung der Empfehlung aus Verwaltungssicht unabdingbar, um den Sportentwicklungsprozess für die Stadt Tübingen voranzubringen. Diese Maßnahmen bilden die kommende Grundlage das quantitative, qualitative und strukturelle Sportangebot in Tübingen sinnvoll weiterzuentwickeln. Ohne die Umsetzung der dringend gebotenen Punkte können die als nachfolgend sinnvoll erachteten Handlungsempfehlungen nicht umgesetzt werden.

(3) Sinnvolle Maßnahmen

Diese Maßnahmen führen zu einer wichtigen und spürbaren Verbesserung der Sportbedingungen in Tübingen. Dies ist das eigentliche Ziel der Entwicklung Tübingens hin zur Sportstadt. Eine Umsetzung der Maßnahmen ist wünschenswert.

Die Verwaltung schlägt vor, diese Prioritäten gemeinsam mit den Vertretern des Sports und weiteren Institutionen weiter zu entwickeln und einen detaillierten Maßnahmenkatalog mit finanziellen Auswir-

kungen zu erstellen. Ansprechpartner für die Verwaltung seitens des Sports sind bei Einzelprojekten die Vereine und bei umfassenderen grundsätzlichen Entscheidungen und Konzepten, die alle Sportvereine betreffen, der Stadtverband für Sport als Interessensvertreter aller Tübinger Sportvereine.

2. Orientierung Sportentwicklungsplanung

In dem vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) im Juli 2008 herausgegebenen Papier zum Thema „Demographischer Wandel in Deutschland: Herausforderungen für die Sportentwicklung“ sind folgende wichtige Eckpunkte (Auszüge) enthalten, die bei den Vorschlägen der Schwerpunktfestlegung mit berücksichtigt sind:

- Kooperationen der Vereine in den Angebots- und Wettkampfstrukturen
- Integrationsangebote in Sportvereinen (Migrantinnen und Migranten, Mädchen, junge Frauen, bildungsferne Schichten)
- Vernetzungen und Kooperationen mit externen Organisationen
- gezielte Bewegungs- und Sportangebote für Kinder
- Neuausrichtung und Strukturwandel im Ehrenamt (projektorientierte, zeitl. begrenzte ehrenamtliche Arbeit) – Personalentwicklung in den Vereinen.
- Schaffung neuer Sporträume „Vorfahrt für Bewegung“ – wohnortnahe Bewegungs- und Sportflächen
- mehr Verantwortung und Beteiligung von Sportvereinen an Infrastrukturmaßnahmen
- Kooperationen Vereine mit Ganztagschulen
- Familiensportangebote und generationsübergreifende Bewegungs- und Sportflächen

Schlussbemerkung des DOSB: *„Sich auf traditionelle Stärken besinnen und mutig neue Wege Gehen. Das funktioniert aber nur, wenn alle bereit sind, sich mit den gesamtgesellschaftlichen Folgen dieser Veränderungen intern auseinander zu setzen, sich Diskussionen zu stellen. Und sich vor allem nach außen zu öffnen, neue Partner zu suchen und diese nicht als Konkurrenten, sondern als Mitstreiter zu sehen. Bei allen globalen, nationalen, sozialen und kulturellen Veränderungen geht es vor allem um das konstruktive Miteinander. Sportvereine bieten für diese Herausforderung ideale Voraussetzungen und sie sollten sie annehmen, je früher, desto besser. Denn agieren, nicht reagieren ist gefragt - wer früher in den Prozeß einsteigt, der kann ihn auch in seinem Sinn beeinflussen und steuern.“*

3. Ausblick für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen

Analog des Maßnahmenkatalogs kann eine optimale sportfördernde Strategie für die Universitätsstadt Tübingen verfolgt werden. Die Verwaltung wird gemeinsam Interessensvertreterinnen und –vertretern des organisierten Sports, der Schulen, der Stadtverwaltung, der Kommunalpolitik und sonstigen Institutionen im Jahr 2009 Vorschläge für die Realisierung bzw. den Ausbau der einzelnen Maßnahmen erarbeiten und vorlegen.

Damit die vorgeschlagenen Maßnahmen weiterentwickelt und umgesetzt werden können, müssen finanzielle und personelle Ressourcen innerhalb der Verwaltung, sowie die Kooperation mit den Sportvertreterinnen und –vertretern entsprechend optimiert werden.

Anlage 1 Prioritätenliste der Vorschläge

Anlage 2 Sportentwicklungsplanung Tübingen Abschlussbericht

Prioritätenliste der Vorschläge

Kriterien: (1) unaufschiebbare Maßnahmen, (2) Maßnahmen, die dringend geboten sind, (3) sinnvolle Maßnahmen

Maßnahmen	Priorität	Kurzanalyse	Zu erledigen bis
1.1 Organisationsstrukturen und Kooperationen			
1.1.1 Bewegungsförderung im Kindesalter	1	Weiterentwicklung und Ausbau des im Jahr 2007 begonnenen Projektes „gesund und fit in Tübinger Kindertagesstätten“.	Zwischenbericht 2. Quartal 2009
1.1.2. Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen	1	Fortsetzung und Ausbau des Projektes „aktiv und gesund älter werden“.	Zwischenbericht 2. Quartal 2009
1.1.3 Unterstützung von Kooperationen	2	Vorschlag wird in der Neuformulierung der Sportförderrichtlinien erarbeitet; Kooperationen zwischen Vereinen in Angebotsstrukturen und Infrastrukturmaßnahmen sollen unterstützt werden.	1. Quartal 2009
1.1.4 Struktur- und Aufgabenanalyse des Stadtverband für Sport	1	Die Verwaltung hat bereits dem Stadtverband für Sport angeboten, ihn bei einer Beratung beim Württembergischen Landessportbund (WLSB) oder bei der Sportakademie e. V. zu unterstützen, damit eine entsprechende Aufgaben- und Strukturanalyse und Neuorientierung ermöglicht wird.	Bericht 1. Quartal 2009
1.1.5 Offene Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche	3	Die Verwaltung wird gemeinsam mit Sport- und Jugendvertretern ein Programm entwickeln, bzw. die bereits bestehenden Maßnahmen ausbauen und weiterentwickeln. Spezielle Angebote für Mädchen und Jungen werden berücksichtigt.	Ende 2010
1.1.6 Dozentenpool	3	Die Verwaltung wird gemeinsam mit dem Stadtverband einen Vorschlag erarbeiten, der den möglichen Aufbau und die Pflege einer Übungsleiterbörse für Sportvereine, Kindergärten sowie Kindertagesstätten und Schulen darstellt. Ebenso wird geprüft, ob diese Aufgabe an den Stadtverband für Sport übertragen werden kann	Ende 2009
1.1.7 Unterstützung der Vereine bei Neuorientierungen / Vereinsanalyse	3	Die Verwaltung wird einen Vorschlag in der Neuformulierung der Sportförderrichtlinien erarbeiten bei der Vereinsberatungen unterstützt werden sollen.	1. Quartal 2009

1.1.8 Belegung der Hallen und Räume - Optimierung	1	Die Verwaltung wird die „Rückkopplung“ zwischen Schule und Verwaltung und Vereinen bezüglich der Hallenbelegungszeiten optimieren, damit freie Kapazitäten von Vereinen genutzt werden können.	Jeweils zu Schuljahresbeginn
1.2 Sportstätteninfrastruktur – Sportaußenanlagen			
1.2.1 Sportstättenentwicklung Holderfeld (Nordstadt)	1	Die Planungen wurden von der Verwaltung gemeinsam mit dem SSC Tübingen, Reitverein Tübingen bereits begonnen. Konkrete Pläne und Kostenschätzungen liegen vor.	1. Quartal 2009
1.2.2 Sportentwicklung Sportgelände Kilchberg / Bühl	1	Die Verwaltung hat mit den beteiligten Vereinen und Vertretern aus den Ortschaften Bühl und Kilchberg ein Gesamtkonzept entworfen, das den Handlungsempfehlungen der Planungsgruppe entspricht. Eine Vorlage über die Planungen wird von der Verwaltung erstellt.	Ende 2008
1.2.3 Öffnung (Teilöffnung) von Sportaußenanlagen	3	Vorschläge prüfen und vorlegen.	1. Quartal 2010
1.2.4 Qualitative Entwicklung der Sportaußenanlagen	3	Gewünscht werden Wohnortnahe, altersübergreifende Bewegungs- und Sportflächen. Diese sollen in der Planung und Sanierung neuer Stadtgebiete Berücksichtigung finden. Hierzu fanden bereits konkrete Gespräche mit dem SV Pfrondorf und der SG Kilchberg bezüglich generationsübergreifender Anlagen statt. Zusätzlich wird geprüft, welche Klein- und Großspielfelder unter- oder überdurchschnittlich genutzt werden.	Kontinuierliche Einbindung in Planungsprozesse Ende 2009
1.2.5 Pflege und Unterhaltung der Außenanlagen	1	Die Verwaltung legt Vorschläge zur Beteiligung der Sportvereine und weiteren Nutzer an den Pflege- und Unterhaltungskosten bei den Sportaußenanlagen vor.	Ende 2008/2009
1.3 Sportstätteninfrastruktur – Hallen und Räume			
1.3.1 Erhebung Bestand verschiedener Räumlichkeiten für den „Sport“	3	Zusammenstellung des Bestands an Räumen die für sportliche Zwecke verwendbar sind (Gewerbliche Räume, Altenheime, Kindergärten, Kirchengemeindehäuser, etc.).	1. Quartal 2010
1.3.2 Anbau von Gymnastikräumen	3	Prüfung ob Neubauten oder Anbauten an Hallen an vorhandene Hallen möglich sind.	1. Quartal 2010
1.3.3 Qualitative Aufwertung von Gymnastikräumen	3	Umbau/Bau von kleineren Gymnastikräumen.	1. Quartal 2010

1.3.4	Neubau- und Sanierungskonzept für Hallen	3	Prüfung des Bedarfs Schulsport-Vereinssport.	Kontinuierliche Einbindung in Sanierungskonzepte
1.3.5	Unterstützung der Vereine beim Bau von Vereinszentren	3	Gemeinsam mit den Sportvertretern werden die Ideen und Planungen der einzelnen Vereine unter Einbeziehung des WLSB weiter entwickelt. Gespräche fanden bereits diesbezüglich mit dem TSV Hagelloch, SV Pfrondorf und dem TSV Lustnau statt. Bei allen drei Projekten liegen konkrete Planungen und Kostenschätzungen vor. Ebenso fanden Gespräche über Planungen eines möglichen Vereinszentrums auf den „Weilheimer Wiesen“ statt.	2009 und bei Bedarf
1.3.6	Hallennutzung / Hallenbelegung	1	Die bisherige Vergabe der Hallenzeiten analog der Vergaberichtlinien wurde von allen Beteiligten als gut betrachtet. Ein Vorschlag zur Neugestaltung der Entgelt-Richtlinien wird derzeit erarbeitet. Ebenso soll der Bedarf an Räumen und Hallen von Seniorengruppen, der Jugendgruppen und anderen Institutionen erhoben werden.	1. Quartal 2009 Ende 2009
1.4 Sportförderung				
1.4.1	Änderung / Anpassung der Sportförderrichtlinien	1	Folgende Vorschläge der Planungs- und Expertengruppe sollen geprüft werden: <ul style="list-style-type: none"> - Beibehaltung bzw. Erhöhung der Grundförderung für Kinder und Jugendliche, Übungsleiter, etc. - Förderung von Kooperationen der Vereine untereinander – Aufnahme als Fördertatbestand in die Überarbeitung der Sportförderrichtlinien. - Einheitliche Förderung und Beteiligung bei der Pflege- und Unterhaltung von Sportstätten - die Verwaltung legt Vorschläge vor. - Aufnahme qualitativer Sportförderkriterien (innovative Einzelprojekte) , Aufnahme als Fördertatbestand in die Überarbeitung der Sportförderrichtlinien-- analog Konzept Verwendung Paul-Horn-Sponsorengelder (innovative Angebote) (vgl. Vorlage 121/2008) 	1. Quartal 2009

Sportentwicklungsplanung

Tübingen

Abschlussbericht



Impressum

Sportentwicklungsplanung Tübingen – Abschlussbericht
Stuttgart, Juni 2008

Verfasser

Dr. Stefan Eckl / Henrik Schrader
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR
Fleckenweinberg 13c, 70192 Stuttgart
Telefon 07 11/ 553 79 55
Telefax 07 11/ 553 79 66
E-Mail: info@kooperative-planung.de
Internet: www.kooperative-planung.de

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder
Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme
zu speichern.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit haben wir meist die männliche Form der Bezeichnung gewählt.
Gemeint ist natürlich immer die männliche und weibliche Form.

Inhalt

1	Vorbemerkung	5
2	Grundlagen und Ziele einer zukunftsfähigen Sportentwicklungsplanung	7
2.1	Der Wandel des Sports	7
2.2	Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung	9
2.2.1	Sportstätten und Bewegungsräume	9
2.2.2	Sportangebote und Organisationsformen	10
2.2.3	Die sport- und bewegungsgerechte Stadt als Teil eines neuen städtischen Leitbilds	11
3	Das Verfahren der Kooperativen Planung	14
3.1	Grundlagen kooperativer Planungsverfahren	14
3.2	Quantitative Analyse und Kooperative Planung	16
3.3	Der Planungsprozess in Tübingen	16
4	Planungsgrundlagen	18
4.1	Sportanlagen in Tübingen	18
4.1.1	Bestand an Sportaußenanlagen in Tübingen	18
4.1.2	Bestand an gedeckten Anlagen in Tübingen	20
4.2	Sportvereine in Tübingen	21
4.3	Bevölkerung der Stadt Tübingen	24
5	Der Planungsprozess in Tübingen	26
5.1	Die lokale Planungsgruppe	26
5.2	Erste Planungssitzung am 14. November 2007	26
5.3	Zweite Planungssitzung am 6. Dezember 2007	28
5.4	Dritte Planungssitzung am 27. Februar 2008	28
5.5	Vierte Planungssitzung am 9. April 2008	29
5.6	Fünfte Planungssitzung am 24. April 2008	29
6	Handlungsempfehlungen zur Angebots- und Organisationsentwicklung	31
6.1	Bewegungsförderung im Kindergarten und in den Kindertageseinrichtungen	31
6.2	Bewegungsförderung und zusätzliche Sportangebote in den Schulen	31
6.3	Offene Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche	32
6.4	Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen	32
6.5	Dozenten-Pool	33
6.6	Kooperationen auf Ebene der Sportvereine	33
6.6.1	Kooperationen zwischen den Sportvereinen	33
6.6.2	Stadtverband für Sport	34
6.7	Belegung der Hallen und Räume	34

6.8	Personalkapazität in der Abteilung Schule und Sport	35
7	Handlungsempfehlungen zu Sportstätten und Bewegungsräumen	36
7.1	Sportaußenanlagen für den Sport der Bevölkerung und für den Schulsport	36
7.1.1	Quantitative Entwicklung bei Sportaußenanlagen (Sportplätze, leichtathletische Einrichtungen)	36
7.1.2	Bündelung von Sportaußenanlagen.....	37
7.1.3	Qualitative Entwicklung der Sportaußenanlagen	37
7.1.4	Öffnung von Sportaußenanlagen.....	38
7.1.5	Pflege von Sportaußenanlagen.....	38
7.1.6	Sportaußenanlagen für den Schulsport.....	39
7.2	Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung	39
7.2.1	Gymnastikräume für den Sport der Bevölkerung.....	39
7.2.2	Turn- und Sporthallen für den Sport der Bevölkerung.....	40
7.2.3	Modellprojekte	41
7.2.4	Turn- und Sporthallen für den Schulsport und andere Institutionen	42
7.2.5	Sanierungskonzept und Öko-Check	43
7.3	Bäder.....	43
7.3.1	Organisatorische Aspekte	43
7.3.2	Bäderkonzept	44
8	Handlungsempfehlungen zur kommunalen Sportförderung	45
9	Bewertung des Planungsprozesses und der Handlungsempfehlungen	47
9.1	Die Bewertung des Prozesses aus Sicht der Planungsgruppenmitglieder	47
9.2	Die Bewertung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Planungsgruppe	49
9.3	Die Bewertung des Prozesses aus Sicht der Moderatoren	53
9.4	Die Bewertung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Moderatoren	53
9.4.1	Zu den Handlungsempfehlungen auf der Angebots- und Organisationsebene	53
9.4.2	Zu den Handlungsempfehlungen auf der Infrastrukturebene	55
9.4.3	Zu der Handlungsempfehlung zur kommunalen Sportförderung.....	56
10	Literaturverzeichnis.....	57
11	Anhang	58

1 Vorbemerkung

Die Sportlandschaft in Deutschland hat in den letzten Jahren einen tiefgreifenden Wandel erfahren, der die Sportvereine, aber auch die Sportverwaltung und nicht zuletzt die Sportpolitik vor neue Herausforderungen stellt. Angesichts der Ausdifferenzierung des Sports sowie der demographischen Entwicklung sind Fragen danach, welche Art von Sport- und Bewegungsräumen oder Sportangeboten den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft entsprechen, immer schwieriger zu beantworten. Somit stellt sich eine kommunale Sportentwicklungsplanung mit dem Ziel der Schaffung einer sport- und bewegungsgerechten Stadt als ein vielschichtiges und komplexes Aufgabenfeld dar. Die Stadtverwaltung steht daher in der Verantwortung, Sportentwicklungsplanung nicht mehr auf die quantitative Berechnung von fehlenden oder überschüssigen Sportflächen, die Verwaltung bestehender Sport- und Bädereinrichtungen und die formalistische Verteilung finanzieller Fördermittel zu reduzieren, sondern ihren Fürsorgeanspruch auf das Sport- und Freizeitleben aller Bürgerinnen und Bürger auszudehnen. Mit der Herausbildung neuer Sport- und Bewegungsbedürfnisse erscheint eine Weiterentwicklung der bisherigen Sportstrukturen sowohl im organisierten Sport wie auch auf kommunaler Ebene dringend geboten. Aufgrund der Wechselbeziehungen zwischen Sporträumen, Sportinhalten und Organisationsformen des Sports hat eine bedürfnisgerechte und zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung die Angebotsstruktur, die räumliche Infrastruktur und die Organisationsstruktur des kommunalen Sports einzubeziehen.

Dieser Herausforderung stellte sich die Tübinger Stadtverwaltung am 23. Juni 2007 anlässlich eines ganztägigen Workshops zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Hierbei wurden zentrale Themen und Handlungsfelder in den Bereichen der Sportinfrastruktur, der Organisationsstruktur und der Angebote für Sport und Bewegung in Tübingen identifiziert. Aufgrund der guten Resonanz der rund 70 anwesenden Interessensvertreterinnen und -vertreter fiel der wegweisende Entschluss, in eine tiefergreifende Diskussion und Arbeit zur „Sportentwicklungsplanung Tübingen“ einzusteigen. Mit der Sportentwicklungsplanung Tübingen sollte das Ziel der „sport- und bewegungsgerechten Stadt Tübingen“ verfolgt werden, in dem die vorhandenen Organisationsstrukturen sowie die Sport- und Bewegungsräume optimiert und zukunftsgerecht gestaltet werden. Die positiven Erfahrungen aus dem Workshop gaben den Ausschlag dafür, diesen Sportentwicklungsprozess ebenfalls unter Einbeziehung lokaler Expertinnen und Experten aus den Vereinen, aus der Kommunalpolitik, aus der Stadtverwaltung sowie weiteren Institutionen fortzusetzen.

Mit der Durchführung, wissenschaftlichen Begleitung und der externen Moderation des Projektes wurde das Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung aus Stuttgart (ikps) beauftragt. Nach der Vorstellung potentieller Themenschwerpunkte im Kultur- und Sportausschuss der Stadt Tübingen am 7. November 2007 durch Herrn Dr. Eckl erfolgte eine Woche später der Einstieg in den konkreten Planungsprozess. Bereits nach fünf Sitzungen zeichneten sich die in diesem Abschlussbericht dokumentierten Handlungsempfehlungen zur Sportentwicklung der Universitätsstadt Tübingen ab. Das vorliegende Arbeitsergebnis konnte nur durch die konstruktive und sachkundige Kooperation mit den Vertreter der städtischen Fachämter und den Mitgliedern der Planungsgruppe erzielt werden.

Der vorliegende Abschlussbericht gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 umfasst eine sportwissenschaftliche Grundlegung zum Thema „Sportentwicklungsplanung“ und enthält dabei Ausführungen über den Wandel des

Sports und die Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung. Kapitel 3 beschreibt das Verfahren der Kooperativen Planung und gibt einen Überblick über dessen Anwendung in Tübingen. Kapitel 4 enthält Planungsgrundlagen, u.a. die Bestandsaufnahme der Sportinfrastruktur, Angaben zu den Sportvereinen und zur Bevölkerungsprognose. In Kapitel 5 wird der konkrete Ablauf des Planungsprozesses beschrieben und transparent gemacht, bevor in den Kapiteln 6 bis 8 die Planungsergebnisse in Form der verabschiedeten Handlungsempfehlungen dargestellt werden. Eine Evaluation des Planungsprozesses und eine Einschätzung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe sowie die externen Moderatoren runden in Kapitel 9 diesen Abschlussbericht ab.

Stuttgart, Juni 2008

2 Grundlagen und Ziele einer zukunftsfähigen Sportentwicklungsplanung

2.1 Der Wandel des Sports

Sport und Bewegung sind heute konstituierende Merkmale unserer Gesellschaft. Gesundheit und Fitness sind die Leitbilder, an denen sich ein Großteil der Menschen in den industrialisierten Staaten orientiert.

Die Ausübung von sportlichen Aktivitäten ist ein Massenphänomen, welches sich durch alle gesellschaftlichen Schichten und durch jede Altersgruppe zieht. Es unterliegt keinen Einschränkungen, da sportliche oder körperliche Aktivitäten auf jeder Ebene der sportlichen Kompetenz ausgeübt werden – vom Gelegenheits- über den Freizeit- und Breitensportler bis zum Hochleistungssportler. Die Motive, warum man sportlich aktiv ist, sind so vielfältig wie die verschiedenen Sport- und Bewegungsformen.

Stellt man einen Vergleich der verschiedenen Sportverhaltensuntersuchungen an, die seit den 1990er Jahren in der gesamten Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wurden (vgl. Hübner, 1994; Rütten, 2002), zeichnen sich trotz unterschiedlicher Erhebungsmethodik und Fragestellungen übereinstimmende Tendenzen im Sportverhalten ab.

Eine Sichtung der Befunde zeigt, dass zunächst rein quantitativ von einer hohen Sportnachfrage ausgegangen werden kann: Demnach schwankt die Sportaktivenquote in der Regel zwischen 60 und 80 Prozent in den alten Bundesländern. Für die neuen Bundesländer, wo es bisher eine geringe Zahl an Studien gibt, lässt sich tendenziell eine geringere Sportaktivenquote als im Westen konstatieren. Ansonsten sind jedoch Parallelen im Sportverhalten erkennbar, die mit den Schlagworten „Individualisierung“, „Pluralisierung“ und „Verlust des Organisations- und Deutungsmonopols der Sportvereine“ (Rittner, 2003a) umschrieben werden können. Alle drei Phänomene sind stark miteinander verwoben und kennzeichnen im Wesentlichen den Wandel des Sportverständnisses in den letzten 20 Jahren.

Die Motivstruktur der Sportaktiven lässt die qualitativen Aspekte des alltagskulturellen Sporttreibens besonders plastisch vor Augen treten: In allen Studien haben die klassischen Motive, die das agonale Element des Sports betonen, nämlich das Streben nach Leistung sowie Wettkampf und Erfolg, an Bedeutung verloren. Stattdessen rangieren die dem Freizeit- und Gesundheitssport zuzuordnenden Motive wie Gesundheit und Wohlbefinden, Spaß, Ausgleich und Entspannung, Fitness oder Geselligkeit an der Spitze der Prioritätenskala (vgl. Wieland, 2000, S. 10). Die Wettkampf- und Breitensportler/-innen im Verein haben Konkurrenz erhalten „durch eine immer größer werdende Personengruppe, die ihr Sportverständnis nach neuen Qualitätsmerkmalen definiert“ (Wetterich, 2002, S. 8). Rittner (2003a) beschreibt dies als Aufgabe der Selbstbindung an eine Disziplin und die gleichzeitige Freisetzung und den Genuss von Individualität und Subjektivität.

Damit einher geht die Pluralisierung, die sich in vielfältiger Art und Weise äußert. Zum einen kann heute in jeder Sportverhaltensstudie eine Vielzahl an unterschiedlichen Sport- und Bewegungsaktivitäten identifiziert werden – 120 und mehr unterschiedliche Formen von Sport und Bewegung sind keine Seltenheit. Diese Ausdifferenzierung des Sportsystems, auch erfassbar über die große Anzahl an verschiedenen Sportanbietern, begünstigt die „Entstandardisierung von Biographien und die Pluralisierung der Bindungen“ (Rittner, 2003a).

Sport und Bewegung bilden ideale Foren für die Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung, die „Multioptionsgesellschaft“ (Gross, 1994) hat auch im Sportsystem Einzug gehalten.

Individualisierung und Pluralisierung wirken sich direkt auf die traditionellen Strukturen des Sports aus. Rund zwei Drittel aller Sport- und Bewegungsaktivitäten werden in der Regel selbstorganisiert und ohne institutionelle Anbindung betrieben. Der organisierte Sport hat in den letzten Jahren zunehmend Konkurrenz erfahren, insbesondere von gewerblichen Anbietern und Gesundheits- und Fitnessstudios. Zwar können die Sportvereine in den letzten Jahren wieder eine Zunahme an Mitgliederzahlen feststellen, jedoch haben die Fitnessstudios, bezogen auf das Jahr 1990, den größeren prozentualen Zuwachs zu verzeichnen (Breuer & Rittner, 2002, S. 23). Dies belegt, dass der organisierte Sport nicht nur sein Deutungsmonopol hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung des Sports, sondern auch sein langjähriges Organisationsmonopol weitgehend verloren hat.

Angesichts der beschriebenen Tendenzen eines Wandels in der Sportnachfrage der Bevölkerung ist es nicht verwunderlich, dass sich auch für den Bereich der Sportinfrastruktur ganz neue Problemlagen ergeben. Die Sportverhaltensstudien belegen, dass die Sportaktivitäten heute nur zu einem kleinen Teil auf den traditionellen, auf den Wettkampfsport zugeschnittenen Sportstätten stattfinden. Die „neuen Sportler“ bevorzugen dagegen mehrheitlich informelle Sport- und Bewegungsräume bzw. Sportgelegenheiten (Wege, Wald, Straßen, öffentliche Plätze etc.). Dies deutet auf ein Missverhältnis zwischen klassischen Sporträumen und neuen Bewegungsbedürfnissen hin und stellt eine große Herausforderung dar, innovative Konzepte für die Sportinfrastruktur in den Kommunen zu erproben.

Auf diese hier nur kurz skizzierten inhaltlichen, organisatorischen und räumlichen Veränderungen des Sports sind in der Regel weder die organisierte Sportbewegung noch die öffentlichen Sportverwaltungen und kommunalen Entscheidungsträger ausreichend vorbereitet. Nach wie vor wird in den Gemeinden und Städten eine Sportpolitik betrieben, die sich meist an den Bedürfnissen des Vereinssports (und hier oftmals auch nur an den Wünschen und Bedürfnissen des Wettkampfsports) orientiert. „Die in vielen Kommunen häufig bestehende einseitige Ausrichtung auf die Förderung des vereinsgebundenen Sports wird zugunsten einer umfassenden Planung von Bewegung, Spiel und Sport verändert werden müssen, um auf die veränderten Wünsche und Interessen in der Bevölkerung angemessen reagieren zu können“ (Wopp, 2002, S. 184). Denn heute sind weder die kommunalen Sportstrukturen noch die althergebrachten Planungsmethoden auf den Wandel des Sports abgestimmt – in vielen Kommunen ist es daher gerechtfertigt, von einer „Krise der Sportpolitik“ (Rittner, 2003b, S. 29) zu sprechen. Neue Sportbedürfnisse und alte Sportstrukturen passen vielerorts immer weniger zusammen.

Der durch den rasanten gesellschaftlichen und sportlichen Wandel hervorgerufene Innovationsdruck und Handlungsbedarf auf allen Ebenen des Politikfelds Sport stellt die Verantwortlichen in Kommune und organisiertem Sport vor die Aufgabe, ihre Ziele neu zu definieren. Sie sehen sich „mit der schwierigen Frage konfrontiert, welche Sportangebote, Sportorganisationsformen und Sportstätten den Wünschen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft entsprechen“ (Wetterich, 2002, S. 7). Kommunale Sportentwicklungsplanung steht heute vor der Aufgabe, nachhaltige und ausgewogene Lösungen für dieses komplexe Problemfeld zu entwickeln.

2.2 Ziele kommunaler Sportentwicklungsplanung

Es ist deutlich geworden, dass die kommunalen Entscheidungsträger im Bereich der Sportpolitik vor neuen und komplexen Anforderungen stehen, die weit über das bisherige Aufgabenfeld traditioneller Sportentwicklungsplanungen hinausgehen und es nötig machen, die Ziele kommunaler Sportentwicklung immer wieder aufs Neue zu definieren. Bedürfnisgerechte Sportentwicklung ist als mehrdimensionaler Ansatz aufzufassen, der wegen der evidenten Wechselbeziehungen zwischen Sporträumen, Sportinhalten und Organisationsformen die Angebotsstruktur, die räumliche Infrastruktur und die vorhandenen Organisationsstrukturen des Sports einzubeziehen hat (vgl. Wetterich, 2002, S. 64).

Jeder dieser drei Bereiche besitzt heute aufgrund der Ausdifferenzierung des Sportsystems größere Komplexität. Deshalb sollen in der nötigen Kürze wichtige Entwicklungslinien dargestellt werden.

2.2.1 Sportstätten und Bewegungsräume

Die städtische Infrastrukturentwicklung im Bereich des Sports ist bis heute zum großen Teil geprägt von der Errichtung von Sportanlagen für den Vereins-, Schul- und Wettkampfsport. Trotz des quantitativ durchaus respektablen Bestandes an diesen uns wohlvertrauten traditionellen Sportstätten ist damit nach heutigem Verständnis eine bewegungsfreundliche Umwelt im Sinne einer sport- und bewegungsfreundlichen Infrastruktur noch lange nicht gegeben.

Eine moderne kommunale Sportentwicklungsplanung hat heute ein breites Aufgabenfeld abzudecken. Sport, so heißt es in der Erklärung der Sportministerkonferenz vom 19. / 20. Oktober 2000, manifestiert sich nicht als isoliertes gesellschaftliches Subsystem, sondern „... dort, wo Menschen leben, arbeiten und wohnen (...) als fester und sinngebender Bestandteil der Straßen-, Szene-, Jugend-, Familien-, Senioren-, Fest- und Vereinskultur.“

Betrachtet man Bewegung, Spiel und Sport in diesem breiten Verständnis, wird deutlich, „dass sich das Erscheinungsbild unserer Städte hinsichtlich ihrer Spiel-, Sport- und Bewegungsräume grundlegend ändern muss, da

- bereits ein weitgehender Verlust von informellen Aktionsräumen im unmittelbaren Umfeld der Wohnungen zu verzeichnen ist,
- die vorhandenen Aktions- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche meist weder den Bedürfnissen der Zielgruppe noch den pädagogischen Anforderungen und soziologischen Erkenntnissen entsprechen,
- die formell ausgewiesenen Sporträume fast ausschließlich nach funktionellen Gesichtspunkten geplant und an den normierten Sportstättendesigns des Wettkampfsports orientiert sind und damit nur teilweise den Ansprüchen und Bedürfnissen der sporttreibenden Bevölkerung gerecht werden“ (Wieland et al., 2001, S. 14; vgl. Wetterich, & Wieland 1995).

Eine nach Bewegungszonen bzw. -räumen differenzierte Betrachtung weist folgende, als völlig gleichberechtigt anzusehende Aufgaben und Ziele einer zukunftsorientierten Entwicklung kommunaler Bewegungsräume und Sportstätten aus:

- die Reintegration von Spiel und Sport in das Alltagsleben der Menschen, insbesondere durch Maßnahmen im unmittelbaren Wohnumfeld

- das Erschließen zusätzlicher Räume als informelle „Spiel- und Sportgelegenheiten“ (Gehwege, Parkplätze, öffentliche und private Freiflächen, Parks etc.)
- die Einrichtung, Öffnung und bewegungsanregende Gestaltung quartierbezogener informeller Bewegungsräume bzw. stadtteilbezogener Bewegungs- und Begegnungszentren (z.B. Schulhöfe, Freizeitspielfelder)
- Veränderungen, Neugestaltungen und Ergänzungen bei den formell ausgewiesenen Bewegungsflächen und regulären Sportstätten
- Erhalt und Weiterentwicklung der Sportstätten für den Spitzensport (vgl. Wieland et al., 2001, S. 15).

Es ist anzustreben, dass möglichst viele dieser Bewegungsräume miteinander vernetzt und gut erreichbar sind, so dass sowohl für die Heranwachsenden, die älteren Menschen als auch alle anderen Altersgruppen auf unterschiedlichem Anspruchsniveau organisch aufeinander aufbauende Bewegungs- und Sportmöglichkeiten und zusammenhängende Lebensräume zur Verfügung stehen. Dies steht ganz im Sinne der Sportministerkonferenz aus dem Jahr 2000, die fordert, „im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung noch stärker als bisher neben der Errichtung von Sportanlagen Sportgelegenheiten zur vielfältigen Bewegungs- und Spielform sowie für Freizeit und Erholung im Alltag als auch sportlich nutzbare Wegesysteme, wie z.B. Rad- und Wanderwege, in die Wohngebiete und das städtische Umfeld zu integrieren“ (vgl. Wetterich, Eckl & Hepp, 2002, S. 16).

2.2.2 Sportangebote und Organisationsformen

Der Wandel des Sportsystems, charakterisiert durch die Individualisierung und Pluralisierung des Bewegungslebens, hat weitreichende Konsequenzen, nicht nur auf die Infrastruktur für Sport und Bewegung, sondern in stärkerem Maße als jemals zuvor auch auf die sport anbietenden Organisationen. Nicht nur sportimmanente Veränderungen rücken die Ebenen der Angebots- und Organisationsformen in den Mittelpunkt von Sportentwicklungsplanungen, sondern zunehmend auch die politischen Rahmenbedingungen, hier vornehmlich die zunehmend geringer werdenden Haushaltsmittel der Kommunen.

Zwar ist mit den Sportvereinen in der Bundesrepublik nach wie vor ein dichtes Vertriebsnetz für Spiel, Sport und Bewegung vorhanden, jedoch haben sich in den letzten Jahrzehnten neue institutionelle Anbieter etabliert, die um „Kunden“ werben. Hervorzuheben sind hier v.a. die Fitness- und Gesundheitsstudios, die die Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsgruppen sowie aktuelle Trends im Sportsektor aufnehmen und hier spezialisierte Angebote vorhalten. Sie reagieren flexibel auf die Wünsche der Kunden und stehen nicht nur in Konkurrenz zu den Sportvereinen, sondern auch untereinander. Neben den gewerblichen Anbietern von Sport und Bewegung haben sich Anbieter in anderer Trägerschaft etabliert. So haben viele Volkshochschulen im Gesundheitsbereich eine breite Angebotspalette, aber auch andere Anbieter wie das Deutsche Rote Kreuz oder Krankenkassen halten Zielgruppenangebote vor.

Die Differenzierung der Sportangebote und der Sportanbieter wirft für eine kommunale Sportentwicklungsplanung, die auch die gegenseitige Beeinflussung von Sportentwicklung und Vereinsentwicklung berücksichtigt, eine Fülle von Problemen auf, die zunehmend die kommunale Sportpolitik beschäftigen:

1. Dies bezieht sich zum Ersten auf Binnenentwicklungen im organisierten Sport. Die organisierte Sportbewegung steht vor der Aufgabe, flexibel auf neue Trends zu reagieren und ihre Angebotsstrukturen zu erneuern, um konkurrenzfähig zu bleiben. In diesem Zusammenhang müssen insbesondere große und mittlere Sportvereine ihr Selbstverständnis hinterfragen, ob sie sich weiterhin als Solidargemeinschaft traditionellen Zuschnitts oder verstärkt als Dienstleister für Sport und Gesundheit verstehen.
2. Eine besondere Bedeutung im Rahmen kommunaler Sportentwicklungsplanungen haben in der heutigen Zeit zielgruppenspezifische Sport- und Bewegungsangebote, die von ganz unterschiedlichen Trägern angeboten werden können. Darunter fallen zum einen altersspezifische Angebote (z.B. für Seniorinnen und Senioren, aber auch für Kinder im Sinne sportartübergreifender Kurse), zum anderen Angebote mit besonderen inhaltlichen Akzentuierungen (z.B. Präventions-, Rehabilitationssport). Zunehmend gilt es, darüber hinaus geschlechtstypische Interessen und Alltagsbezüge zu berücksichtigen ebenso wie Integrationsbarrieren von gesellschaftlichen Minderheiten (Migranten, Körperbehinderte etc.).
3. Fragen der verbesserten Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen, aber auch die Kooperationen von Sportvereinen mit anderen Anbietern werden zunehmend evident, um durch Vernetzung und Ressourcensharing auf räumlicher, personeller oder materieller Ebene Synergieeffekte zu erreichen und vorhandene Kompetenzen zu bündeln. Gemeinsame Angebote beispielsweise im Leistungssportbereich (z.B. Trainings- und Spielgemeinschaften), eine gemeinsame Trägerschaft von besonderen Angeboten wie etwa einem Sportkindergarten oder einer Kindersportschule oder die gemeinsame Nutzung von Bewegungs- und Sportflächen sind in diesem Zusammenhang dringend zu diskutieren.
4. Darüber hinaus ist in vielen Kommunen aufgrund der gestiegenen Anforderungen über die Professionalisierung und Verberuflichung der Sportstrukturen nachzudenken. Hierunter fallen auch die Überlegungen über eine sinnvolle Aufgabenverteilung zwischen Vereinen und Kommunalverwaltung.
5. Die Optimierung der Anbieter- und Angebotsstrukturen ist nicht nur aus sportimmanenten, sondern auch aus haushaltspolitischen Gründen notwendig. Die Einnahmen der Gemeinden und Städte decken seit Jahren schon nicht mehr die Ausgaben. Der Unterhalt von Sportanlagen und die Förderung der gemeinnützigen Einrichtungen im Sport stellen einen beträchtlichen Posten im kommunalen Haushalt dar. Da in vielen Städten und Gemeinden in den nächsten Jahren der Spielraum für den Neubau von Sportanlagen nicht gegeben ist, muss man im Rahmen einer Entwicklungsplanung nicht nur die Frage nach dem Bedarf von neuen Anlagen stellen, sondern gleichzeitig Empfehlungen für die optimale Nutzung der vorhandenen Anlagen aussprechen. Die Neuregelung der Sportstättenbelegung bzw. die Frage nach einer Steuerung der Sportstättenbelegung über Nutzungsgebühren sind daher wichtige Punkte auf der Organisationsebene.
6. Letztendlich steht die kommunale Sportförderung insgesamt auf dem Prüfstand – insbesondere unter der Fragestellung, wie Sport und Bewegung in einer Kommune in Zukunft gefördert werden sollen.

2.2.3 *Die sport- und bewegungsgerechte Stadt als Teil eines neuen städtischen Leitbilds*

Sportentwicklungsplanung muss heute als Teil der Stadtentwicklungsplanung betrachtet werden. Konzepte zur Planung und Gestaltung von Sport-, Spiel- und Bewegungsräumen können nicht losgelöst von städtischen Entwicklungen und stadtplanerischen Überlegungen gesehen werden (vgl. Schemel & Strasdas, 1998; Wetterich, 2002; Wieland et al., 2001).

Die Stadtentwicklungsplanung folgte lange Zeit dem Leitbild einer räumlichen Trennung und störungsfreien Lokalisierung von städtischen Grundfunktionen wie Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholen. Dieser stadtplanerische Ansatz, geboren aus dem Interesse an Rationalisierung und Funktionalisierung des öffentlichen Lebens, wird heute zu Recht als eine Fehlentwicklung betrachtet. Er orientierte sich – wenn auch mangelhaft genug – ausschließlich an einem Alterstyp, dem des erwerbsfähigen Erwachsenen, und hat, so ein sprichwörtlicher Buchtitel von Alexander Mitscherlich, zur „Unwirtlichkeit unserer Städte“ und zunehmender Gereiztheit ihrer Menschen beigetragen (Wieland, 1997).

Aktuelle Urbanisierungstendenzen haben nicht nur zu einem weitgehenden Verlust oder einer schweren Erreichbarkeit von nicht vordefinierten, zweckoffenen Dispositions- und Freiflächen und damit von wohnungsnahen Bewegungsräumen geführt. Die urbanen Lebensbedingungen in einer technisch und industriell hochentwickelten Gesellschaft sind darüber hinaus gekennzeichnet durch eine Minimierung von Eigenbewegung aufgrund einer nahezu perfekten Technisierung des Alltags (vom Automobil über Fahrstuhl und Rolltreppe bis hin zu den vielen neuen Formen der Telekommunikation) und – gewissermaßen als biologisch und anthropologisch notwendiger Entsprechung – durch eine Maximierung von Bewegung in spezifischen, eigens dafür geschaffenen und oft weit entfernt liegenden Sporträumen oder den „Bewegungslabors“ neueren Typs wie etwa Fitnessstudios.

Dieser durch die Parzellierung der Lebensbereiche hervorgerufene, in verschiedenen Stadtvierteln und Kommunen unterschiedlich ausgeprägte Zustand gehört zum gewohnten Erscheinungsbild moderner Zivilisation, kann aber vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und lebenspraktischer Erfahrungen nicht befriedigen.

Seit über einem Jahrzehnt hat in der Stadtentwicklungsplanung ein Umdenkungsprozess eingesetzt. Die mit der „Agenda 21“ angestrebte „Nachhaltigkeit“ der kommunalen Entwicklung ist darauf gerichtet, soziale, ökonomische und ökologische Bedarfe, Interessen und Entwicklungen zum Wohle der Menschen miteinander in Einklang zu bringen. Die Stadt soll wieder menschengerechter werden und eine ganzheitliche Lebenspraxis ermöglichen. Das heißt auch, Bewegung, Spiel und sportliche Betätigung nicht länger nur in spezielle Sporträume auszulagern, sondern sukzessive in das Alltagsleben der Wohnquartiere zu reintegrieren.

Vom Bewegungsbedürfnis des Menschen und seiner speziellen kulturellen Ausprägung, dem Sport, sind seit dem 19. Jahrhundert starke Impulse für die städtische Infrastrukturentwicklung ausgegangen. Schulsportanlagen, Sportplätze und Sporthallen bilden in den Städten und Gemeinden heute das Grundgerüst zur Versorgung der Bevölkerung. Aber das Vorhandensein dieser – naturgemäß an den Bestimmungen und Normen des Wettkampfsports orientierten – Sportstätten rechtfertigt heute angesichts der vielfältigen Expansions- und Ausdifferenzierungsprozesse des Sportsystems bei weitem nicht mehr das Prädikat einer „sportfreundlichen“ oder gar „bewegungsfreundlichen“ Stadt.

Der neueren Sportentwicklungsplanung liegt ein weiter Sportbegriff und ein umfassendes Verständnis von Bewegung zugrunde: Spitzen- und vereinsorientierter Wettkampfsport, Schul-, Freizeit- und Gesundheitssport, Trendsportarten der Jugendlichen sowie kindliches Bewegungsspiel stellen gleichberechtigte menschliche Bewegungsaktivitäten dar, die es ganzheitlich und umfassend zu fördern gilt. Die bisherige räumliche Sportinfrastruktur bedarf dringend einer bedürfnisgerechten Weiterentwicklung und Ergänzung.

Die sport- und bewegungsgerechte Stadt „soll als lebenswerter Ort gestaltet werden, als vernetzter Bewegungsraum, der für die Bürger aller Altersstufen in unterschiedlichen Lebensbereichen Gelegenheiten für körperliche Aktivitäten bietet. Eine an neuesten Erkenntnissen orientierte Sportentwicklungsplanung muss zum Ziel haben, ein engmaschiges und qualitativ hochwertiges Versorgungsnetz für Spiel- und Bewegungsaktivitäten aller Menschen auf- und auszubauen“ (Wetterich, 2002, S. 14).

Gesundheit, Bewegung und Sport haben nicht zuletzt durch das „Healthy-Cities“-Konzept der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemäß der Ottawa-Charta von 1986, aber auch durch die

sportwissenschaftliche Freizeit- und Gesundheitsforschung der letzten Jahre, ein besonderes Gewicht in der Diskussion um eine menschengerechte Stadtentwicklung erhalten.

Das Thema einer adäquaten räumlichen Infrastruktur für die gewandelten Bedürfnisse im Bereich von Sport, Spiel und Bewegung wird in der wissenschaftlichen Sportentwicklungsplanung intensiv behandelt. In der sportwissenschaftlichen Bewegungsraum-Forschung aus gesundheitspädagogischer, sozialer und entwicklungspsychologischer Sicht wird stets das gesamte Stadt- oder Gemeindeareal als großer Bewegungsraum betrachtet, den es unter Berücksichtigung der vielfältigen anderen kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Funktionen des Stadtraums angemessen zu gestalten gilt.

Eine Stadterneuerung im Sinne einer sport- und bewegungsgerechten Stadt ist nicht einfach. Denn Städte bestehen. Man muss sich mit diesem Bestand auseinandersetzen und versuchen, in kleinen Schritten eine Reintegration von Bewegung, Sport und Spiel in die urbane Alltagswelt zu erreichen. Entscheidend ist, dass die kleinen Schritte in die richtige Richtung gehen. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, die Errichtung von Spiel- und Sportanlagen nicht länger als isolierte Bauaufgabe zu begreifen, sondern als integralen Bestandteil der Stadtentwicklung.

3 Das Verfahren der Kooperativen Planung

3.1 Grundlagen kooperativer Planungsverfahren

Zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung ist nicht länger als quantitative Berechnung und als sektorale Fachplanung zu begreifen, sondern als kommunale „Querschnittsaufgabe“ und – wie bereits dargestellt – als integraler Bestandteil einer zukunftsgerechten Stadtentwicklungsplanung. Unter dieser Maxime ist eine Vernetzung aller gesellschaftlichen Gruppen anzustreben, die daran interessiert sind, die Stadt als lebenswerten und bewegungsfreundlichen Ort zu gestalten: zum Beispiel Sportler, Familien mit Kindern, Ärzte, Pädagogen, Sportwissenschaftler, Stadtplaner, Grünplaner und Landschaftsarchitekten, Bürgergruppen, Kommunalpolitiker oder die Vertreter verschiedener städtischer Ämter (Schemel & Strasdas, 1998, S. 12f.).

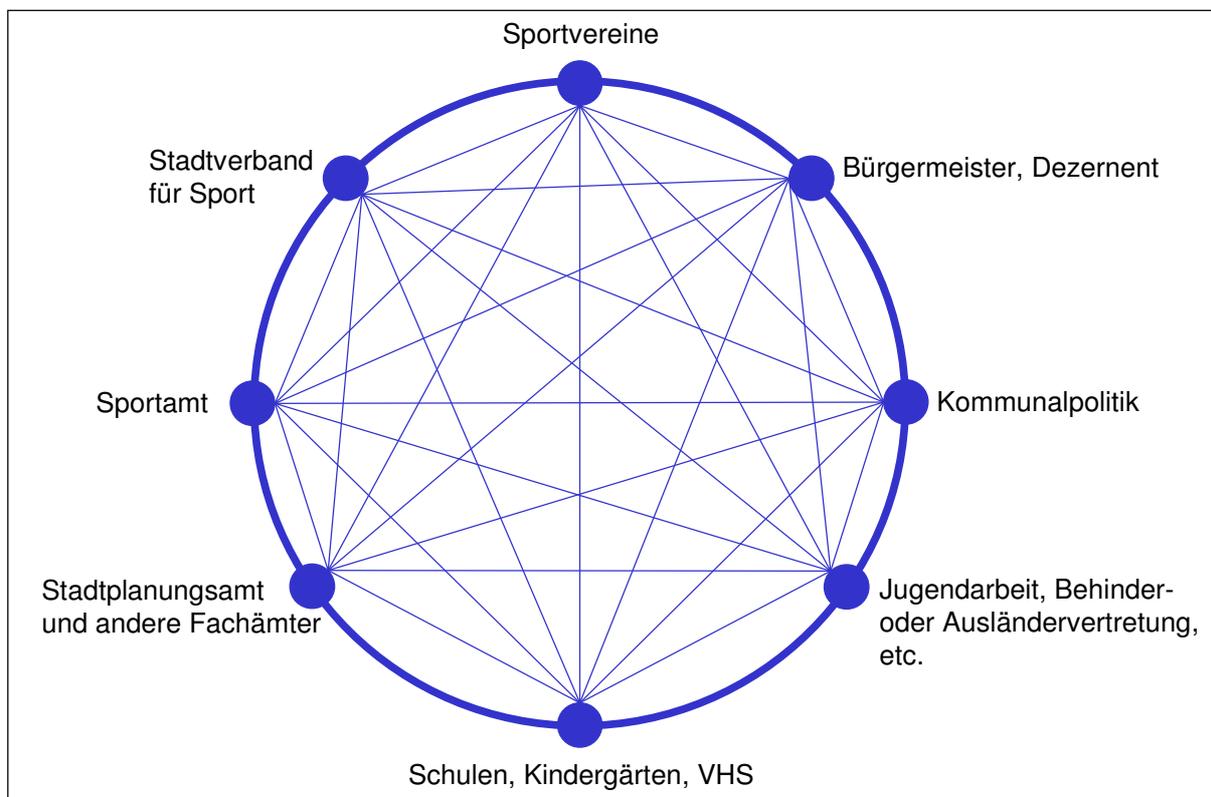


Abbildung 1: Mitglieder der Planungsgruppe

Damit wird einerseits gewährleistet, dass unterschiedliche Sichtweisen in die Planung eingebracht werden, andererseits reiht sich die interdisziplinäre und ressortübergreifende Sportentwicklungsplanung damit ein in die umfassende Aufgabe der Entwicklung einer menschengerechten Stadtkultur (vgl. Wieland et al., 2001, S. 44). An diesen Vorstellungen knüpft das Konzept der Kooperativen Planung an.¹

Dieses aus anderen gesellschaftlichen Bereichen bekannte und vor dem Hintergrund theoretischer Netzwerkmodelle der Politikwissenschaft entworfene partizipatorische Planungskonzept sieht ein Verfahren der konsensualen Entscheidungsfindung vor, bei dem von Anfang an Betroffene, politisch-administrative

¹ Grundsätze und konkrete Vorgehensweise finden sich detailliert bei Wetterich & Klopfer, 2000, S. 19ff.; Wetterich, 2002, S. 22ff.

Funktionsträger, lokale Experten und die Vertreter sozialer Gruppen in den Planungsprozess, der extern moderiert und wissenschaftlich begleitet wird, eingebunden werden.

Dabei ist eine ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ämtern der Stadtverwaltung ebenso vorgesehen und notwendig wie das Zusammenführen des Orientierungswissens der Experten aus der Wissenschaft mit dem Erfahrungswissen der Experten aus dem Anwendungsfeld, nach der Maßgabe der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg (Hekler et al., 1976, S. 22), dass „die Planer und ihre Wissenschaft, aber ebenso die Bürger und ihr lokaler Sachverstand zusammenkommen müssen, wenn das ganze Leben erfasst werden soll.“

Die „Kooperative Planung“ stellt die lokalen Planungsgruppen, die weitreichende Kompetenzen besitzen und verantwortlich und in weitgehender Selbständigkeit Handlungsempfehlungen für die Beschlussfassung in den lokalen Entscheidungsgremien erarbeiten, in das Zentrum des Planungsprozesses.

Gerade die frühzeitige und kontinuierliche Beteiligung unterschiedlicher lokaler Interessen- und Zielgruppen am gesamten Planungsprozess bietet die größte Chance, dass sich die Sportentwicklung an den Interessen und Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert. Das kooperative Planungsverfahren, das durch die Stichworte Kooperation, Subsidiarität, Interdisziplinarität und Offenheit charakterisiert werden kann (Klopfer & Wieland, 1995, S. 313ff.), versucht, durch Interessenausgleich und Konsensbildungsprozesse von der Bevölkerung akzeptierte Handlungsempfehlungen für die Gestaltung einer sport- und bewegungsgerechten Stadt zu entwickeln.

Die Planungsphase beginnt mit einer grundlegenden, unbeeinflussten Bedarfsermittlung, bei der dem Vorstellungsvermögen und der Kreativität der Teilnehmer keine Grenzen gesetzt sind, auch nicht durch finanzielle Aspekte. In dieser Sammel- bzw. Phantasiephase wird ein breiter Katalog von Wünschen und Vorstellungen erstellt, der noch nicht durch Machbarkeits- und Durchführungserwägungen eingeschränkt wird.

In der Arbeitsphase werden durch Diskussionsprozesse und mit Hilfe eines Fragebogens die Bedarfe der Expertengruppe herausgefiltert, nach ihrer Bedeutung geordnet und gegebenenfalls mit den Ergebnissen empirischer Untersuchungen konfrontiert. Anschließend werden mit Hilfe der Szenarienmethode Zielperspektiven und Schwerpunktsetzungen erarbeitet. Konsensbildungsprozesse in homogenen und heterogenen Kleingruppen sowie im Plenum führen am Ende dieser Phase zu einem vorläufigen, idealtypisch von allen Teilnehmern getragenen Maßnahmenkatalog.

In der Schlussphase der Planung steht die Vorbereitung der Umsetzung der erarbeiteten Handlungsempfehlungen im Vordergrund. Dazu werden die Handlungsempfehlungen konkretisiert und nach Möglichkeit priorisiert.

Nach Abschluss des Planungsprozesses werden die Planungsergebnisse in den zuständigen Gremien öffentlich präsentiert und zur Beschlussfassung vorgelegt. Die Klärung der Zuständigkeiten für die konkreten Umsetzungsmaßnahmen sowie eine Festlegung erster Schritte sollte von der Stadtverordnetenversammlung zügig vorgenommen werden, um ein baldiges Aufeinanderfolgen von Planung und Umsetzung zu gewährleisten.

Das kooperative Planungsverfahren, das speziell für die Planung von Sport- und Bewegungsräumen entwickelt und für die komplexeren Anforderungen kommunaler Sportentwicklungsplanung modifiziert worden ist, wird seit Jahren in verschiedenen Modellprojekten angewandt und dabei einem wissenschaftlichen Prüfverfahren (Evaluation) unterzogen. In allen Modellprojekten hat die Planung in Form eines „runden Tisches“ zu

überzeugenden Lösungen und innovativen Ergebnissen geführt. Sie stellt offenbar ein effizientes Planungsverfahren dar, das in der Lage ist, komplexe Aufgaben im Bereich der Sportentwicklungsplanung zu bewältigen (vgl. Wetterich, 2002, S. 23).

3.2 Quantitative Analyse und Kooperative Planung

Die Planungskultur nach partizipatorischen Grundsätzen muss zumindest in größeren Städten durch die quantitative Sicherheit empirischer Sportverhaltensstudien, eine detaillierte Bestandsaufnahme und eine Bestands-Bedarfs-Bilanzierung ergänzt werden. Besonders die repräsentativen Untersuchungen verbessern die Basis für die Arbeit der lokalen Planungsgruppen, weiten die Sichtweise über die Horizonte der beteiligten Gruppen und Institutionen hinaus aus und geben konkrete, zum Teil stadtteilspezifische Hinweise über Sportgewohnheiten und -bedürfnisse der Bevölkerung. Bevölkerungsbefragungen zum Sportverhalten sind heute ein gängiges Instrument, um bedarfsgerecht planen zu können.

Die Erkenntnisse über das Sportverhalten der Bevölkerung dienen einerseits dazu, direkt den benötigten Sportstätten- bzw. den „Sportanlagenbedarf“ nach der Vorgabe des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung zu berechnen. Auf der anderen Seite wird im hier zugrunde gelegten Planungsmodell ein mehrperspektivisches und interdisziplinäres Verfahren angewandt, bei dem die quantitativ-deskriptiven Ergebnisse nur als eine der Informationsquellen in die Arbeit der lokalen Planungsgruppen einfließen, die ihrerseits normative Entscheidungen zu treffen haben (vgl. Wetterich, 2002, S. 65f.).

3.3 Der Planungsprozess in Tübingen

Die Tübinger Stadtverwaltung hat aus zweierlei Gründen bewusst auf eine Sportverhaltensstudie im Vorfeld des kooperativen Planungsprozesses verzichtet, denn einerseits wurde bereits im Jahr 2001 eine Studie von Gabler und Nagel (2001) durchgeführt, bei der das Sport- und Bewegungsverhalten der Tübinger Bevölkerung untersucht wurde. Auf der anderen Seite standen Überlegungen, den neuen Anlauf zur Sportentwicklungsplanung möglichst zügig und kostengünstig zu realisieren.

Der Startschuss der Tübinger Sportentwicklungsplanung fiel im Prinzip am 23. Juni 2007. Rund 70 Personen aus verschiedenen Interessensgruppen identifizierten während eines ganztägigen Workshops zentrale Themen und Handlungsfelder in den Bereichen der Sportinfrastruktur, der Organisationsstruktur und der Angebote für Sport und Bewegung in Tübingen. In Abstimmung zwischen der Stadtverwaltung und dem ikps wurden aus diesen Arbeitsergebnissen Themenschwerpunkte für den kooperativen Planungsprozess bestimmt (Sportaußenanlagen, überdachte Sportstätten, Zusammenarbeit der Sportanbieter und Sportförderung).

Im Vorfeld der kooperativen Sportentwicklungsplanung wurden die vorhandenen Sport- und Bewegungsräume in Tübingen von der Stadtverwaltung systematisch erfasst sowie parallel die Bestandszahlen in den Tübinger Sportvereinen einer Analyse unterzogen. Die Datenquelle hierfür stellten die Mitgliederstatistiken des Württembergischen Landessportbundes dar. Ebenfalls wurde eine Aufbereitung der Bevölkerungszahlen in Tübingen durchgeführt.

Die eigentliche Projektphase begann im November 2007 und beschäftigte sich mit der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung der ausgewählten Themenfelder in Tübingen. Herzstück der Planung stellte das in Stuttgart entwickelte und vielfach erprobte Modell der „Kooperativen Planung“ dar (vgl. Kapitel 3). In dieser Projektphase wurden die im Vorfeld ermittelten Daten und Ergebnisse sowie weitere planungsrelevante Informationen von den Moderatoren des ikps in eine Tübinger Planungs- und Expertengruppe eingespeist. Diese heterogen zusammengesetzte Planungsgruppe erarbeitete bis Mitte April 2008 Handlungsempfehlungen auf den oben beschriebenen Ebenen der kommunalen Sportentwicklungsplanung.

4 Planungsgrundlagen

4.1 Sportanlagen in Tübingen

Grundlage von Sport und Bewegung sind infrastrukturelle Einrichtungen und Flächen, die quasi die Hardware des Sporttreibens bilden. Ohne entsprechende Sport- und Bewegungsräume können weder selbstorganisierte noch institutionell organisierte Sport- und Bewegungsaktivitäten in einer Kommune ausgeübt werden. Sportanlagen werden in der Regel in vier Bereiche unterteilt, die die bisherige Sportpraxis widerspiegeln (vgl. Hübner & Kirschbaum, 1997, S. 14ff.). Es handelt sich hierbei um Außensportanlagen, um Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung, um Sondersportanlagen sowie um Hallen- und Freibäder².

Außensportanlagen umfassen im Wesentlichen normorientierte Sportflächen im Freien, also überwiegend Stadien und Sportplätze. Typische Sportarten, die auf Außensportanlagen ausgeübt werden, sind Leichtathletik und Fußball. Oft werden auch die Tennisplätze, obwohl eigentlich als Sondersportanlage zu bezeichnen, dieser Sportstättenkategorie zugerechnet. Meist werden diese Anlagen nur von Sportvereinen für Wettkampf und Training genutzt und sind oftmals der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung, sogenannte gedeckte Sportanlagen (insbesondere Turn- und Sporthallen sowie Gymnastikräume), stellen den nächsten Typus einer Sportstätte dar. Hauptnutzergruppen von überdachten Anlagen sind die Schulen und der Vereinssport, die die meisten Hallenkapazitäten belegen.

Grundlage der im Folgenden vorgestellten Daten und Auswertungen sind die Angaben der Stadt Tübingen zur Sportinfrastruktur. Auf Basis dieser Vorarbeiten wurden die vorhandenen Angaben in Form detaillierter Excel-Tabellen aufgearbeitet. Für die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen in der kooperativen Planungsgruppe sind Daten zu den Sportaußenanlagen (Klein- und Großspielfelder) sowie den gedeckten Sportanlagen (Turn- und Sporthallen sowie Gymnastikräume) erforderlich, um eine einheitliche Informationsbasis für die lokale Planungsgruppe zu schaffen.

4.1.1 Bestand an Sportaußenanlagen in Tübingen

Einen ersten Einblick in die Versorgungslage der Gesamtstadt Tübingen mit Sportaußenanlagen ergibt sich durch einen interkommunalen Vergleich, der sicherlich aufgrund der Spezifika jeder Kommune vorsichtig zu interpretieren ist. Allerdings erhält die Planungsgruppe somit einen ersten Orientierungswert für die Bewertung und letztendlich Erarbeitung von Handlungsempfehlungen.

Die vergleichende Betrachtung zeigt, dass die Gesamtstadt Tübingen im Vergleich mit anderen Städten eine (mittlere bis) gute Versorgungslage an traditionellen Sportaußenanlagen aufweist. In der Diskussion mit den lokalen Expertinnen und Experten muss neben der Qualität der Spielfelder auch deren Verteilung auf das Stadtgebiet berücksichtigt werden.

² Da in Tübingen die Sportaußenanlagen und die gedeckten Sportanlagen als Themenschwerpunkte für den kooperativen Planungsprozess festgelegt wurden, gehen wir auf die Sondersportanlagen nicht weiter ein.

Tabelle 1: Sportaußenanlagen im Städtevergleich (ohne IfS Tübingen)

<i>ohne IfS Tübingen</i>	Tübingen 2007	Reutlingen 2007	Friedrichs- hafen 2006	Freiburg 2005	Konstanz 2001	Sindelfingen 2001
Einwohner	86.155	109.586	57.214	205.766	79.240	60.689
Großspielfelder (inkl. LA) qm (nur Spielfelder)	25 161.588	39 247.438	22 147.066	51 317.025	18 118.629	18 137.470
Einwohner / Großspielfeld qm pro Einwohner	3.446 1,88	2.810 2,26	2.601 2,57	4.035 1,54	4.402 1,50	3.372 2,27
Kleinspielfelder qm	35 53.179	15 23.526	18 23.500	54 74.687	9 22.438	13 27.240
qm pro Einwohner	0,62	0,21	0,41	0,36	0,28	0,45
Gesamt-qm	214.767	270.964	170.566	391.712	141.067	164.710
qm pro Einwohner	2,49	2,47	2,98	1,90	1,78	2,71

Wie bereits angesprochen, ist neben der reinen Bestandsaufnahme der Sportstätten-situation die Verteilung in den einzelnen Stadt- und Ortsteilen von Interesse, um eine differenzierte Betrachtung zu erhalten (siehe auch Anhang). In Tabelle 2 ist die quantitative Versorgung mit Kleinspielfeldern (KSF) und Großspielfeldern (GSF) in den einzelnen Stadt- und Ortsteilen dargestellt und wurde mit den Einwohnern (EW) des Stadt- bzw. Ortsteil in Bezug gesetzt, um so einen rechnerischen Versorgungsgrad (Quadratmeter pro Einwohner) als Vergleichswert zu erhalten.

Tabelle 2: Sportaußenanlagen differenziert nach Stadt- und Ortsteilen

Stadtteil/Ortsteil	qm KSF/GSF	EW	qm/EW
Bebenhausen	2.200	347	6,34
Bühl	12.400	2.218	5,59
Derendingen	24.307	5.953	4,08
Hagelloch	13.732	1.767	7,77
Hirschau	14.258	3.319	4,30
Kernstadt	51.848	17.053	3,04
Kilchberg	7.792	1.283	6,07
Lustnau (ohne IfS)	27.729	9.778	2,84
Nordstadt	14.671	15.580	0,94
Pfrondorf	16.106	3.393	4,75
Südstadt	7.140	13.188	0,54
Unterjesingen	16.840	2.744	6,14
Weilheim	1.144	1.503	0,76
Weststadt	4.600	8.029	0,57
IfS	27.380		
gesamt (mit IfS)	242.147	86.155	2,81
gesamt (ohne IfS)	214.767	86.155	2,49

Hierbei wird deutlich, dass die Außensportanlagen nicht gleichmäßig auf das Stadtgebiet verteilt sind und damit eine unterschiedliche Versorgungslage zu konstatieren ist. Allerdings sind diese dargestellten Differenzen im Versorgungsgrad an Außensportanlagen in den einzelnen Stadtteilen zunächst nicht zu überbewerten. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass der Einzugsbereich von Sportaußenanlagen in der Regel nicht kleinräumig auf einen Stadtteil begrenzt ist, so dass Unterversorgungen in einem Stadtteil durch bestehende Kapazitäten in angrenzenden Bezirken kompensiert werden können. Die kooperative Planungsgruppe wird die Aufgabe haben

zu überlegen, ob die rechnerische Versorgungslage mit ihrer Wahrnehmung übereinstimmt und wie mit Über- bzw. Unterversorgungen umgegangen werden soll.

Beispielsweise könnten Unterversorgungen durch Kooperationen von benachbarten Vereinen oder durch eine qualitative Aufwertung der bestehenden Sportanlage im unterversorgten Planungsgebiet kompensiert werden.

4.1.2 Bestand an gedeckten Anlagen in Tübingen

Analog zu den Sportaußenanlagen wurde auch die Versorgungslage der Gesamtstadt Tübingen mit den gedeckten Sportanlagen im Städtevergleich näher untersucht. Der interkommunale Vergleich macht deutlich, dass in Tübingen im Vergleich mit anderen Städten eine eher knappe Versorgungslage mit Hallen und Räumen vorherrscht.

Tabelle 3: Gedeckte Sportanlagen im Städtevergleich (ohne IfS Tübingen)

<i>ohne IfS Tübingen</i>		Tübingen 2007	Reutlingen 2007	Friedrichsh afen 2006	Freiburg 2005	Konstanz 2001	Sindelfinge n 2000
Einwohner		86.155	109.586	57.214	205.766	79.240	60.689
Sportfläche in qm (Hallen und Gymn.räume)		16.941	19.477	19.349	37.389	12.493	18.789
Nutzbare Sportfläche in qm pro Einwohner		0,20	0,18	0,34	0,18	0,16	0,31
Anzahl AE = 405qm (nur Hallen)		40	48	52	98	29	47
Gymnastikräume	Bestand faktisch	15	4	13	26	8	11
	Bestand rechnerisch	20,3	4,2	16,4			
	Nutzbare Sportfläche in qm	2.034,0	459,0	1.635,3	3.296,0	1.500,0	1.207,5
Einfachhallen	Bestand faktisch	17	24	18	40	16	13
	Bestand rechnerisch	14,4	22,7	12,4			
	Nutzbare Sportfläche in qm	5.837,0	9.208,0	5.038,7	12.641,0	5.493,0	4.169,5
Zweifachhallen	Bestand faktisch	4	3	6	14	2	1
	Bestand rechnerisch	3,2	2,6	5,2			
	Nutzbare Sportfläche in qm	3.117,0	2.520,0	5.029,8	9.654,0	1.187,0	605,0
Dreifachhallen	Bestand faktisch	5	6	6	10	3	11
	Bestand rechnerisch	6,1	7,5	7,3			
	Nutzbare Sportfläche in qm	5.953,0	7.290,0	6.041,0	11.825,0	3.653,0	10.377,0
Vierfachhallen	Bestand faktisch			1			
	Bestand rechnerisch			1,7			
	Nutzbare Sportfläche in qm			1.603,8			

Um einen Vergleich der Stadt- bzw. Ortsteile auch hinsichtlich der gedeckten Sportstätten zu ermöglichen, wurden hier ebenfalls die Quadratmeterzahlen nach Stadt- und Ortsteilen sowie der jeweilige Versorgungsgrad aufgeführt. Auch hier sind die Turn- und Sporthallen vollständig im Anhang aufgelistet. In Tabelle 4 wird ersichtlich, dass die Hallenkapazitäten in zahlreichen Stadt- bzw. Ortsteilen als „unterdurchschnittlich“ zu kennzeichnen sind.

Die lokale Planungsgruppe wird auch diesen Sachverhalt einschätzen und Maßnahmen erarbeiten müssen, wie dem Engpass begegnet werden kann.

Tabelle 4: Gedeckte Sportanlagen differenziert nach Stadt- und Ortsteilen

Stadtteil/Ortsteil	qm Hallen und Räume	EW	qm/EW
Bebenhausen	0	347	0,00
Bühl	173	2.218	0,08
Derendingen	3.616	5.953	0,61
Hagelloch	281	1.767	0,16
Hirschau	623	3.319	0,19
Kernstadt	5.190	17.053	0,30
Kilchberg	128	1.283	0,10
Lustnau (ohne IfS)	666	9.778	0,07
Nordstadt	3.447	15.580	0,22
Pfrondorf	869	3.393	0,26
Südstadt	1.129	13.188	0,09
Unterjesingen	230	2.744	0,08
Weilheim	409	1.503	0,27
Weststadt	180	8.029	0,02
IfS	2.652		
gesamt (mit IfS)	19.593	86.155	0,23
gesamt (ohne IfS)	16.941	86.155	0,20

4.2 Sportvereine in Tübingen

Derzeit sind in Tübingen 65 Sportvereine mit rund 19.590 Mitgliedern beim Württembergischen Landessportbund (WLSB) gemeldet. Dabei variiert die Größe der Sportvereine zwischen 12 Mitgliedern (Crocodiles Tübingen 1988 e.V.) und 2.139 Mitgliedern (Turn- und Sportgemeinde Tübingen e.V.).

Der Organisationsgrad³ in den beim WLSB gemeldeten Sportvereinen beläuft sich auf rund 22 Prozent in Tübingen und liegt damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Legt man die Einwohnerzahl Baden-Württembergs sowie die in den Sportvereinen gemeldeten Mitglieder zugrunde, waren im Jahr 2006 rund 34,9 Prozent der Einwohner Baden-Württembergs Mitglied in einem Sportverein (Quelle: Bestandserhebung 2006 des Deutschen Sportbundes; Bevölkerung Baden-Württembergs am 31.12.2006 laut Statistischem Landesamt; eigene Berechnung). Damit liegt der Organisationsgrad in Tübingen deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Die höchste Organisationsquote findet sich mit 71,5 Prozent bei Kindern sowie im Übergangsbereich zum Teenageralter (11 bis 14 Jahre) mit 74,3 Prozent. Bereits im Alter von 15 Jahren sinkt sie ab – bei den Altersgruppen der 19- bis 26-Jährigen und der 27- bis 40-Jährigen auf gerade mal 12,7 bzw. 12,2 Prozent. D.h. nur ca. jede zehnte Bürgerin bzw. jeder zehnte Bürger ist als Mitglied in einem Tübinger Sportverein gemeldet. In den älteren Altersgruppen erfolgt dann wieder ein leichter Anstieg des Organisationsgrades.

³ Die Überlegungen zur Organisationsquote sind mit Vorsicht vorzunehmen. Einerseits handelt es sich strenggenommen nicht um Mitglieder, sondern um Mitgliedschaften, da Mehrfachmitgliedschaften nicht auszuschließen sind. Andererseits wird außer acht gelassen, dass die Tübinger Sportvereine nicht nur Mitglieder in ihren Reihen haben, die aus Tübingen stammen. Umgekehrt bedeutet dies aber auch, dass ein Tübinger Bürger Mitglied in einem Sportverein außerhalb von Tübingen sein kann.

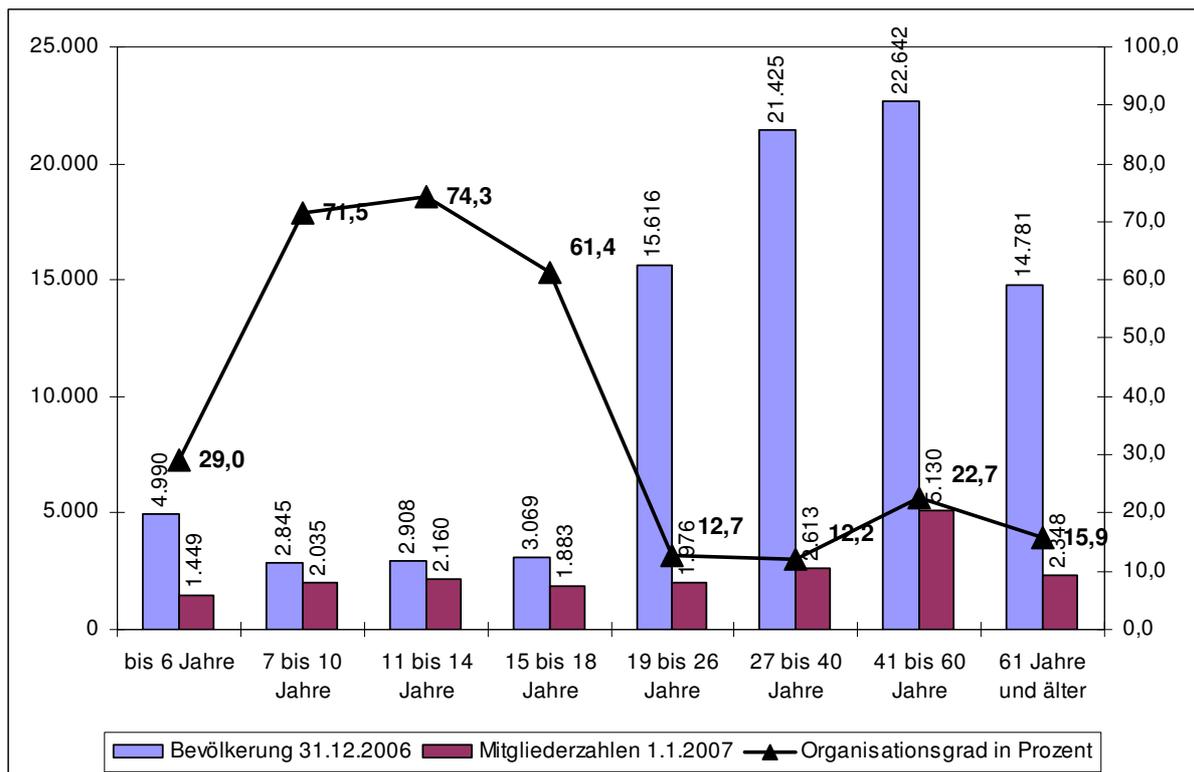


Abbildung 2: Organisationsgrad verschiedener Altersgruppen

Quelle: WLSB-Mitgliederzahlen vom 01.01.2007 (A-Zahlen); Wohnbevölkerung der Stadt Tübingen vom 31.12.2006

Allerdings sind die Tübinger Vereine auf einem guten Weg, diesen eher schwach ausgeprägten Organisationsgrad abzubauen, wie folgende Betrachtungsweise zeigt. Um eine vorsichtige Einschätzung der Vereinsentwicklung vornehmen zu können, vergleichen wir die Mitgliederzahlen der Sportvereine zu zwei Zeitpunkten, nämlich zum 1.1.2002 und zum 1.1.2007. In diesem Fünfjahres-Zeitraum ist die Anzahl der Mitglieder um ca. 12 Prozent gestiegen. Insbesondere bei den Frauen konnten die Tübinger Vereine punkten (Zuwachs rund 19 Prozent; bei den Männern betrug der Zuwachs vergleichsweise nur 7,6 Prozent). Dieser hohe Zuwachs an Mitgliedern ist erfreulich – im gleichen Zeitraum war im Verbandsgebiet des WLSB lediglich ein Zuwachs der Mitgliederzahlen um ca. 2,2 Prozent zu beobachten. Offenbar gelang es den Tübinger Sportvereinen, den Bürgerinnen und Bürgern attraktive Angebote zu unterbreiten und als Mitglieder zu gewinnen.

Bedeutende Zuwächse haben die Sportvereine bei den Kindern bis sechs Jahren (plus 51,7 Prozent; im Landesdurchschnitt 2,0 Prozent) und bei älteren Kindern zwischen sieben und 14 Jahren (plus 18 Prozent; im Landesdurchschnitt 4,3 Prozent). Die hohen Zugewinne bei Personen über 60 Jahren von 21,2 Prozent entsprechen dahingegen exakt dem Landesdurchschnitt. Wie aus Abbildung 3 ersichtlich wird, verlieren die Tübinger Sportvereine lediglich in der Altersgruppe 27 bis 40 Jahre 16,6 Prozent ihrer Mitglieder. Allerdings liegen sie damit besser als der Landesdurchschnitt mit minus 18,8 Prozent.

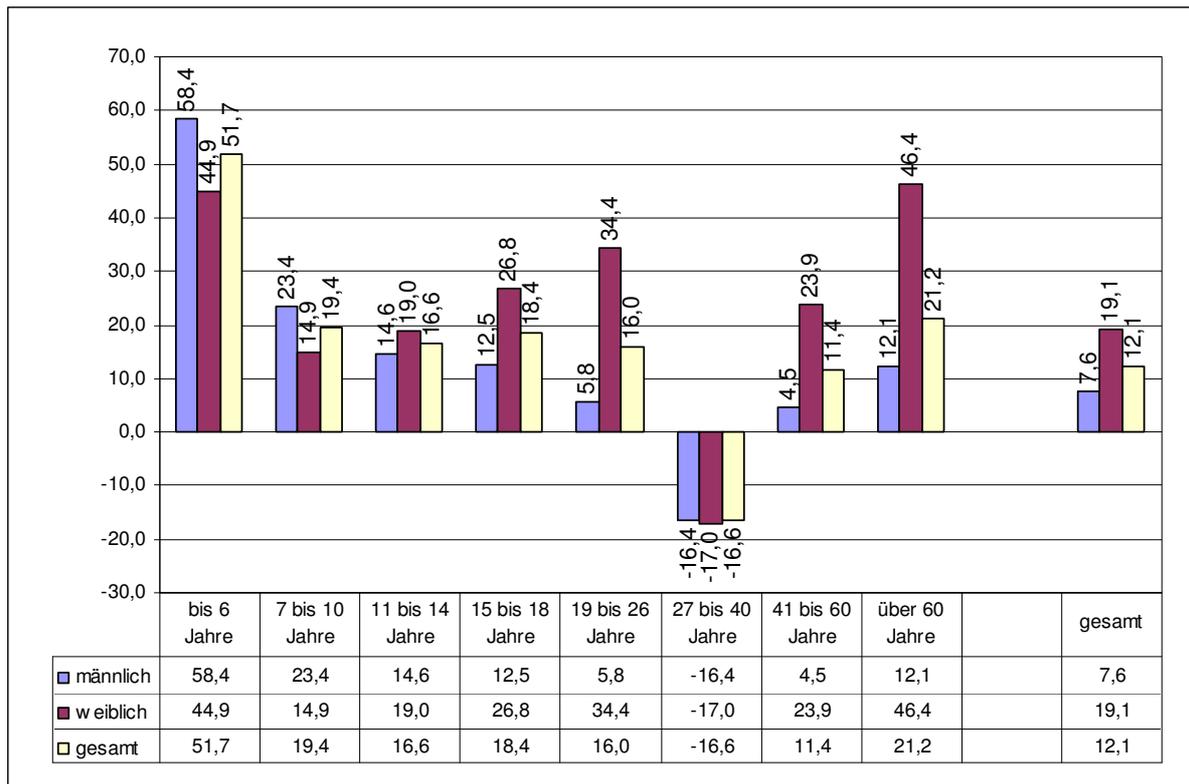


Abbildung 3: Entwicklung der Mitgliederzahlen der Vereine mit WLSB-Mitgliedschaft nach Altersgruppen
 Quelle: WLSB-Mitgliederzahlen vom 01.01.2002 und 01.01.2007 (A-Zahlen); Angaben in Prozent

Den stärksten Einbruch in den Mitgliederzahlen mussten die Tanz-Abteilungen (minus 39 Prozent), die Handball-Abteilungen (minus 18 Prozent) und der Rudersport (minus 17 Prozent) hinnehmen. Deutliche Zugewinne konnten die Sportarten Judo (693 Prozent) und Klettern (77 Prozent) verzeichnen (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Entwicklung der Mitgliederzahlen der Vereine mit WLSB-Mitgliedschaft nach Fachverbänden

	Anzahl an Abteilungen	Anzahl an Mitgliedern	durchschn. Größe	Prozentsatz an Mitgliedern	Veränderung 2002 bis 2007
Turnen	15	5.139	343	20,3	-8,6
Fußball	15	4.113	274	16,2	0,7
Tennis	16	3.266	204	12,9	-13,8
Versportssport	8	1.923	240	7,6	33,8
Leichtathletik	13	1.450	112	5,7	53,3
Reiten - Fahren	8	1.303	163	5,1	3,2
Schwimmen	2	952	476	3,8	30,4
Schützen	7	894	128	3,5	-4,9
Tischtennis	11	676	61	2,7	6,6
Basketball	3	609	203	2,4	-8,4
Tanzen	3	538	179	2,1	-39,1
Handball	4	464	116	1,8	-17,9
Volleyball	9	452	50	1,8	7,6
Ski	3	433	144	1,7	-38,1
Judo	2	357	179	1,4	693,3
Klettern	2	297	149	1,2	76,8
Segeln	1	290	290	1,1	12,0
Kanu	2	244	122	1,0	13,0
Rudern	1	229	229	0,9	-17,3
Karate	3	216	72	0,9	8,5

Quelle: WLSB-Mitgliederzahlen vom 01.01.2002 und 01.01.2007 (B-Zahlen)

Aus Tabelle 5 lassen sich auch erste Rückschlüsse hinsichtlich möglicher Vereinskoooperationen ziehen, wenn man die Sportarten nach Anzahl der Abteilungen betrachtet. Zahlreiche Sportarten werden mehrfach angeboten. Hier ist zu prüfen, ob die Raum- und Personalressourcen durch die Zusammenlegung bzw. Bildung von Trainings- oder Wettkampfgemeinschaften nicht geschont werden können – zumindest in bestimmten Altersklassen oder auch bei diversen Sport- und Bewegungsangeboten im Fitness- und Gesundheitssport.

4.3 Bevölkerung der Stadt Tübingen

Für die langfristige Prognose der Bedarfsentwicklung im Freizeit- und Gesundheitssport, aber auch im Wettkampfsport (Nachwuchsförderung) und für die darauf beruhenden Planungen ist die Kenntnis der demographischen Entwicklung eine wichtige Grundlage.

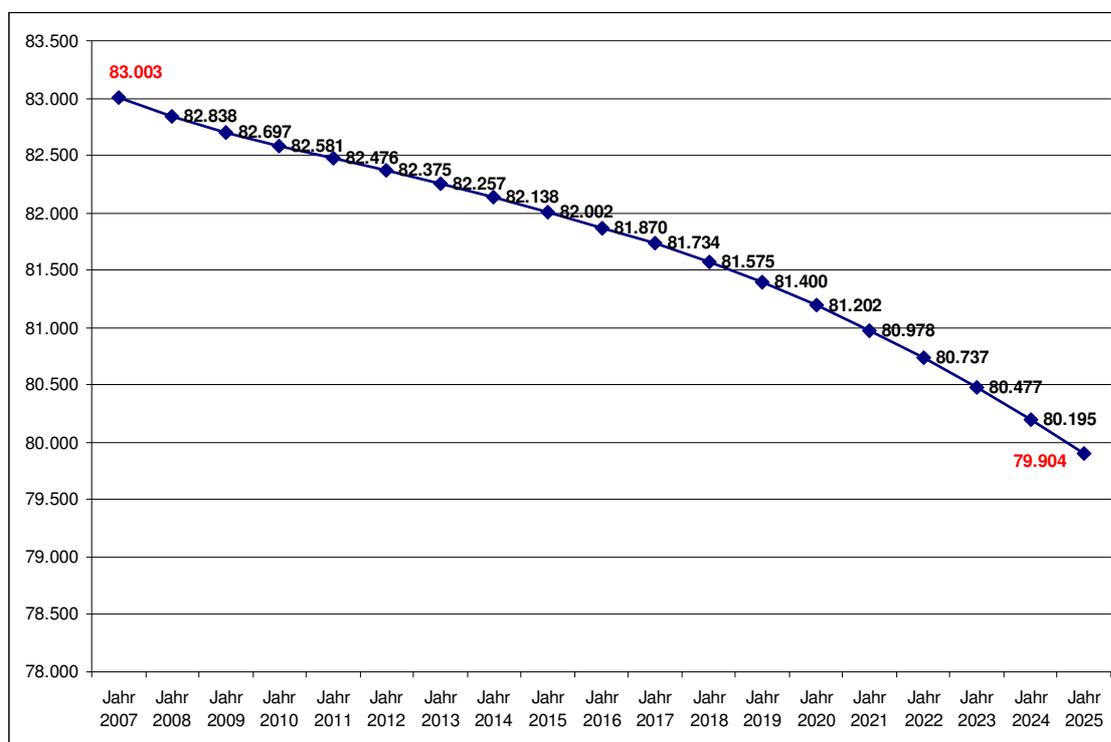


Abbildung 4: Bevölkerungsprognose für die Universitätsstadt Tübingen

Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, regionalisierte Bevölkerungsprognose bis 2025 mit Wanderungen

Seit den siebziger Jahren stagnieren die Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland, spätestens seit Ende der 80er Jahre ist bekannt, dass es in Zukunft immer weniger Einwohner in Deutschland geben wird (Geissler & Meyer, 2002). Damit einher geht eine stetige Zunahme des Durchschnittsalters der Deutschen. Dieser Effekt – manche Experten sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer zunehmenden Vergreisung der Gesellschaft – stellt die Kommunen vor neue Herausforderungen.

Die Umkehr der Bevölkerungspyramide – immer weniger Jüngere stehen immer mehr Älteren und Alten gegenüber – betrifft nicht nur die sozialen Sicherungssysteme, sondern stellt gleichermaßen eine Herausforderung für die Stadtentwicklung dar. Ältere Menschen haben in vielerlei Hinsicht ganz andere Bedürfnisse, beispielsweise an die Infrastruktur, als Jüngere. Daher sollte auch eine zukunftsorientierte

Sportentwicklungsplanung, die sich als ein Teilaspekt einer Stadtentwicklungsplanung versteht, auf die absehbaren demographischen Entwicklungen reagieren.

Für Tübingen prognostiziert das Statistische Landesamt Baden-Württemberg einen Rückgang der Bevölkerung von derzeit rund 83.000 Einwohner auf ca. 79.900 Einwohner im Jahr 2025.

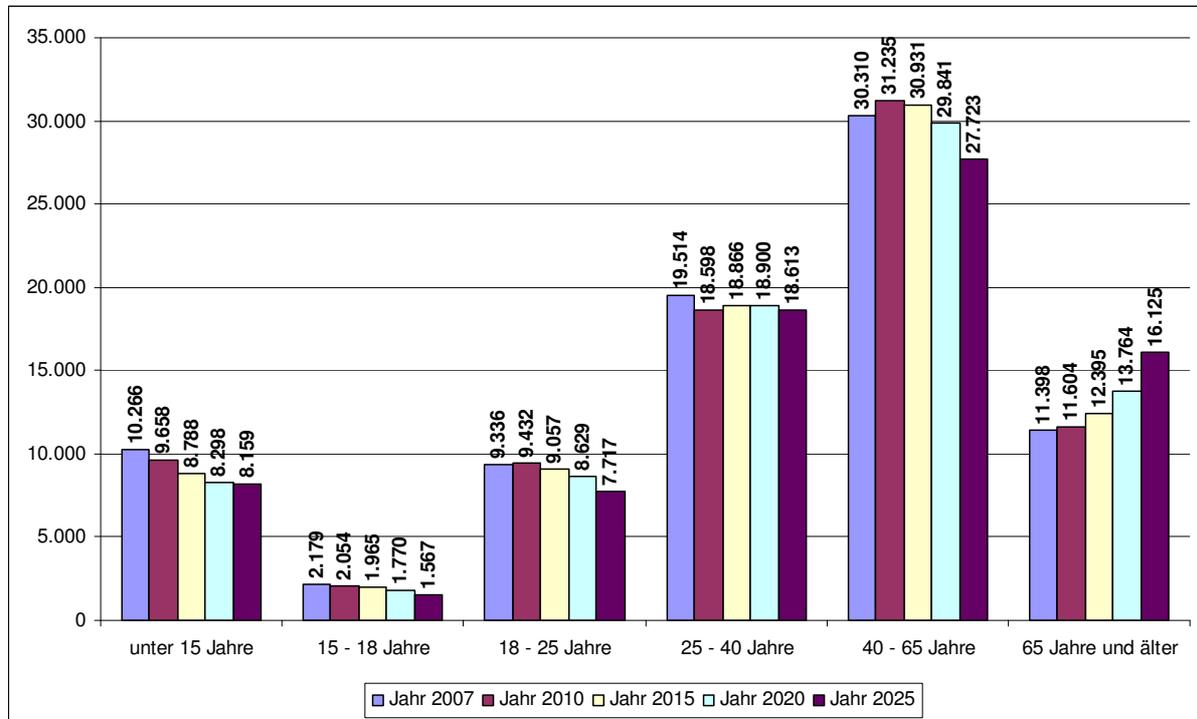


Abbildung 5: Bevölkerungsprognose Tübingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, regionalisierte Bevölkerungsprognose bis 2025 mit Wanderungen

Betrachten wir die Bevölkerungsprognose in einzelnen Altersklassen so ist zu bemerken, dass in den Altersklassen unter 15 Jahre (minus 15,5 Prozent), 15 bis 18 Jahre (minus 23,7 Prozent) und 18 bis 25 Jahre (minus 18,2 Prozent) ein deutlicher Bevölkerungsrückgang für Tübingen prognostiziert wird. Dem gegenüber steht ein Anstieg des Anteils der über 65-Jährigen von 39 Prozent gegenüber (vgl. Abbildung 5). Die Stadt Tübingen muss sich also in den kommenden Jahren auf einen demographischen Wandel vorbereiten, der alle Lebenslagen umfassen wird – auch das Thema Sport und Bewegung wird hiervon maßgeblich tangiert werden. Ebenso die Sportvereine, denn angesichts dieser Prognose wird sich der Konkurrenzkampf um junge Talente verschärfen und Angebote für ältere Menschen werden zukünftig stärker nachgefragt werden.

5 Der Planungsprozess in Tübingen

5.1 Die lokale Planungsgruppe

In Übereinstimmung mit den Vorgaben des Modells der Kooperativen Planung (vgl. Kapitel 3.1) wurde in Übereinkunft zwischen der Stadtverwaltung Tübingen und den Moderatoren darauf geachtet, dass ein möglichst breites Spektrum lokaler Expertinnen und Experten für Sport und Bewegung in die Planungsgruppe eingeladen wurde (siehe die Übersicht im Anhang). Die lokale Planungs- und Expertengruppe in Tübingen setzte sich aus den Vertreterinnen und Vertretern des organisierten Sports, der Stadtverwaltung, der Kommunalpolitik und aus anderen Institutionen zusammen. In Tabelle 6 ist dokumentiert, welche Personen an welchen Sitzungen teilgenommen haben.

In dieser heterogen besetzten lokalen Planungsgruppe, die insgesamt über 50 Personen zählte, sammelten sich viele gegensätzliche Meinungen und Interessen. Trotzdem gelang es der lokalen Planungs- und Expertengruppe immer wieder, sich auf Lösungsvorschläge zu verständigen. Des weiteren ist anzumerken, dass rund die Hälfte der lokalen Experten über die gesamte Planungsphase kontinuierlich an den Sitzungen teilnahm und sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv in die Diskussions- und Arbeitsrunden einbrachten.

Der partizipatorische Planungsprozess in Tübingen erstreckte sich über fünf Sitzungen, die im Zeitraum zwischen November 2007 und April 2008 durchgeführt wurden. Als Ergebnis der intensiven Planungsarbeit wurden die in den Kapiteln 6 bis 8 dargestellten Handlungsempfehlungen erarbeitet.

5.2 Erste Planungssitzung am 14. November 2007

Frau Vollmer begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur ersten Sitzung der lokalen Planungs- und Expertengruppe, in deren Mittelpunkt das Thema „Sportaußenanlagen“ stand und übergab das Wort an die Moderatoren des ikps.

Zu Beginn der Sitzung erfolgte ein kurzer Rückblick auf den Workshop (23. Juni 2007) durch Herrn Dr. Eckl. Im Anschluss stellte er einleitend zum Thema „Sportaußenanlagen“ den derzeitigen Bestand an Klein- und Großspielfeldern in Tübingen vor, der im Vorfeld von der Stadtverwaltung erfasst wurde. Hierbei zeigte Herr Eckl anhand eines interkommunalen Vergleichs auf, dass Tübingen als Gesamtstadt eine gute Versorgungslage besitzt. Allerdings sei die Versorgungslage in den jeweiligen Stadtteilen sehr unterschiedlich.

Vor der Arbeitsphase der lokalen Planungs- und Expertengruppe stellten die Moderatoren weitere Daten und Informationen aus Sportverhaltensstudien, Beispiele aus anderen Projekten zur Ergänzung und Umgestaltung von Sportaußenanlagen sowie Thesen zur Weiterentwicklung der Struktur der Sportaußenanlagen in Tübingen vor.

Anschließend wurden diese Thesen in vier Kleingruppen diskutiert und konkrete Handlungsempfehlungen für Tübingen erarbeitet. Diese Maßnahmen der Kleingruppen wurden abschließend im Plenum vorgestellt. Die Moderatoren fertigten nach der Sitzung ein Ergebnisprotokoll an und verfassten auf Basis der Arbeitsergebnisse der lokalen Planungsgruppe vorläufige Handlungsempfehlungen zur Sportentwicklungsplanung in Tübingen, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Vorfeld der zweiten Sitzung zugesandt wurden.

Tabelle 6: Teilnehmende Personen

Name	Sportverein/Institution	14. Nov`07	06. Dez`07	27. Feb`08	9. April`08	24. April`08
Vereine						
Johannes Längle	Sportverein Pfrondorf e.V.	x	x	x	x	x
Klaus Hagdorn-Wittern	Tübinger Ruderverein Fidelia 1877/1911 e.V.	x		x	x	x
Ingrid Braun	Tübinger Schwimmverein e.V.	x		x		x
Sofia Thellmann	Tübinger Schwimmverein e.V.			x		
Stefan Döring	Tübinger Schwimmverein e.V.		x	x	x	x
Susanne Keck	Tübinger Schwimmverein e.V.		x	x	x	x
Dr. Renate Bebermeyer	Sportverein 03 Tübingen e.V.	x	x	x		
Hans-Peter Krafft	Turn- und Sportgemeinde Tübingen e.V.	x	x	x		
Gerda Siegele-Yazar	Turn- und Sportgemeinde Tübingen e.V.		x	x		
Christiane Krafft	Sportverein Bühl e.V.		x	x	x	
Michael Schettler	Sportverein Bühl e.V.					x
Renate Rapp	Turn- und Sportverein Lustnau e.V.	x	x	x	x	x
Michael Fromm	Turn- und Sportverein Lustnau e.V.	x				
Jörg Schwaiger	Turn- und Sportverein Lustnau e.V.		x			
Dr. Bernd Grieb	Sportgemeinschaft Kilchberg e.V.	x		x	x	x
Gerold Hein	Sportgemeinschaft Kilchberg e.V.		x			
Roland Heidrich	Sportgemeinschaft Kilchberg e.V.		x			
Thomas Breining	Sportverein Weilheim e.V.			x		x
Uwe Kaltenmark	Hockey-Club Tübingen e.V.	x				
Tim Schnabel	Tübinger Base- & Softballverein Hawks e.V.	x		x		
Manuel Rongen	Spiel- und Sportclub Tübingen e.V.	x	x	x		x
Ali Sevina	Spiel- und Sportclub Tübingen e.V.	x			x	
Christina Plenker	Spiel- und Sportclub Tübingen e.V.	x				
Sybille Neu	Spiel- und Sportclub Tübingen e.V.	x	x	x	x	x
Claus Werner	Kindersportschule Tübingen e.V.		x			
Helmut Körner	LAV Tübingen	x				
Dieter Fischer	Sportkreis Tübingen			x		
Detlef Reeg	Stadtverband für Sport	x	x	x	x	
Bernd Kreß	Stadtverband für Sport	x		x		
Norbert Moosburger	Stadtverband für Sport		x	x	x	x
Eberhard Vogt	Stadtverband für Sport	x	x			
Dr. Michael Görke	Stadtverband für Sport	x	x		x	x
Christel Trautwein-Bosch	Präventionssportgruppe		x	x	x	x
Stadtverwaltung						
Thomas Zeeb	Tiefbauamt 81	x				
Bertram Reiff	Tiefbauamt 81	x				
Albert Füger	Tiefbauamt 81	x		x		x
Michael Weyhing	Fachabteilung Jugendarbeit 52	x	x	x	x	x
Ute Krommes	Stadtplanungsamt 61	x				
Andreas Linsmeier	Stadtplanungsamt 61	x	x			
Ulrike Hölz	Fachabteilung Kindertagesbetreuung 53			x		
Gisela Mezger	Fachabteilung Kindertagesbetreuung 53			x		
Christine Vollmer	Fachabteilung Schule und Sport 54	x	x	x	x	x
Miriam Ibrahimovic	Fachabteilung Schule und Sport 54	x	x	x	x	x
Beate Koch	Fachabteilung Schule und Sport 54	x	x			
Tanja Riehle	Sporthallenbetriebs GmbH		x			
Norbert Wellhäuser	"Gesund & aktiv älter werden"			x	x	x
Uta Schwarz-Österreicher	Fachbereich Familie, Soziales, Schule und Sport 5	x	x	x	x	x
Michael Lucke	Universitätsstadt Tübingen	x	x	x	x	x
Kommunalpolitik						
Margot Hamm	Stadträtin UFW/ WUT Fraktion			x		
Gundi Reichenmiller	Ortsvorsteher Kilchberg	x	x	x	x	x
Anton Hellstern	Ortsvorsteher Pfrondorf		x			
Siegfried Rapp	Ortschaftsrat Pfrondorf		x			x
Andere Institutionen						
Frieder Matthecka	Uhland-Gymnasium	x				
Ines Faiß	Uhland-Gymnasium		x			
Michael Reder	Wildermuth-Gymnasium		x			
Gabriele von Kutzschenbach	Geschäftsführende Schulleiterin/Grundschule Hechinger Eck		x	x	x	x
Dr. Hans-Jürgen Dobler	Geschäftsführender Schulleiter Carlo Schmid Gymnasium		x			
Rose Maria Löhler	Gesamtelternberätin	x	x	x	x	x
Isabelle Baumann	Geschwister-Scholl-Schule		x	x	x	
Dr. Uwe Liebe-Harkort	Stadtseniorenrat Tübingen					x
Monika Bösing	Kepler Gymnasium		x			x
Susanne Walser	Volkshochschule Tübingen	x	x			x

5.3 Zweite Planungssitzung am 6. Dezember 2007

Nach der Begrüßung durch Frau Vollmer führten die Moderatoren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in das Schwerpunktthema der Sitzung („Hallen und Räume“) ein. Dabei stellte Herr Dr. Eckl zuerst die Ergebnisse des Workshops (23. Juni 2007) vor sowie den Bestand an Gymnastikräumen und an Turn- und Sporthallen. Analog zu den Sportaußenanlagen weist die Stadt Tübingen im interkommunalen Vergleich als Gesamtstadt eine mittlere bis gute Versorgungslage auf, allerdings sei die Versorgungslage in den jeweiligen Stadtteilen / Ortsteilen wiederum sehr unterschiedlich. Im Anschluss zeigte Herr Schrader Beispiele zukunftsweisender Entwicklungsmöglichkeiten auf und Frau Koch (Abteilung Schule und Sport) erläuterte abschließend die derzeitigen Vergabe- und Entgeltrichtlinien zu den Hallen und Räumen in Tübingen.

Im nächsten Tagesordnungspunkt erarbeiteten vier Kleingruppen anhand von Arbeitspapieren erste Handlungsempfehlungen zur Optimierung der Versorgung, Sanierung und Belegung von Räumlichkeiten für Sport und Bewegung in Tübingen. Die Maßnahmen der Kleingruppen wurden abschließend im Plenum vorgestellt und von den Moderatoren in die vorläufigen Handlungsempfehlungen eingepflegt.

5.4 Dritte Planungssitzung am 27. Februar 2008

Herr Bürgermeister Lucke begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur vierten Sitzung der lokalen Planungs- und Expertengruppe, in deren Mittelpunkt das Thema „Kooperationen“ stand. Das Thema Kooperationen, so Herr Lucke, sei die „Software“ einer Sportentwicklung und besäße daher eine wichtige Bedeutung. Es umfasse die Zusammenarbeit der Sportvereine untereinander bis hin zu Fusionsüberlegungen sowie die Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen und anderen Institutionen (z.B. Kindertagesstätten, Schulen etc.).

Herr Dr. Eckl informierte die Planungs- und Expertengruppe über ein Gespräch zum Thema „Bäder“, das zwischen der dritten und vierten Sitzung stattgefunden hatte. Hierzu waren die Schwimmsportvereine, die geschäftsführende Schulleiterin und Vertreter der Stadtverwaltung zusammengekommen, um Handlungsempfehlungen für die Bäder zu erarbeiten. Diese Maßnahmen wurden bereits in die Handlungsempfehlungen aufgenommen. Er bat die lokale Planungsgruppe, diese Empfehlungen kritisch zu prüfen.

Im nächsten Tagesordnungspunkt gaben die Moderatoren eine Einführung in das Schwerpunktthema „Kooperationen“. Im Anschluss erarbeiteten zwei Arbeitsgruppen erste Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Kooperationen in den jeweiligen Handlungsfeldern, die abschließend im Plenum vorgestellt wurden. Hinsichtlich der Kooperation Schule – Verein wurden grundsätzliche und teils widersprüchliche Argumente in der Planungsgruppe diskutiert. Während die Kooperation von Sportvereinen und Grundschulen in Tübingen gut funktioniert, ist die Zusammenarbeit von Schule und Verein bei den weiterführenden Schulen im Ganztagesbetrieb kritisch hinterfragt worden – insbesondere von den anwesenden Pädagogen und Pädagoginnen, die hier einen Rückzug des Staates aus der Verantwortung monierten. Viele Vereinsvertreter hingegen standen einer Kooperation eher positiv gegenüber, wenn die Vereine eine verbindliche Planungssicherheit erhalten würden.

Bezüglich des Themengebietes „Stadtverband für Sport“ zeichnete sich eine Mehrheitsmeinung dahingehend ab, dass der Stadtverband – zumindest in der Vergangenheit – eine untergeordnete Bedeutung für den organisierten Sport in Tübingen spielte. Wenn es dem Stadtverband gelingen würde, seine Bedeutung in der Wahrnehmung seiner eigenen Mitglieder positiv zu verändern, könnte er jedoch sportpolitisch eine wichtige Rolle spielen.

5.5 Vierte Planungssitzung am 9. April 2008

Frau Vollmer begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur vierten Sitzung der lokalen Planungs- und Expertengruppe zum Thema „Sportförderung“. Herr Dr. Eckl ging in einem kurzen Input auf die sportwissenschaftliche Diskussion zur kommunalen Sportförderung ein und stellte einige Ergebnisse einer Untersuchung zur Sportförderung in Baden-Württemberg vor.

Frau Ibrahimovic erläuterte anschließend die Tübinger Sportförderrichtlinien. Sie betonte dabei, dass die Stadt sowohl direkt (über Geldmittel) als auch indirekt (über die Bereitstellung von Sportanlagen) den Tübinger Sport fördert.

Im Anschluss teilte sich die Planungsgruppe in zwei Arbeitsgruppen auf. Beide Gruppen erarbeiteten ein Stärken-Schwächen-Profil der Tübinger Sportförderung und gaben Hinweise auf auszubauende bzw. abzubauenen Fördertatbestände. In der anschließenden Diskussion im Plenum wurde deutlich, dass es zunächst nur eine verhaltene Bereitschaft gab, die bestehende Struktur der Sportförderung kritisch zu hinterfragen bzw. die Sportförderrichtlinien in ihren sportpolitischen Zielsetzungen abzuändern.

Die Moderatoren unterbreiteten wieder einen Formulierungsvorschlag hinsichtlich der Sportförderung und baten die Mitglieder der lokalen Planungsgruppe die vorläufigen Handlungsempfehlungen zur Sportentwicklung in Tübingen bis zur fünften und abschließenden Sitzung gründlich zu lesen und redaktionelle und inhaltliche Verbesserungsvorschläge per Mail oder Fax an die Moderatoren bis zum 21. April 2008 einzubringen.

5.6 Fünfte Planungssitzung am 24. April 2008

Frau Vollmer begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur sechsten Sitzung der lokalen Planungs- und Expertengruppe. Im Mittelpunkt dieser Sitzung stand die abschließende Diskussion der Handlungsempfehlungen zur Sportentwicklung in der Stadt Tübingen.

Herr Dr. Eckl informierte die Planungsgruppe über den Eingang zahlreicher Mails im Vorfeld der Sitzung. Ein Großteil der Mails würden das Thema „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“ betreffen, das in dieser ersten Phase der Sportentwicklung ausgeklammert wurde. Allerdings sollten diese Vorschläge in einen Arbeits- und Ideenspeicher aufgenommen werden. Des weiteren zeigte Herr Dr. Eckl die Beteiligung im kooperativen Planungsprozess auf. Bei jeder Sitzung kamen mindestens 50 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Reihen des organisierten Sports. Die Moderatoren betonten, dass die Handlungsempfehlungen zur Sportentwicklung auf den Arbeitsergebnissen der Sitzung beruhen und quasi den kleinsten gemeinsamen Nenner der lokalen Experten darstellen würden. Im Anschluss wurden die Handlungsempfehlungen abschließend gemeinsam diskutiert und teilweise modifiziert. Des weiteren wurde eine Nachbefragung der Teilnehmerinnen

und Teilnehmer zum Prozess und den Ergebnissen der Sportentwicklungsplanung mittels Fragebogen durchgeführt (siehe Kapitel 9.1 und 9.2).

Herr Dr. Eckl stellte den Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Planungsgruppe das weitere Vorgehen vor. Hierbei unterstützten die Moderatoren den Vorschlag von Herrn Krafft, dass die Planungsgruppe auch nach Abschluss der heutigen Sitzung bestehen bleibt, um die Umsetzung der Sportentwicklung zu begleiten. Dieser Vorschlag wurde von allen Anwesenden begrüßt.

In der letzten Diskussionsrunde erfolgte der Vorschlag aus der Planungsgruppe, über eine hauptamtliche Stelle beim Stadtverband für Sport (SSV) nachzudenken, da Herr Reeg diese ehrenamtliche Arbeit nicht auf Dauer erfüllen könne. Dies könnte ein Ergebnis der angedachten Zukunftswerkstatt sein, laut den Moderatoren. Allerdings müssten ihrer Meinung nach zuerst die zukünftigen Aufgaben des SSV diskutiert werden und erst danach seien Entscheidungen über Personalfragen zu treffen. Dies fand die Zustimmung der Planungsgruppe.

Abschließend erfolgte eine kurze Feedbackrunde über den Prozess der Kooperativen Sportentwicklungsplanung. Hierzu gab es folgende Aussagen aus der Planungsgruppe:

- „Als Interessensvertreter von Kilchberg muss ich sagen, wären wir wahrscheinlich nie auf den Lösungsvorschlag hinsichtlich des Kunstrasens gekommen. Die Planung mit verschiedenen Interessensvertretern hat sich damit gelohnt“.
- „Es gibt einen Bedarf, über die Sportentwicklung zu diskutieren, dies zeigt die Teilnahme an jeder Sitzung. Insgesamt hat das Verfahren meiner Meinung nach gut funktioniert“.
- „Mit dem Workshop-Auftakt hatte ich die Befürchtung, es werden nur Wünsche erhoben und Fantasien entwickelt. Heute finde ich, ist ein Maßnahmenkonzept von uns allen erarbeitet worden, das Hand und Fuß hat“.

Herr Bürgermeister Lucke bedankte sich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Planungsgruppe für deren ehrenamtliche Arbeit im Rahmen dieser kooperativen Sportentwicklungsplanung.

6 Handlungsempfehlungen zur Angebots- und Organisationsentwicklung

6.1 Bewegungsförderung im Kindergarten und in den Kindertageseinrichtungen

Die Bewegungsförderung im Kindergarten wird von der Planungsgruppe als wichtiges Ziel einer Sportentwicklung benannt. Aus diesem Grund wird das derzeitige Pilotprojekt „Gesund + Fit“ als vorbildlich bewertet.

Als erstes Zwischenergebnis kann hier festgehalten werden, dass bisher nur wenige Kindertagesstätten und Kindergärten einen dringenden Bedarf an einem Ausbau der Bewegungsförderung artikuliert haben. Insgesamt ist der tatsächliche Bedarf aller Einrichtungen nicht bekannt. Daher wird vorgeschlagen, im Rahmen der regelmäßigen Treffen der Leitungen der Kindergärten / Kindertagesstätten das Thema Bewegungsförderung auf die Agenda zu setzen und eine Bedarfsermittlung vorzunehmen. Diese Bedarfsermittlung sollte regelmäßig erfolgen.

Weiterhin zeigen die ersten Erfahrungen aus dem Modellprojekt, dass aus Sicht der Kindergärten zwar ein Einbezug von Sportvereinen wünschenswert wäre, aber durch die überwiegend ehrenamtliche Struktur der Vereine hier Probleme gesehen werden. Übungsleiter, die berufstätig sind, stehen zu den nachgefragten Zeiten oftmals nicht zur Verfügung. Aus diesem Grund wird eher ein Bedarf in der sportfachlichen Qualifikation der Erzieher gesehen. Daher sollte geprüft werden, ob die Sportvereine (bzw. koordiniert durch den Stadtverband für Sport) eine Fortbildung / Qualifizierung für interessierte Erzieher anbieten können.

Neben den Übungsleitern der Sportvereine stehen theoretisch weitere Fachkräfte zur Verfügung (z.B. Diplom-Sportlehrer), die teilweise freiberuflich und auf Stundenbasis tätig sind. Nach dem Vorbild des Dozenten-Pools der Volkshochschule Tübingen sollte für die Kindergärten und Kindertagesstätten eine ähnliche Sammlung von Anbietern angelegt werden (vgl. Kapitel 6.5).

Der Ausbau der Angebote im Bereich der frühkindlichen Bewegungsförderung sollte im Rahmen der kommunalen Sportförderung bezuschusst werden.

6.2 Bewegungsförderung und zusätzliche Sportangebote in den Schulen

Hinsichtlich der Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen gibt es bereits zahlreiche Formen der Zusammenarbeit, insbesondere in den Grundschulen sowie in den Schulen mit Ganztagesbetreuung. Insbesondere in den Ortsteilen sind Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein stark ausgeprägt.

Außer bei Schulen mit Ganztagesbetrieb ist der Bedarf der Schulen an einem Ausbau der Zusammenarbeit mit Sportvereinen eher gering, was u.a. teilweise in der fehlenden pädagogischen Ausbildung der Übungsleiter, den von den Schulen nachgefragten Zeiten und den damit verbundenen Problemen (ehrenamtliche Übungsleiter versus Nachfrage am Vormittag / Nachmittag) sowie in den fehlenden Hallenzeiten für zusätzliche Sportangebote begründet liegt. Von den Sportvereinen werden als Hinderungsgründe für einen Ausbau der Zusammenarbeit mit Schulen ebenfalls die Verfügbarkeit von Trainern und Übungsleitern, die mitunter fehlende

Planungssicherheit über die Anzahl und die Dauer der Kooperationsprojekte und die Unklarheit über eine angemessene Entlohnung des Vereinspersonals benannt.

Zusammenfassend wird von der Planungsgruppe die Empfehlung ausgesprochen, beim Ausbau der Bewegungsförderung und der zusätzlichen Sportangebote an den Schulen neben den Sportvereinen auch verstärkt andere Institutionen (z.B. Pfunzkerle e.V., offene Jugendarbeit etc.) oder qualifizierte freiberufliche Personen einzubeziehen. Dabei sind Überlegungen anzustellen, Kooperationen im Sportbereich stärker über die kommunalen Sportfördermittel zu unterstützen.

6.3 Offene Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche

Bei der Zielgruppe Jugendliche spielen insbesondere offene Sportangebote eine wichtige Rolle. Eine große Anzahl an Jugendlichen ist nicht (mehr) Mitglied im Sportverein und fragt oftmals ganz andere Angebote nach, als die Sportvereine anbieten. Aus diesem Grund wird von der Planungsgruppe die Einrichtung und Förderung von offenen Sportangeboten als wichtig eingeschätzt. Dabei sollten v.a. Themen wie Jugendkultur / Trendsport, Integration von Migrantinnen und Migranten, aber auch von benachteiligten Jugendlichen eine wichtige Rolle spielen.

Aus Sicht der Planungsgruppe sollte die Koordinationsstelle für Sport, Bewegungskultur und Prävention der Fachabteilung Jugendarbeit der Stadt Tübingen eine Initiativ- und Koordinierungsfunktion übernehmen, insbesondere hinsichtlich

- Bestandsaufnahme und Ermittlung potentieller Partner,
- Bedarfserhebung / Ermittlung von Interessen Jugendlicher (Gender Aspekte),
- Konzeptentwicklung, auch in kooperativer Form (Runde Tische) im Bereich der jugendorientierten Gesundheitsförderung sowie der Förderung der interkulturellen Integration / Gewaltprävention im Rahmen von vernetzten Angebotsformen und Anbietern (Vereine, Offene Jugendarbeit, Jugendhilfeträger, Schulen, private Anbieter),
- Entwicklung von Konzepten zum gemeinsamen Bewegen, Spielen und Sporttreiben mit jungen Menschen mit Beeinträchtigungen.

Sportvereine, die offene Sportangebote anbieten oder sich aktiv in offene Sportangebote einbringen, sollten durch Mittel der Sportförderung gezielt bezuschusst werden.

6.4 Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen

Angesichts des demographischen Wandels und der Tatsache, dass die Menschen immer aktiver altern, sollte aus Sicht der Planungsgruppe in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt auf den Sport für ältere Menschen gelegt werden. Daher wird das Projekt „Gesund und aktiv älter werden“, welches die Stadt Tübingen im Februar 2008 genehmigt hat, begrüßt. Es wird hier die Chance gesehen, zum einen die Informationen über das bestehende Sport- und Bewegungsangebot der verschiedenen Träger zusammenzutragen. Zum anderen begrüßt die Planungsgruppe die mit dem Projekt verbundene Bedarfsermittlung und die damit verbundene Frage, welche

Institutionen zu einem bedarfsorientierten und wohnungsnahen Ausbau des Sport- und Bewegungsangebotes beitragen können.

Die Nachfrage nach präventiven und rehabilitativen Angeboten ist nach übereinstimmender Meinung bereits heute sehr hoch, jedoch können aufgrund der oftmals sehr spezifischen Anforderungen (z.B. Sport nach Krebs, Herzsportgruppe etc.) die Sportvereine nicht alleine ein entsprechendes Angebot zur Verfügung stellen. Daher sind in diesem Bereich Absprachen mit anderen Anbietern zu treffen, die teilweise in einer Bündelung der Angebote münden können. Insgesamt ist die Kooperation auch in diesem wichtigen Feld der Sportentwicklung zu intensivieren, wobei die Stadt Tübingen im Rahmen des genannten Projektes zunächst eine koordinierende Funktion übernehmen sollte.

6.5 Dozenten-Pool

Angelehnt an das Vorbild der Volkshochschule sollte für Tübingen ein Dozenten-Pool für die zusätzlichen Bewegungsangebote in den Kindergärten und Kindertageseinrichtungen erstellt und gepflegt werden. Auch für zusätzliche Sportangebote an den Schulen oder in der offenen Jugendarbeit sollte dieser Pool genutzt werden.

Im Dozenten-Pool sind Personen gespeichert, die eine sportfachliche Qualifikation aufweisen und ihre Dienste freiberuflich / nebenberuflich und auf Honorarbasis, ggfs. auch ehrenamtlich, anbieten. Bei Bedarf können interessierte Institutionen auf diese Adresssammlung zurückgreifen und für ein regelmäßiges oder temporäres Sport- und Bewegungsangebot eine entsprechend qualifizierte Person „buchen“.

Die Entlohnung sollte bei zusätzlichen Angeboten in den Kindergärten / Kindertageseinrichtungen, in den Schulen und in der offenen Jugendarbeit über die kommunale Sportförderung im Rahmen einer Projektförderung bezuschusst werden. Dabei ist auf die Einheitlichkeit der Entlohnung zu achten.

Für die Verwaltung und Pflege des Pools zeichnet die Stadtverwaltung verantwortlich. Der Pool kann ggfs. auch mit der angedachten Übungsleiterbörse der Sportvereine zusammengeführt werden. Hierfür steht der Stadtverband für Sport in der Verantwortung (vgl. Kapitel 6.6.1).

6.6 Kooperationen auf Ebene der Sportvereine

6.6.1 Kooperationen zwischen den Sportvereinen

In Tübingen kooperieren bereits zahlreiche Sportvereine „auf kleinem Dienstweg“ untereinander. Die Zusammenarbeit unter den Sportvereinen sollte zukünftig gezielt intensiviert werden, weil die derzeitigen Kooperationen eher zufällig zustande kommen und ein ständiger Informationsaustausch im Prinzip nicht stattfindet. Folgende konkrete Maßnahmen der Zusammenarbeit sollten angestrebt werden:

- Kooperationen funktionieren insbesondere auf Stadtteilebene. Die jeweiligen Vereine sollten sich hinsichtlich ihrer Angebotsstrukturen austauschen. Bei gleichen Angeboten mit geringen Teilnehmerzahlen sollten vereinsübergreifende Angebote diskutiert werden, um Raum- und Personalressourcen zu schonen.
- Hinsichtlich der Personalressourcen sollten in Kooperation mit dem Tübinger Sportinstitut eine Übungsleiterbörse eingerichtet werden. Die Initiative und Koordination sollte der Stadtverband für Sport (SfS) übernehmen.

- Zudem sind gemeinsame und vereinsübergreifende Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Übungsleiter oder Vereinsfunktionäre zu prüfen. Das Interesse und die Bereitschaft der Tübinger Sportvereine kann über den SfS abgefragt werden.
- Eine vereinsübergreifende Mitgliederverwaltung ist nach Meinung der Planungsgruppe nur ab ca. 6.000 Mitgliedern sinnvoll. Daher müssten mehrere Vereine Interesse an einer derartigen Dienstleistung bekunden. Auch hier zeichnet der SfS verantwortlich.

Initiator und Motor von Vereinskoooperationen ist eine vorrangige Aufgabe der Sportvereine – als Dachorganisation ist hier insbesondere der Stadtverband für Sport gefordert, eine Koordinationsfunktion zu übernehmen. Zusätzlich ist über die Schaffung von Anreizstrukturen für Kooperationen über die Sportförderung nachzudenken (vgl. Kapitel 8).

6.6.2 *Stadtverband für Sport*

Der Stadtverband für Sport hat in der Wahrnehmung seiner eigenen Mitglieder, der Sportvereine selbst, primär eine repräsentative Funktion und spielt insgesamt eine untergeordnete Rolle. Aus Sicht der lokalen Planungs- und Expertengruppe benötigen die Tübinger Sportvereine jedoch mittelfristig einen starken Stadtverband für Sport, der folgende Aufgaben übernehmen sollte:

- Bündelung der Interessen des organisierten Sports
- Umsetzung von Vereinskoooperationen (z.B. Übungsleiterbörse, Maßnahmen zur Übungsleiterqualifizierung etc.)
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit: Außendarstellung der gesellschaftspolitischen Aufgaben des Sports gegenüber der Kommunalpolitik und der Öffentlichkeit / Interessensvertretung in der Kommunalpolitik

Sowohl bei der Bewältigung vereinsinterner als auch vereinsübergreifender Aufgaben sieht die Planungsgruppe den SfS in der Verantwortung. Allerdings kann der SfS in seiner derzeitigen Struktur die von der Planungsgruppe eruierten Aufgaben nicht übernehmen. Daher wird vorgeschlagen, im Rahmen einer Zukunftswerkstatt, an der alle Mitglieder des SfS zu beteiligen sind, über die derzeitige Wahrnehmung, die möglichen Aufgaben und die sich daraus ableitende Frage der Organisation des Stadtverbandes zu diskutieren. Im Mittelpunkt der Diskussion sollte die Frage stehen, welche Leistungen die Mitglieder vom SfS erwarten und wie diese Leistungen erbracht werden können. In diesem Zusammenhang ist auch die Schaffung einer neben- oder hauptamtlichen Stelle zu diskutieren.

6.7 **Belegung der Hallen und Räume**

Die vorhandenen Richtlinien zur Vergabe städtischer Hallen und Räume sind nach Auffassung der Planungsgruppe grundsätzlich als „gut“ zu bezeichnen. Es gibt bereits eine Prioritätenliste bei der Vergabe von Sportanlagen (WLSB-Vereine vor anderen Sportvereinen vor Kindergärten / Jugendhäuser / VHS vor Privaten vor Sonstigen). Auch wird die Priorität von Hallensportarten vor Nichthallensportarten sowie die Rangreihenfolge für Trainingszeiten geregelt. Ebenfalls wird für den Übungsbetrieb der Sportvereine ein Betriebskostenzuschuss erhoben (jedoch nicht im Kinder- und Jugendbereich bis 18 Jahre).

Dennoch sind aus Sicht der Planungsgruppe einige Aspekte der Hallenbelegung nochmals gesondert zu betrachten, vor allem die Belegung der Hallen und Räume am Vormittag und am frühen Nachmittag. Daher besteht nach Meinung der Planungsgruppe in einigen Punkten Handlungsbedarf:

- Beibehaltung der Abstimmung mit den Schulen: Die Abstimmung mit den Schulen funktioniert derzeit besser als in der Vergangenheit und soll weiter gepflegt werden, so dass die erreichte Flexibilität beibehalten wird und auch auf Veränderungen während des Schuljahres flexibel reagiert werden kann, da in Bezug auf die Hallenkapazitäten bereits heute ein Engpass am Vormittag und am frühen Nachmittag konstatiert wird (die Schulen belegen die Hallen prioritär von 7.00 bis 17.00 teilweise bis 18.00) Uhr. Jedoch wird der Hallenbedarf der Sportvereine durch vermehrte Gesundheitssportangebote und Angebote für ältere Menschen gerade zu diesen Tageszeiten ansteigen. Dieser kollidiert jedoch teilweise mit den Belegungen der Schulen. Daher sollten die Schulen einerseits jedes Jahr nach der Stundenplanerstellung ungenutzte Zeiten am Vormittag oder Nachmittag der Abteilung Schule und Sport und den Ortsverwaltungen melden, um die Hallen in dieser Zeit den Sportvereinen und anderen Einrichtungen für Kurse und andere Angebote zur Verfügung stellen zu können. Hierzu wird empfohlen, einen Stichtag festzulegen. Zudem sollten regelmäßige Abstimmungsgespräche zwischen Schulen, Sportvereinen und Stadtverwaltung Teil dieser Maßnahme sein.
- Transparenz der Hallenbelegung: Ein weiteres Problem der Sportstättenbelegung ist nach Angaben der Planungsgruppe die fehlende Transparenz über die Belegung der Sportanlagen. Es sei nicht ohne weiteres ersichtlich, welche Gruppen wann welche Sportanlagen belegen. Aus diesem Grund soll die Transparenz der Sportstättenbelegung erhöht werden. Dies sollte u.a. erreicht werden mit dem Aushang der Wochenbelegung in jeder Turn- und Sporthalle sowie anderen städtischen Räumlichkeiten und der Publikation der Belegungspläne auf der städtischen Homepage (Beispiel: <http://svo.viernheim.de/925.0.html>).
- Auslagerung von Angeboten aus den regulären Sporthallen: Nach der Erfassung von Räumen (z.B. Bewegungsräume der Kindergärten etc.) sollte geprüft werden, ob nicht Angebote, die bisher in den Sporthallen stattfinden – jedoch keine normgerechten Räume benötigen – in diese zusätzlichen Räume untergebracht werden können. Durch diese Maßnahme ließen sich eventuell zeitliche Freiräume bei der Belegung der regulären Sporthallen erzielen (vgl. Kapitel 7.2.1).
- Sportartspezifische Vergabe der Hallen: Aus Sicht der Planungsgruppe werden bei der Belegung der Hallen und Räume nicht in jedem Fall die sportartspezifischen Bedürfnisse und damit die Passung von Sportanlage und Sportart optimal berücksichtigt. Daher schlägt die Planungsgruppe vor, bei der Vergabe der Hallen stärker als bisher die Anforderungen der einzelnen Sportarten zu berücksichtigen und ggfs. bestimmte Sportarten in Sportanlagen zu konzentrieren, die die Anforderungen erfüllen. Die Abteilung Schule und Sport arbeitet hierzu gemeinsam mit dem Stadtverband für Sport eine Konzeption aus.
- Hausmeisterschulung: Der Zustand der Turn- und Sporthallen (Sauberkeit, Funktionstüchtigkeit der Ausstattung) steht und fällt mit dem zuständigen Hausmeister vor Ort. Daher ist eine jährliche spezielle Einweisung der Hausmeister zu prüfen.

6.8 Personalkapazität in der Abteilung Schule und Sport

Im Zuge der erweiterten Aufgabenzuschreibung und Umsetzung zahlreicher Handlungsempfehlungen durch die Abteilung Schule und Sport ist zu prüfen, ob eine zumindest temporäre personelle Verstärkung der Abteilung möglich ist.

7 Handlungsempfehlungen zu Sportstätten und Bewegungsräumen

7.1 Sportaußenanlagen für den Sport der Bevölkerung und für den Schulsport

7.1.1 *Quantitative Entwicklung bei Sportaußenanlagen (Sportplätze, leichtathletische Einrichtungen)*

Die Planungs- und Expertengruppe bezeichnet die Versorgung mit Klein- und Großspielfeldern – bezogen auf das gesamte Stadtgebiet – als ausreichend. Allerdings wird vor dem Hintergrund der realen Nutz- und Verfügbarkeit (z.B. Einschränkungen durch Nachbarschaftsbeschwerden, Sanierungsbedarfe etc.) der Bestand an Sportaußenanlagen in Tübingen eher als knapp eingestuft. Insbesondere für neue Angebote im Mädchen- und Frauenfußball sowie für die Sportarten Baseball und Hockey stehen derzeit nur eingeschränkt Sportanlagenkapazitäten zur Verfügung. Diese knapp ausreichende Versorgungslage mit Sportaußenanlagen trifft nicht auf alle Ortsteile / Stadtteile gleichermaßen zu. Insbesondere in den Ortsteilen zeigt sich eine Tendenz zur Überversorgung, während v.a. in den Stadtteilen „Nordstadt“, „Südstadt“ und „Weststadt“ eine deutliche Unterversorgung zu Tage tritt.

Daher schlägt die Planungsgruppe für die kommenden Jahre zwar einen punktuellen Ausbau der vorhandenen Kapazitäten vor, empfiehlt jedoch den Schwerpunkt der Sportentwicklung auf die qualitative Aufwertung und teilweise Bündelung der Sportanlagen zu legen (vgl. Kapitel 7.1.3).

Folgende Maßnahmen werden hinsichtlich der Erweiterung der Kapazitäten von der Planungsgruppe vorgeschlagen:

- Nordstadt / Holderfeld (Neubau eines Großspielfeldes): Hier wird hinsichtlich des Ausbaus der Kapazitäten die höchste Priorität gesehen. Die Planungsgruppe schlägt vor, abweichend von den bisherigen Standortüberlegungen eine Prüfung vorzunehmen, ob das Großspielfeld auf den bestehenden Tennisfreianlagen angelegt werden kann. Mittlerweile liegt für das Holderfeld ein Planungsauftrag vor, entsprechende Mittel sind in der Finanzplanung 2009 vorgesehen.
- Südstadt: Hier werden ebenfalls gravierende Defizite in der Versorgungslage mit Sportaußenanlagen für den Vereinssport gesehen. Jedoch gibt es derzeit im Französischen Viertel keinen Sportverein, der entsprechende Spielfelder benötigt. Der Bedarf wird derzeit insbesondere von Lustnau und Derendingen gedeckt. Mittel- bis langfristig sollte jedoch eine Flächensicherung vorgenommen werden, um in diesem Gebiet Entwicklungsmöglichkeiten zu haben. Diese Flächensicherung für den Sport ist in Zusammenhang mit den Planungen zum Schindhau-Tunnel zu betrachten.

Mittel- bis langfristig sollte von der Stadtverwaltung die Versorgung mit Klein- und Großspielfeldern regelmäßig überprüft werden. Sollte die Überprüfung ergeben, dass einzelne Sportanlagen nur noch unterdurchschnittlich genutzt werden und ggfs. überschüssig sind, sollten die Flächen entweder für andere sportliche Nutzungen umgebaut oder ganz aufgegeben werden.

7.1.2 Bündelung von Sportaußenanlagen

Neben dem teilweise quantitativen Ausbau der vorhandenen Sportanlagenkapazitäten sprechen sich die Expertinnen und Experten für eine partielle Bündelung / Zentralisierung der Sportaußenanlagen aus. Folgende Überlegungen sollen dabei weiterverfolgt werden:

- Kilchberg / Bühl: Das sanierungsbedürftige Kunstrasengroßspielfeld in Kilchberg sollte für andere sportliche Zwecke umgenutzt werden (siehe Kapitel 7.1.3). Im Gegenzug sollten die Sportanlagen in Bühl zentral für die Ortsteile Bühl und Kilchberg vorgehalten werden, wobei das Hauptspielfeld zu sanieren ist. Mittel- bis langfristig sollte das Trainingsfeld in Bühl in ein Kunstrasenspielfeld umgewandelt werden.
- Weilheimer Wiesen: In den Weilheimer Wiesen sind – in Zusammenhang mit den Sportanlagen entlang der Jahnallee – bereits heute Tendenzen einer leistungssportlichen Bündelung auszumachen. Im Zuge der Überplanung des gesamten Geländes sollte in den Weilheimer Wiesen eine zentrale Anlage für den Hockeysport in die Überlegungen miteinbezogen werden, da der Hockeysport derzeit über keine feste Spielstätte verfügt. Ebenfalls sollte bei den Planungen ein möglicher Wegfall der Anlagen in den Reutlinger Wiesen berücksichtigt und entsprechende Platzhalter, u.a. für den Baseballsport, bedacht werden.

7.1.3 Qualitative Entwicklung der Sportaußenanlagen

Neben der quantitativen Entwicklung und der Bündelung von einzelnen Sportaußenanlagen spricht sich die Planungsgruppe für einen qualitativen Ausbau des Bestands aus. Die meist nur vom Vereinssport genutzten Sportaußenanlagen sollten in Tübingen an die veränderten Sportbedürfnisse der Bevölkerung angepasst werden. Neben der (Teil-) Öffnung (siehe Kapitel 7.1.4) sollten daher in der Stadt Tübingen einige monofunktionale Sportaußenanlagen zu generationsübergreifenden, familienfreundlichen und multifunktionalen Sportanlagen ergänzt bzw. umgestaltet werden und für die Allgemeinheit offen zugänglich sein.

Dabei sind die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen gesondert zu berücksichtigen und die Sportanlagen barrierefrei zu gestalten. Des Weiteren sollte die gute Erreichbarkeit der Sportanlagen gewährleistet werden durch eine Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr, die fußläufige Erreichbarkeit sowie eine gute Erreichbarkeit per Fahrrad (Vernetzung).

Bei den Planungen zur qualitativen Verbesserung sind die Sportvereine sowie andere betroffene Institutionen (z.B. Schule, Kindergarten) und das Wohnumfeld zu beteiligen.

Als standortbezogene Entwicklungsperspektiven kommen aus Sicht der Planungsgruppe in Betracht:

- Nordstadt: Neben dem Neubau eines Großspielfeldes für den Vereinssport sollte das Gelände insgesamt für das Quartier geöffnet und mit freizeitsportlichen Angeboten ergänzt werden.
- Pfrondorf: Für den Ortsteil Pfrondorf sieht die Planungsgruppe den Bedarf einer generationsübergreifenden Sportanlage. Besonders geeignet für diese generationsübergreifende Sportanlage ist das Sportgelände rund um die Grundschule Pfrondorf, da hier auch andere institutionelle Anbieter von Sport und Bewegung beheimatet sind.
- Lustnau: Das Gelände des TSV Lustnau bietet sich aufgrund der großzügigen Platzverhältnisse als generationsübergreifende Sportanlage an. Durch die Nähe zum Französischen Viertel und der dort festgestellten Unterversorgung mit Sportaußenanlagen hätte eine generationsübergreifende Anlage beim TSV Lustnau eine zentrale Funktion für Lustnau und die Südstadt. Notwendig wäre in diesem Zusammenhang jedoch ein sicherer und beleuchteter Fahrradweg aus der Südstadt, ggfs. eine Busanbindung des Geländes.
- Kilchberg: Das sanierungsbedürftige Großspielfeld aus Kunstrasen wird nach übereinstimmender Meinung der Expertinnen und Experten für den Sportbetrieb des SG 78 Kilchberg nicht benötigt. Daher

wird vorgeschlagen, dieses Feld teilweise zurückzubauen und für andere, freizeitsportliche Nutzungen zu verwenden. Beispielsweise könnten auf dem Gelände neben Angeboten für Kinder und Jugendliche ebenfalls Angebote für freizeitsportorientierte Erwachsene eingerichtet werden. Darunter fallen u.a. eine Finnenlaufbahn oder einzelne Fitnessgeräte. Für die Belange des SV Bühl, der derzeit schwerpunktmäßig den Kunstrasen in Kilchberg belegt, sind in Kapitel 7.1.2 Ausführungen gemacht.

- Weilheimer Wiesen / Jahnallee: Im Zuge der Überplanung des gesamten Areals rund um die Jahnallee und die Weilheimer Wiesen sollten neben den angesprochenen Anlagen für den Vereinssport auch die Belange von Freizeitsportlerinnen und Freizeitsportlern beachtet werden.

7.1.4 *Öffnung von Sportaußenanlagen*

Die Ergebnisse aus Sportverhaltensstudien in anderen Städten legen es nahe, eine breitere Nutzung der vorhandenen Sportaußenanlagen anzustreben. Die Planungsgruppe verfolgt daher das Ziel, ausgewählte Anlagen für die Bevölkerung bzw. den Freizeitsport zu öffnen. Dabei sollte der Übungs- und Spielbetrieb der Vereine nach wie vor Priorität genießen und eine (Teil-) Öffnung nur bei ausreichenden Kapazitäten erfolgen. Im Vorfeld einer (Teil-) Öffnung ist eine Abstimmung mit den involvierten Sportvereinen zwingend notwendig. Zu klären sind hierbei insbesondere Fragen der Haftung und Pflege.

Sportvereine, die ihre Anlagen für Nichtmitglieder zur Nutzung öffnen, sollten dadurch keine Nachteile erteilen. Daher muss eine Regelung z.B. hinsichtlich erhöhter Pflegekosten erarbeitet werden.

In einer Probephase sollten zunächst exemplarisch ein, zwei Anlagen für die Allgemeinheit geöffnet werden und über eine gewisse Zeit die Erfahrungen gesammelt und ausgewertet werden. Mögliche Sportanlagen für diesen Pilotversuch sind die Sportanlage Heinrichswiese in Lustnau sowie (nach der Umgestaltung) die Sportanlage in Kilchberg.

7.1.5 *Pflege von Sportaußenanlagen*

Aufgrund der quantitativ knapp ausreichenden Versorgungslage mit Sportaußenanlagen steht für die Planungsgruppe in den kommenden Jahren der Bestandserhalt im Mittelpunkt der Sportstättenentwicklung. Daher sollten die vorhandenen finanziellen Mittel in erster Linie für den Bestandserhalt und die kontinuierliche Pflege der Sportanlagen eingesetzt werden, jedoch nicht für Neubaumaßnahmen außerhalb der im Sportentwicklungsplan formulierten Bedarfe (Prämisse „Sanieren, Erhalten, Ergänzen“ vor „Neubau“).

Hinsichtlich der Pflege von Sportaußenanlagen zeichnet sich innerhalb der Planungsgruppe kein einheitliches Bild ab. Somit wären zwei Varianten möglich, die jeweils auf die Möglichkeiten des betroffenen Vereins abzustimmen sind:

- Variante 1: Die Sportvereine, die Sportaußenanlagen für den Übungs- und Spielbetrieb nutzen, können sich in Zukunft stärker in die Pflege der Anlagen einbringen. Hierbei übernehmen die Vereine die Betreuung von Sportanlagen nach von der Stadtverwaltung definierten Pflegestandards. Die Vereine erhalten im Gegenzug einen jährlichen Pflegekostenzuschuss durch die kommunale Sportförderung. Die erbrachten Pflegeleistungen sind zu dokumentieren und werden jährlich stichprobenartig von der Stadtverwaltung überprüft.
- Variante 2: Die Stadt Tübingen erbringt in Zukunft weiterhin Pflegeleistungen nach vorab definierten Pflegestandards, um den Bestand an Sportanlagen zu erhalten. Zur kontinuierlichen Pflege und zur Einhaltung der Pflegestandards müssen die Nutzer der Sportanlagen jedoch in Zukunft einen Kostenbeitrag leisten.

Unabhängig davon, welches Modell ein Verein favorisiert, sollten die Vertragsbedingungen für alle Vereine gleich sein und durch geeignete Maßnahmen auch transparent gemacht werden. Dies umfasst sowohl die zu erbringenden Leistungen als auch alle finanziellen Aspekte im Zusammenhang mit der Pflege von Sportanlagen (welcher Verein bekommt welche Pflegekostenzuschüsse; welcher Verein muss welche Entgelte zahlen).

7.1.6 Sportanlagen für den Schulsport

Allen Tübinger Schulen sollten nach Möglichkeit schulnahe Sportmöglichkeiten im Freien und in Hallen angeboten werden. Bei den Sportanlagen handelt es sich dabei in erster Linie um Kleinspielfelder und leichtathletische Einrichtungen, die sowohl für den Sportunterricht als auch für Sport-AGs und für die Ganztagesbetreuung genutzt werden können.

Aus Sicht der Schulvertreter in der Planungsgruppe gibt es derzeit und auch mittelfristig keinen Bedarf der Schulen an einem Ausbau der regelkonformen Sportanlagen. Vielmehr wird ein Bedarf in der bewegungsfreundlichen Gestaltung der Pausenhöfe und in der Schaffung einfacher Bewegungsmöglichkeiten auf dem Schulgelände gesehen. In einer späteren Phase der Sportentwicklung sollten die einzelnen Schulpausenhöfe einer gesonderten Betrachtung unterzogen werden, wobei Aspekte der Öffnung der Pausenhöfe als Spielflächen für die Allgemeinheit einzubeziehen sind.

7.2 Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung

7.2.1 Gymnastikräume für den Sport der Bevölkerung

Bereits heute ist die Versorgung mit Gymnastikräumen, die auch am Vormittag oder am frühen Nachmittag für das Sportangebot der Tübinger Vereine zur Verfügung stehen, aus Sicht der lokalen Planungs- und Expertengruppe knapp. Perspektivisch wird der Bedarf an kleineren hochwertigen Räumen für Gymnastik und Fitness- und Gesundheitssport weiter ansteigen. Zuerst sollte über organisatorische Maßnahmen (vgl. Kapitel 6.7) versucht werden, den Bestand optimal auszulasten. Allerdings ist nach Auffassung der Planungsgruppe eine Erweiterung der Kapazitäten mit Gymnastikräumen durch verschiedene Maßnahmen notwendig, um den steigenden Bedarf abzudecken. Hierzu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Die Planungsgruppe empfiehlt, bisher anders genutzte Räumlichkeiten auch für Sport und Bewegung zugänglich zu machen. Dies könnten beispielsweise Räumlichkeiten in Altenheimen, Kindergärten, Kirchengemeindehäusern, nicht durchgängig genutzte Versammlungsräume oder auch gewerbliche Räume sein. In einem ersten Schritt sollten geeignete Räumlichkeiten ermittelt werden. Geeignet sind Räume dann, wenn u.a. eine längerfristige, regelmäßige und kontinuierliche Belegung garantiert werden kann (mindestens sechs Monate), die Hygiene eine Nutzung zulässt und die Möglichkeit besteht, Kleingeräte (z.B. Gymnastikmatten etc.) zu lagern.
- Neben der Erschließung und Nutzung anderer Räumlichkeiten für Sport- und Bewegungsangebote sind in den kommenden Jahren punktuell Neubauten bzw. Anbauten an vorhandene Turn- und Sporthallen („Rucksacklösungen“) zu prüfen (Kosten-Nutzen-Relation) und ggfs. anzustreben. Hierbei sind insbesondere Schulstandorte zu berücksichtigen (vgl. Kapitel 7.2.2).

Vor allem angesichts der demographischen Entwicklung und der steigenden Bedeutung von gesundheitssportorientierten Angeboten empfiehlt die Planungsgruppe die sukzessive qualitative Aufwertung von bestehenden Gymnastikräumen. Dies umfasst neben der stärkeren Berücksichtigung von Wohlfühlqualitäten (helle lichtdurchflutete Räume, gute Lüftung / Heizung) auch die Ausstattung mit Spiegeln oder Kleingeräten. Auf einen barrierefreien Zugang ist dabei besonders zu achten.

Konkret wird ein Bedarf an Gymnastikräumen in den Stadtteilen / Ortsteilen Derendingen, Pfrondorf, Lustnau und Südstadt gesehen. Ein Teil der Bedarfe könnte durch vereinseigene Anlagen abgedeckt werden (vgl. 7.2.3).

7.2.2 Turn- und Sporthallen für den Sport der Bevölkerung

Wie die Bestandserhebung zu den Hallen und Räumen für Sport und Mehrzwecknutzung aufzeigt, besteht in Tübingen zwar ein guter Grundbestand an Turn- und Sporthallen, jedoch ist aus Sicht der lokalen Expertinnen und Experten ein punktueller quantitativer Ausbau der Kapazitäten notwendig. Handlungsbedarf wird vor allem in folgenden Sportarten gesehen:

- Basketball: Der SV03 Tübingen hat derzeit große Probleme, alle Jugendmannschaften zu bedienen. Aus diesem Grund wird ein Bedarf am Ausbau von Kapazitäten für den Basketball gesehen. Insbesondere der wettkampfgerechte Trainingsbetrieb ist aufgrund fehlender Anlagen nur eingeschränkt möglich.
- Handball: Für den Handballsport fehlen nach Auffassung der Planungsgruppe ebenfalls wettkampfgerechte Trainingsmöglichkeiten.
- Volleyball: Zwar ist der Übungsbetrieb auch in kleineren Hallen, die nicht den Anforderungen des Verbandes genügen, möglich. Jedoch wird der Bedarf an mindestens einer Halle gesehen, in der ein regelkonformer Wettkampfbetrieb (Hallenhöhe) ausgeübt werden kann.
- Badminton: Ebenfalls unproblematisch ist die Versorgung von Badmintonfeldern für Sportler ohne Wettkampfteilnahme. Jedoch wird ein Bedarf an einer wettkampftauglichen Spielstätte (Hallenboden) gesehen, da die Teilnehmer am Rundenspielbetrieb mittlerweile zunehmend auf andere Städte ausweichen.

Die Planungsgruppe empfiehlt für die Turn- und Sporthallen folgende quantitative Ergänzungen:

- Südstadt: Da die Ludwig-Krapf-Halle für Veranstaltungen nur noch eingeschränkt nutzbar ist, sollte die Turnhalle Feuerhägle in eine Mehrzweckhalle (Verlagerung von Veranstaltungen) umgebaut werden. Die Ludwig-Krapf-Halle sollte für den Schulsport erhalten bleiben. Als Ersatz für die Turnhalle Feuerhägle wird der Neubau einer Dreifachhalle (45x27 Meter) vorgeschlagen, womit der oben formulierte Bedarf der Ballsportarten abgedeckt werden könnte.
- Kilchberg / Bühl: Für die Ortsteile Kilchberg und Bühl empfiehlt die Planungsgruppe den Bau einer Turnhalle mit dem Maßen 15 x 27 Metern. Diese Turnhalle sollte den Sportvereinen in beiden Ortsteilen zur Verfügung stehen und damit gemeinsam genutzt werden.
- Unterjesingen: Im Ortsteil Unterjesingen entspricht die vorhandene Halle mit ihren Maßen von 20 x 11,6 Metern nur eingeschränkt den Bedürfnissen des Schulsports und den Bedürfnissen des Sportvereins. Aus diesem Grund sollte die Stadtverwaltung entweder eine Anpassung der Hallen an die Normmaße von 15 x 27 Metern inkl. einer Hallenhöhe von 5,50 Metern oder den kompletten Neubau einer entsprechenden Einfachhalle prüfen.

7.2.3 Modellprojekte

Neben dem punktuellen quantitativen Ausbau des Bestandes an Turn- und Sporthallen werden einzelne innovatorische Modellprojekte vorgeschlagen, die aktuelle Tendenzen im Sportstättenbau und im Betrieb von Sportanlagen aufnehmen.

Kalthallen:

Einfache Hallen ohne Heizung und mit natürlicher Belüftung stellen eine kostengünstige Möglichkeit dar, Sport und Bewegung in geschlossenen Räumen auszuüben. Sowohl die Investitions- als auch die Betriebs- und Folgekosten sind dabei deutlich geringer als bei herkömmlichen Sporthallen vergleichbarer Größe. Die Planungsgruppe schlägt vor, im Rahmen von Modellprojekten eine oder mehrere Kalthallen zu verwirklichen. Im Vorfeld sind jedoch die Vor- und Nachteile von Kalthallen zu prüfen, insbesondere auf die Anforderungsprofile der Sportarten.

- Kalthalle SV03 Tübingen Basketball: Aufgrund der eingeschränkten Hallenkapazitäten kommt es insbesondere im Jugendbereich teilweise zu Engpässen (siehe oben). Daher gibt es beim SV 03 Überlegungen, durch eine vereinseigene Kalthalle (Halle mit natürlicher Belüftung, ohne Heizung), die sowohl von der Basketballjugend als auch den Profis genutzt werden soll, diesen Engpass zu beheben. Die Planungsgruppe unterstützt die Initiative des SV 03 und empfiehlt eine finanzielle Unterstützung des Projektes durch die Stadt Tübingen.
- Kalthalle Nordstadt: Insbesondere für den Schulsport der Geschwister-Scholl-Schule wird in der Nordstadt der Bau einer weiteren Kalthalle empfohlen. Außerhalb der Unterrichtszeiten könnte diese Kalthalle auch von den lokalen Sportvereinen insbesondere für die Ballsportarten genutzt werden.

Sportvereinszentren:

Der Bau vereinseigener Sportanlagen wird derzeit vom Württembergischen Landessportbund gezielt gefördert. Diese Sportvereinszentren sollten insbesondere größeren Vereinen wieder eine Heimat geben und die oftmals auf die gesamte Stadt verteilten Übungsgruppen wieder zentral an einem Ort bündeln und damit auch die Chance einer stärkeren Identifikation mit dem Verein zu bieten. Zudem können vereinseigene Anlagen in der Regel den ganzen Tag für Kurse, Angebote und Veranstaltungen genutzt werden. In Tübingen überlegen derzeit mehrere Sportvereine, solche Sportvereinszentren zu schaffen (z.B. SV Pfrondorf, TSV Lustnau, TSV Hagelloch). Die Planungsgruppe begrüßt die Eigeninitiative der Vereine und empfiehlt eine finanzielle Unterstützung der Projekte im Rahmen der kommunalen Sportförderung der Stadt Tübingen und der Sportstättenbaubezuschung des Württembergischen Landessportbundes. Die Bezuschussung von vereinseigenen Sportanlagen durch die Stadt Tübingen sollte nur dann erfolgen, wenn der bzw. die Sportvereine tragfähige Konzeptionen (Nutzungs- und Finanzierungskonzepte) vorlegen.

Perspektivisch regt die Planungsgruppe an, auch in der Nordstadt ein Sportvereinszentrum zu realisieren. Die Hauptnutzer könnten hier die Tübinger Reitgesellschaft, der SSC Tübingen und die Geschwister-Scholl-Schule sein. Eine Abstimmung mit den Überlegungen einer Kalthalle ist im Vorfeld vorzunehmen.

Auch für die Weilheimer Wiesen resp. dem SV03 Tübingen, der TSG Tübingen und der LAV Tübingen könnte eine gemeinsame Nutzung eines Sportvereinszentrums von Vorteil sein. Sowohl ein Sportkindergarten, als auch der TSG-Seniorensport und die TSG-Kindersportschule könnten hier eine Heimat finden.

Umnutzung gewerblicher Räume:

Neben dem Bau von Turn- und Sporthallen, Kalthallen und Vereinszentren spricht sich die Planungsgruppe auch für die Prüfung von Anlagen / Hallen aus, die bisher für gewerbliche Zwecke genutzt wurden. Beispielsweise steht eine Produktionshalle des Niemeyer-Verlages derzeit leer und könnte mit geringem Aufwand für Sport- und Bewegungsangebote umgerüstet werden. Die Abteilung Schule und Sport wird mit der Prüfung beauftragt, welche baulichen Veränderungen notwendig wären, um diese Halle sportlich nutzen zu können.

7.2.4 *Turn- und Sporthallen für den Schulsport und andere Institutionen*

Schulsport:

Die Versorgung mit Hallen und Räumen der Schulen ist derzeit größtenteils gesichert. Bedarf an Hallenzeiten besteht insbesondere bei den Innenstadtschulen, wobei durch den anvisierten Bau einer Mehrfachhalle bei der Turnhalle Feuerhägle eine Entlastung zu erwarten ist. Aus Sicht des Schulsports soll diese Halle als Dreifachhalle konzipiert werden.

Weiterhin wird vorgeschlagen, die Grundschule am Hechinger Eck mit einem Bewegungsraum / Gymnastikraum auszustatten, um im Zuge der Ganztagesbetreuung Bewegungsangebote durchführen zu können und gleichzeitig das Tanz- und Rock'n-Roll-Zentrum (TRZ), welches gemeinsam mit der Französischen Schule (ebenfalls eine Ganztageschule) genutzt wird, zu entlasten.

Bezüglich organisatorischer Aspekte soll geprüft werden, ob die Nutzung der Hermann-Hepper-Turnhalle bis 17 Uhr ausgedehnt werden kann. Davon könnten die Hauptschule Innenstadt und die Albert-Schweitzer-Realschule profitieren. Zudem besteht aus Sicht der Schulen ein dringender Sanierungsbedarf der Hermann-Hepper-Turnhalle.

Ebenfalls sollten die Belegungszeiten durch die Aischbachschule und der Silcherschule aufeinander abgestimmt werden. Sollte trotz besserer Abstimmung die Versorgung der Schulen mit Hallenkapazitäten in der Kernstadt knapp bleiben, sollte mittel- bis langfristig der Bau einer weiteren Einfachsporthalle (15x27 Meter) geprüft werden.

Zudem empfiehlt die Planungsgruppe, den Bedarf der Schulen regelmäßig zu erfassen, um so die Belegung von Hallen und Räumen optimieren zu können und den Sportvereinen eine Planungssicherheit gewährleisten zu können.

Andere Institutionen:

Ebenfalls erfasst werden sollte der Bedarf an Hallenkapazitäten von anderen Institutionen. Die Abteilung Schule und Sport wird beauftragt, den Bedarf an Hallen und Räumen von Seniorengruppen, der Jugendhilfe und anderen Gruppen zu ermitteln.

7.2.5 Sanierungskonzept und Öko-Check

Die Planungsgruppe empfiehlt, den baulichen, technischen und sportfunktionalen Zustand der kommunalen und vereinseigenen Turn- und Sporthallen systematisch zu erfassen, den Sanierungsbedarf der Anlagen und den benötigten finanziellen Aufwand abzuschätzen und ein Sanierungskonzept mit entsprechenden Prioritäten zu erarbeiten. Als besonders dringlich werden von der Planungsgruppe folgende Hallen beurteilt (keine Rangreihenfolge, keine abschließende Aufzählung):

- Freihalle der TSG Tübingen
- Ballspielhalle Panzerhalle
- Sport- und Spielhalle Uhlandstraße
- Sporthalle Geschwister-Scholl-Schule
- Turnhalle Unterjesingen
- Hermann-Hepper-Halle

Bei der Erfassung der überdachten Hallen und Räume (kommunale und vereinseigene) sollte für jede Anlage ein Öko-Check durchgeführt werden. Inhalte des Öko-Checks sind u.a. Untersuchungen zum Wasser- und Energieverbrauch sowie zum Wärmebedarf. Das Ziel ist es, durch kleinere Maßnahmen relativ rasch zu Einsparungen in den Bereichen Wasser, Strom und Wärme zu gelangen.

Maßnahmen, die zu Einsparungen von Energie bei vereinseigenen Anlagen führen, sollten von der Stadt Tübingen über einen zinsverbilligten Kredit unterstützt werden.

7.3 Bäder

Baden und Schwimmen rangieren unter den beliebtesten Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung. Die Planungsgruppe sieht insbesondere Bedarf an Verbesserungsmaßnahmen im Hallenbadbereich. Davon betroffen sind sowohl der Vereinssport als auch der Schwimmunterricht der Schulen.

7.3.1 Organisatorische Aspekte

Bei den organisatorischen Aspekten empfiehlt die Planungsgruppe im Wesentlichen eine Ausdehnung der Nutzungszeiten für den Vereinssport und für den Schulsportunterricht. Konkret schlägt die Planungsgruppe vor:

- Generell sollte die Öffnungszeit des Uhlandbades bis zum 1. Juli eines Jahres ausgedehnt werden. Dies könnte evtl. durch einen Tausch der Zeiten zu Schulbeginn erfolgen (in der ersten Schulwoche nach den Sommerferien wird derzeit kein Schwimmunterricht erteilt).
- Weiterhin wird empfohlen, die Nutzung der Schwimmbahnen im Uhlandbad flexibler zu handhaben. Der parallel zum öffentlichen Badebetrieb stattfindende Übungsbetrieb des Schwimmsportvereins hat meistens nur eine Bahn zu Verfügung. Bisher war eine Nutzung von weiteren Bahnen auch bei geringer Besucherzahl nicht möglich.
- Es sollte geprüft werden, ob der Schwimmverein freitags bereits eine Stunde früher das Uhlandbad nutzen kann. In der Vergangenheit, so Beobachtungen des Schwimmsportvereins, lag die Anzahl der Badegäste im öffentlichen Badebetrieb zwischen 16 und 17 Uhr bei etwa sechs bis zehn Personen. Eine Überprüfung der Beobachtungen sollte über das Auslesen der Daten der Chipkarten erfolgen.
- Weiterhin empfiehlt die Planungsgruppe im Uhlandbad eine Ausweitung der Schwimmzeiten für den Übungsbetrieb des Schwimmvereins am Sonntag in der Zeit von 12 bis 14 Uhr. Die Stadtwerke Tübingen (SWT) sollten prüfen, ob eine Ausdehnung der Nutzungszeiten organisatorisch mit den Putzzeiten umsetzbar ist.

- Vor allem die Grundschulen und die Gymnasien können derzeit nicht den kompletten Pflichtunterricht im Schwimmen abdecken. Daher empfiehlt die Planungsgruppe zu prüfen, ob speziell für den Schwimmunterricht der Schulen eine Ausweitung der Badezeiten am Donnerstag und Freitag Nachmittag im Uhlandbad möglich ist.
- Eine Abtrennung von Bahnen während der öffentlichen Badezeit soll in einem zeitlich begrenzten Testlauf geprüft werden.

Neben diesen auf die Tübinger Hallenbäder bezogenen Empfehlungen spricht sich die Planungsgruppe dafür aus, dass der Versuch unternommen werden sollte, Badezeiten in Lehrschwimmb Becken anderer Träger oder in anderen Gemeinden vor allem für den Schwimmunterricht der Schulen zu erschließen. In Tübingen könnte beispielsweise die Anmietung des Lehrschwimmb Beckens der Sophienpflege für eine Entlastung sorgen. In den Nachbargemeinden stehen in Wurmlingen, Kusterdingen und in Kirchentellinsfurt ebenfalls Lehrschwimmb Becken zur Verfügung. Die Abteilung Schule und Sport wird beauftragt, Kontakt mit den angesprochenen Institutionen / Kommunen aufzunehmen und die prinzipielle Verfügbarkeit von Badezeiten zu ermitteln.

7.3.2 *Bäderkonzept*

Die Planungsgruppe empfiehlt auf Grund der immer wieder aufflackernden Diskussion zu den Bädern in Tübingen, ein Bäderkonzept zu erarbeiten und ein langfristiges Gesamtkonzept für diesen Bereich der Sportentwicklung vorzulegen. In diese Diskussion einbezogen werden sollten Überlegungen eines möglichen Ausbaus des Freibades mit einem Hallenbad oder der Bau eines zusätzlichen Lehrschwimmb Beckens in der Südstadt für den Bedarf der Grundschulen, der Krankenkassen, der Volkshochschule und für Kursangebote des Vereins. Gleichfalls aufgenommen werden sollte eine Kostenermittlung für die temporäre Überdachung des Freibades mit einer Traglufthalle (Interimslösung anstelle von Neubaumaßnahmen).

8 Handlungsempfehlungen zur kommunalen Sportförderung

Die Sportförderung der Stadt Tübingen wird sich in Zukunft neuen Anforderungen stellen müssen. Der Wandel des Sports, der demographische Strukturwandel, die Veränderungen in den kommunalen Haushalten und die intendierte qualitative und quantitative Neustrukturierung des Sportangebots machen eine bedürfnisorientierte Anpassung der Sportförderung erforderlich. Bei der Überarbeitung der Sportförderrichtlinien sind die gesundheits- und sozialpolitischen sowie sozialintegrativen Funktionen und Leistungen des Sports und der Sportvereine stärker zu berücksichtigen.

Die Sportförderung in Tübingen sollte zukünftig auf zwei Säulen beruhen: kommunale Mittel (Sportförderrichtlinien) und die Paul-Horn-Sponsorengelder.

Kommunale Sportförderrichtlinien	Paul-Horn-Sponsorenmittel
<p>Nutznießler: - Sportvereine</p> <p>Fördervoraussetzungen: - Mindestmitgliedsbeitrag</p> <p>Auszubauende / neue Fördertatbestände: - Kooperationen von Sportvereinen - Zuschüsse für die Öffnung von Sportaußenanlagen - Zuschüsse für Vereine, die Finanzschwachen eine Mitgliedschaft ermöglichen</p> <p>Zu ändernde Fördertatbestände: - Gleichstellung Einspartenvereine - Aufhebung Beschränkung Zuschüsse nur für nebenamtliche Übungsleiter/innen - Bauförderung / Baukostenzuschüsse</p>	<p>Nutznießler: - Sportvereine in Kooperation mit anderen Institutionen erfüllen</p> <p>zu unterstützende Projekte: - frühkindliche Bewegungsförderung - Bewegungsangebote und zusätzliche Sportangebote in den Schulen - offene Sportangebote für Jugendliche - Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen</p>

Abbildung 6: Zukünftige Säulen der Tübinger Sportförderung

Bei der Umstrukturierung / Anpassung der kommunalen Sportförderrichtlinien wird Bezug genommen auf die bisher erarbeiteten Handlungsempfehlungen der Planungsgruppe. Folgende Schwerpunkte sollen aus Sicht der lokalen Expertinnen und Experten in den überarbeiteten Sportförderrichtlinien Beachtung finden:

Fördervoraussetzungen:

- Der Mindestmitgliedsbeitrag, den Sportvereine erheben müssen, um eine Sportförderung zu erhalten, sollte erhöht werden

Auszubauende bzw. neu aufzunehmende Fördertatbestände:

- Kooperationen von Sportvereinen (Schaffung von Anreizsystemen zur Zusammenarbeit)
- Zuschüsse für die Öffnung von vereinseigenen Sportaußenanlagen für den Freizeitsport (siehe Kapitel 7.1.4)
- Zuschüsse für Vereine, die finanzschwachen Bürgerinnen und Bürgern eine Mitgliedschaft mit ermäßigten Gebühren anbieten

Zu ändernde Fördertatbestände:

- Einspartenvereine (Mono-Vereine) sollten hinsichtlich der Zuschüsse für Geschäftsführer und Organisationsleiter den Mehrspartenvereine gleichgestellt werden
- Aufhebung der Beschränkung von Zuschüssen für nebenberufliche Übungsleiter bzw. Einbezug von hauptamtlichen Trainern in die Förderung
- Der Neu-, Um- und Ausbau von Sportstätten sollte jedoch nur dann bezuschusst werden, wenn im von der Planungsgruppe verabschiedeten Sportentwicklungsplan ein Bedarf in dieser Hinsicht formuliert wurde.
- Die Baukostenzuschüsse für vereinseigene Anlagen sollten so variiert werden, dass für Anlagen, die auch von anderen Institutionen mitgenutzt werden können (z.B. Kindergärten, Schulen, Jugendarbeit etc.) ein höherer Zuschuss gewährt wird als für Anlagen, die ausschließlich vom jeweiligen Verein genutzt werden. Eine Mitnutzung durch andere Institutionen ist vertraglich abzusichern.

Die Paul-Horn-Sponsorengelder werden in der Projektförderung (innovative Einzelprojekte) zur Unterstützung sportpolitischer Zielsetzungen wie z. B.:

- Angebote der frühkindlichen Bewegungsförderung im Kindergarten (vgl. Kapitel 6.1)
- Bewegungsangebote und zusätzliche Sportangebote in den Schulen (vgl. Kapitel 6.2)
- Offene Sportangebote für Jugendliche (vgl. Kapitel 6.3)
- Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen

eingesetzt. Im Vorfeld dieser Projektförderung, die Sportvereine in Kooperation mit anderen Institutionen erhalten können, sind transparente Förderkriterien und der Ablauf der Förderung klar zu formulieren (wer beantragt bei wem was und welche maximale Förderung steht in Aussicht).

9 Bewertung des Planungsprozesses und der Handlungsempfehlungen

9.1 Die Bewertung des Prozesses aus Sicht der Planungsgruppenmitglieder

Die anwesenden Planungsgruppenmitglieder wurden in der fünften und letzten Sitzung der Planungsphase ausführlich zu ihrer Einschätzung über die Planungsgruppenarbeit befragt. Im Folgenden stellen wir einige Ergebnisse der Befragung nach Ende der Planungsphase vor, die die Einschätzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Fragen des Verfahrens, der Übertragbarkeit auf andere Planungsgebiete, der Rolle der Moderation und des Planungsergebnisses wiedergeben.

Tabelle 7: Bewertung Planungsverfahren

	N	Prozent
sehr gut	7	25,9
gut	20	74,1
befriedigend		
ausreichend		
mangelhaft		
<i>Gesamt</i>	<i>27</i>	<i>100</i>

„Neu war für alle Beteiligten das Planungsverfahren der Kooperativen Planung. Wie beurteilen Sie im Rückblick dieses Planungsverfahren?“

Das Kooperative Planungsverfahren war ein entscheidender Baustein des Projekts Sportentwicklungsplanung in Tübingen. Auch die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass das Planungsverfahren dem Planungsgegenstand aus Sicht der Mitglieder ausgesprochen angemessen war. Denn 100 Prozent der Befragten bewerten das Planungsverfahren mit „sehr gut“ oder „gut“ und stehen damit im Rückblick hinter diesem partizipatorischen Planungsverfahren.

Tabelle 8: Bewertung Rolle der externen Moderation

	N	Prozent
sehr wichtig	20	74,1
Wichtig	6	22,2
teil/teils	1	3,7
ausreichend		
mangelhaft		
<i>Gesamt</i>	<i>27</i>	<i>100</i>

„Wie wichtig ist die Teilnahme außenstehender Moderatoren am Planungsprozess?“

Ein Faktor für den Erfolg des partizipatorischen Planungsprozesses ist offensichtlich die externe Moderation. Diese externe Unterstützung halten in Tübingen mit 96,3 Prozent beinahe alle Mitglieder der Planungsgruppe für sehr wichtig oder wichtig: Eine unabhängige, nicht in das örtliche Geschehen involvierte Moderation und Leitung der Sitzungen ist demnach entscheidend für den Erfolg des Planungsverlaufes und des Planungsergebnisses.

Die Arbeit des Projektteams des Instituts für Kooperative Planung und Sportentwicklung wird sehr positiv beurteilt. Alle der 27 Befragten urteilen hier mit „sehr gut“ bzw. „gut“ (ohne tabellarischen Nachweis). Diese guten Bewertungen erstrecken sich auf fast alle abgefragten und unten dargestellten Items, wobei insbesondere die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen sowie deren Moderation gute Beurteilungen erhalten:

Tabelle 9: Bewertung des Instituts für Kooperative Planung und Sportentwicklung

	Vorbereitung der Sitzungen	Moderation der Sitzungen	Datenmaterial	Einbringen wiss. Erkenntnisse	Nachbereitung der Sitzungen
sehr gut	33,3	37,5	29,6	14,8	33,3
gut	63	54,2	55,6	55,6	55,6
befriedigend	3,7	8,3	14,8	25,9	7,4
ausreichend				3,7	3,7
mangelhaft					
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

„Wie bewerten Sie die Arbeit des Instituts für Kooperative Planung und Sportentwicklung hinsichtlich....?“ Angaben in Prozent; N=24-27

Die spezifische Rolle der kommunalen Vertreter und des organisierten Sports beleuchtet die folgende Tabelle, in der auch auf die Beeinflussung des Planungsverfahrens durch vorherrschende kommunale Konflikte eingegangen wird. Demnach sind beinahe alle Teilnehmer der Meinung, dass die in der Stadt herrschenden Konflikte im Planungsprozess thematisiert wurden und der überwiegende Teil ist der Meinung, dass die Moderatoren den Planungsprozess nicht dominiert haben – ein Anspruch, den das Modell der kooperativen Planung an sich selbst stellt.

Tabelle 10: Bewertung von Aussagen über den Planungsprozess

	Städtische Vertreter haben vorgefertigte Sichtweisen	Planung wird durch organisierten Sport dominiert	Meinung der Moderatoren dominiert Planungsprozess	Wirkliche Konflikte werden ausgeklammert
trifft voll und ganz zu		3,6		
trifft eher zu		21,4		7,1
teils-teils	23,1	21,4	21,4	39,3
trifft eher nicht zu	46,2	39,3	53,6	35,7
trifft überhaupt nicht zu	30,8	14,3	25,0	17,9
<i>Gesamt (N=26-28)</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

Hervorzuheben ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auffassung sind, dass der Planungsprozess eher vom organisierten Sport als von den städtischen Vertretern dominiert wurde. Umso höher ist angesichts dieses Konfliktpotenzials zu bewerten, dass das Planungsergebnis als überwiegend problemadäquat eingeschätzt wird. Dies äußert sich u.a. darin, dass über 90 Prozent der Befragten angeben, dass das Planungsergebnis in allen bzw. in vielen Punkten ihren Erwartungen entspreche (ohne tabellarischen Nachweis). Dieses Ergebnis stellt einem Verfahren, das auf einer Heterogenität von Interessen und dem Prinzip der Konsensbildung durch Kompromisse basiert, ein gutes Zeugnis aus.

9.2 Die Bewertung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Planungsgruppe

In Bezug auf die Bewertung der verschiedenen Ebenen der Sportentwicklungsplanung herrschen jedoch kleinere Unterschiede. Die größte Zufriedenheit konnte bei den erarbeiteten Maßnahmen auf der Ebene der Infrastruktur erzielt werden, die mit über 81 Prozent mit sehr gut oder gut bewertet wurden. Die Maßnahmen hinsichtlich der Organisationsstrukturen sowie hinsichtlich der Angebotsstrukturen erhalten dahingegen lediglich mit 70 Prozent eine sehr gute oder gute Bewertung.

Tabelle 11: Bewertung Planungsergebnis

	Infrastruktur	Organisationsstruktur	Angebotsstruktur
sehr gut	25,9	11,1	11,1
gut	55,6	59,3	59,3
befriedigend	14,8	22,2	22,2
ausreichend	3,7	7,4	7,4
mangelhaft			
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

„Wie bewerten Sie den Maßnahmenkatalog für den Bereich der Infrastruktur / Organisationsstruktur / Angebotsstruktur?“, Angaben in Prozent, N=27

Die nachfolgende Tabelle 12 gibt einen Überblick über die Priorisierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe. Daraus wird ersichtlich, dass die lokalen Expertinnen und Experten sowohl Maßnahmen auf der Angebots- und Organisationsebene als auch Maßnahmen bei den Sport- und Bewegungsräumen als wichtig einstufen. Dies entspricht weitgehend der heutigen Auffassung von Sportentwicklungsplanung, dass Maßnahmen auf diesen drei Ebenen Hand in Hand gehen und aufeinander abgestimmt werden müssen.

In der Zusammenschau werden Bewegungsangebote für verschiedene Zielgruppen (Kinder im Vorschulalter Kinder im Schulalter, Jugendliche, Ältere), die quantitative und qualitative Aufwertung der Sportaußenanlagen in der Nordstadt, die Verbesserung der Versorgung der Schulen mit Sportaußenanlagen sowie die Neuausrichtung des Stadtverbandes für Sport als besonders wichtig erachtet.

Tabelle 12: Priorisierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe - Übersicht

	Mittelwerte
Bewegungsförderung und zusätzliche Sportangebote in den Schulen	4,52
Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen	4,48
Sportaußenanlagen - Neubau GSF Nordstadt / Holderfeld	4,40
Offene Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche	4,37
Sportaußenanlagen - Qualität - Nordstadt	4,33
Sportaußenanlagen - Pflege von Sportaußenanlagen	4,33
Sportaußenanlagen - Sportaußenanlagen für den Schulsport	4,27
Neuausrichtung des Stadtverbandes für Sport	4,24
Ausbau der Bewegungsförderung im Kindergarten / Kindertagesstätten	4,19
Hallen und Räume - Schulsport	4,15
Hallen und Räume - Sanierungskonzept	4,09
Bäder - Bäderkonzept	4,00
Kommunale Sportförderung - Überarbeitung Sportförderrichtlinien	3,88
Kommunale Sportförderung - Nutzung Paul-Horn-Sponsorengelder	3,88
Sportaußenanlagen - Flächensicherung Südstadt	3,83
Sportaußenanlagen - Öffnung von Sportaußenanlagen	3,81
Hallen und Räume - Modellprojekte - Kalthalle Nordstadt	3,81
Sportaußenanlagen - Bündelung Kilchberg / Bühl	3,75
Optimierung der Belegung der Hallen und Räume	3,74
Bäder - organisatorische Maßnahmen	3,72
Sportaußenanlagen - Qualität - Kilchberg	3,68
Sportaußenanlagen - Qualität - Weilheimer Wiesen / Jahnallee	3,67
Hallen und Räume - Gymnastikräume	3,67
Sportaußenanlagen - Qualität - Pfrondorf	3,61
Hallen und Räume - Turn- und Sporthallen - Bau Dreifachhalle Südstadt	3,61
Hallen und Räume - Modellprojekte - Sportvereinszentrum	3,60
Hallen und Räume - Modellprojekte - Umnutzung gewerblicher Räume	3,55
Dozenten-Pool	3,52
Ausbau der Kooperationen zwischen den Sportvereinen	3,48
Sportaußenanlagen - Qualität - Lustnau	3,32
Sportaußenanlagen - Bündelung Weilheimer Wiesen	3,19
Hallen und Räume - Turn- und Sporthallen - Bau Turnhalle Kilchberg/Bühl	3,05
Hallen und Räume - Modellprojekte - Kalthalle SV03 Tübingen Basketball	3,04
Hallen und Räume - Turn- und Sporthallen - Neukonzept Turnhalle Unterjesingen	2,86

Mittelwerte im Wertebereich von (1) niedrig bis (5) hoch

Fast man die einzelnen Empfehlungen zu Themenfeldern zusammen, so werden auf der Angebots- und Organisationsebene die Bewegungsförderung von Kindern / zusätzliche Sportangebote in den Schulen, Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen sowie offene Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche am wichtigsten eingeschätzt. Ebenfalls hoch bewertet wird die Neuausrichtung der Stadtverbandes für Sport, während aus Sicht der Planungsgruppe der Ausbau der Kooperationen zwischen den Sportvereinen oder der Aufbau eines Dozentenpools von eher untergeordneter Priorität ist.

Tabelle 13: Priorisierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe - Angebots- und Organisationsentwicklung

	Mittelwerte
Bewegungsförderung und zusätzliche Sportangebote in den Schulen	4,52
Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen	4,48
Offene Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche	4,37
Neuausrichtung des Stadtverbandes für Sport	4,24
Ausbau der Bewegungsförderung im Kindergarten / Kindertagesstätten	4,19
Optimierung der Belegung der Hallen und Räume	3,74
Dozenten-Pool	3,52
Ausbau der Kooperationen zwischen den Sportvereinen	3,48

Mittelwerte im Wertebereich von (1) niedrig bis (5) hoch

Auf der Ebene der Sport- und Bewegungsräume legt die Planungsgruppe einerseits einen Schwerpunkt in der qualitativen und quantitativen Versorgung mit Sportaußenanlagen in der Nordstadt, andererseits werden Verbesserungen für den Schulsport (Außenanlagen, Hallen) und die Qualität der Sportanlagen als dringende Handlungsfelder ausgemacht. Gleiches gilt für Verbesserungen im Schwimmsportbereich.

Tabelle 14: Priorisierung der Handlungsempfehlungen durch die Planungsgruppe - Infrastruktur

	Mittelwerte
Sportaußenanlagen - Neubau GSF Nordstadt / Holderfeld	4,40
Sportaußenanlagen - Qualität - Nordstadt	4,33
Sportaußenanlagen - Pflege von Sportaußenanlagen	4,33
Sportaußenanlagen - Sportaußenanlagen für den Schulsport	4,27
Hallen und Räume - Schulsport	4,15
Hallen und Räume - Sanierungskonzept	4,09
Bäder - Bäderkonzept	4,00
Kommunale Sportförderung - Überarbeitung Sportförderrichtlinien	3,88
Kommunale Sportförderung - Nutzung Paul-Horn-Sponsorengelder	3,88
Sportaußenanlagen - Flächensicherung Südstadt	3,83
Sportaußenanlagen - Öffnung von Sportaußenanlagen	3,81
Hallen und Räume - Modellprojekte - Kalthalle Nordstadt	3,81
Sportaußenanlagen - Bündelung Kilchberg / Bühl	3,75
Bäder - organisatorische Maßnahmen	3,72
Sportaußenanlagen - Qualität - Kilchberg	3,68
Sportaußenanlagen - Qualität - Weilheimer Wiesen / Jahnallee	3,67
Hallen und Räume - Gymnastikräume	3,67
Sportaußenanlagen - Qualität - Pfrondorf	3,61
Hallen und Räume - Turn- und Sporthallen - Bau Dreifachhalle Südstadt	3,61
Hallen und Räume - Modellprojekte - Sportvereinszentrum	3,60
Hallen und Räume - Modellprojekte - Umnutzung gewerblicher Räume	3,55
Sportaußenanlagen - Qualität - Lustnau	3,32
Sportaußenanlagen - Bündelung Weilheimer Wiesen	3,19
Hallen und Räume - Turn- und Sporthallen - Bau Turnhalle Kilchberg/Bühl	3,05
Hallen und Räume - Modellprojekte - Kalthalle SV03 Tübingen Basketball	3,04
Hallen und Räume - Turn- und Sporthallen - Neukonzept Turnhalle Unterjesingen	2,86

Mittelwerte im Wertebereich von (1) niedrig bis (5) hoch

Von eher untergeordneter Wichtigkeit erscheint der Planungsgruppe eine Neukonzeption der Turnhalle in Unterjesingen, eine Kalthalle für die Basketballer des SV03 Tübingen und der Bau einer Turnhalle im Gebiet Kilchberg / Bühl.

Fast 54 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass die Handlungsempfehlungen in der Lage sind, die Sportentwicklung in Tübingen in den nächsten Jahren mehrheitlich zu steuern, weitere 46 Prozent sehen in ihnen ein Steuerungsinstrument zumindest für Teilbereiche des Sports (ohne tabellarischen Nachweis). Fasst man die Bewertungen der lokalen Expertinnen und Experten zusammen, so wird deutlich, dass das Modell der Kooperativen Planung auch für Tübingen ein anpassungsfähiges Verfahren mit einer hohen Problemlösungskapazität darstellt. Trotz der hohen Komplexität der Aufgabenstellung, der Fülle von Informationen, die im Planungsprozess verarbeitet werden sollten, und der Knappheit der zur Verfügung stehenden Zeit in den einzelnen Sitzungen hat sich das kooperative Verfahren als tauglich für eine zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung erwiesen.

Dass das Projekt Sportentwicklungsplanung Tübingen und damit auch das Verfahren der Kooperativen Planung als Erfolg gewertet werden kann, zeigt auch, dass sich alle Befragten wieder an einem Kooperativen Planungsverfahren beteiligen würden – 93 Prozent ohne jede Einschränkungen, 7 Prozent bei anderen (Arbeits-) Bedingungen. Keine einzige Person würde sich der erneuten Mitarbeit in einem solchen Planungsverfahren verweigern (ohne tabellarischen Nachweis).

Tabelle 15: Übertragbarkeit auf andere Politikbereiche

	N	Prozent
ja, auf möglichst viele Bereiche	12	46,2
teils/teils, auf einige Bereiche	14	53,8
nein, auf keine anderen Bereiche		
<i>Gesamt</i>	<i>26</i>	<i>100</i>

„Ist Ihrer Meinung nach das kooperative Planungsverfahren auf andere Entscheidungen in der Kommunalpolitik übertragbar?“; Angaben in Prozent, N=26

Auch eine Übertragung des Planungsverfahrens auf andere gesellschaftliche Bereiche in Tübingen wird von großen Teilen der Planungsgruppe für sinnvoll erachtet. 46 Prozent möchten in möglichst vielen, 54 Prozent in einigen anderen Bereichen dieses Planungsverfahren anwenden. Dieses Ergebnis stellt für die Stadt Tübingen einen Anreiz dar, auch in anderen Bereichen die kommunalen Akteure weiterhin einzubeziehen und ihnen somit mehr Mitsprache bei lokalpolitischen Planungen einzuräumen.

9.3 Die Bewertung des Prozesses aus Sicht der Moderatoren

Die überaus positive Bewertung des Planungsverfahrens aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist ein Indiz für den Ablauf und die Qualität des Planungsprozesses. Der konsensual erarbeitete Maßnahmenkatalog entspricht im Ergebnis dem Leitbild einer kooperativen Kommune, weil Bürgerinnen und Bürger in Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen durch konstruktives Gegenseitigkeitshandeln und gemeinsames Beratschlagen integrative Problemlösungen gefunden haben. Die ergebnisorientierte Durchführung des Planungsprozesses war in erster Linie durch die angenehme und positive Arbeitsatmosphäre sowie die Sachkompetenz der Planungsgruppenmitglieder im Hinblick auf die lokale Sportsituation in Tübingen möglich. Angesichts der Größe der Planungsgruppe war eine stark schwankende Teilnahmekonstanz der einzelnen Planungsgruppenmitglieder zu erwarten. Dennoch war bei jeder Sitzung sowohl eine angemessene Teilnehmerzahl als auch eine heterogene Zusammensetzung gegeben. Der organisierte Sport stellte bei jeder Sitzung 50 Prozent der lokalen Experten. Einzig und allein die schwache Teilnahme von Vertretern aus der Kommunalpolitik ist zu bedauern.

Trotz oft auch unterschiedlicher Meinungen und Positionen der meinungsbildenden Vertreter aus der Stadtverwaltung, aus den Sportvereinen und aus anderen Institutionen gelang es der lokalen Planungsgruppe insgesamt immer wieder, Kompromisse zu finden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeichneten sich über den gesamten Planungsprozess durch eine hohe Diskussionsbereitschaft aus und ließen den Willen verspüren, gemeinsam, d.h. über ihre Einzelinteressen hinweg, ein tragfähiges Konzept zur kommunalen Sportentwicklungsplanung zu entwerfen. Ein weiteres Indiz für den positiv wahrgenommenen Planungsprozess ist auch die Bereitschaft aller Planungsgruppenmitglieder, den weiteren Sportentwicklungsprozess zu begleiten. Für die Umsetzungsphase bleibt deshalb zu hoffen, dass der Wille zum Ergebnis, die Bereitschaft zur konstruktiven Mitarbeit und die gezeigte Kompromissfähigkeit aller Beteiligten ein bestehendes Element bleibt.

Von weiterer Bedeutung für die erfolgreiche Arbeit war die enge Abstimmung zwischen der Stadtverwaltung und den Vertretern des ikps. Der gegenseitige Gedanken- und Informationsaustausch erstreckte sich über die gesamte Phase des Sportentwicklungsprozesses. Die enge Zusammenarbeit gewährleistete einen reibungslosen organisatorischen Ablauf des Projekts und diente zur Qualitätssicherung der von der Planungsgruppe erarbeiteten Maßnahmenkonzepte.

9.4 Die Bewertung der Handlungsempfehlungen aus Sicht der Moderatoren

9.4.1 Zu den Handlungsempfehlungen auf der Angebots- und Organisationsebene

Die a priori festgelegten Schwerpunkte der Sportentwicklungsplanung lagen auf der Beleuchtung der Sportinfrastruktur in Tübingen. Dennoch hat die kooperative Planungsgruppe auch Handlungsempfehlungen für die Tübinger Angebots- und Organisationsstrukturen erarbeitet.

Ohne im Einzelnen auf jede Handlungsempfehlung einzugehen, möchten wir einige wenige Handlungsempfehlungen aus externer Sicht kommentieren:

Forcierung der Bewegungsförderung von Kindern im (Vor-) Schulalter: Angesichts der Diskussionen um den Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen und den nachgewiesenen motorischen Defiziten stellt diese

Empfehlung einen wesentlichen Baustein einer gesunden Stadt dar. Frühe Bewegungsförderung, die viele Facetten von Sport und Bewegung vermittelt, erhöht die Chance eines lebenslangen Sporttreibens. Aktive Lebensstile werden so gefördert. Hierzu hat die Planungsgruppe Handlungsempfehlungen unterbreitet, die bei den Kindertagesstätten bzw. Kindergärten ansetzen und im Schulalter (in der Grundschule sowie in den weiterführenden Schulen) fortgesetzt werden sollen. Allerdings sind Kooperationsmodelle zwischen Sportvereinen und den aufgeführten Institutionen oft aufgrund mangelnder Übungsleiter schwer flächendeckend umzusetzen. Deshalb ist aus unserer Sicht auch ernsthaft über einen gewissen Grad an neben- bzw. hauptamtlichen Kräften nachzudenken, da sich abzeichnet, dass die Sportvereine im Ehrenamt eine solche Aufgabe nur bedingt leisten können. Eine Neuausrichtung der kommunalen Sportförderung, die diese Aspekte aufgreift, würde einen effektiven Beitrag und Anreiz für die Sportvereine darstellen, nachhaltige Personalstrukturen zu schaffen. Damit begibt sich Tübingen auf einen neuen Weg, den andere Kommune ebenfalls einschlagen. Ähnliche Überlegungen stellen beispielsweise derzeit die Städte Kirchheim unter Teck oder die Stadt Ostfildern an.

Ebenfalls erscheint uns eine intensivere Zusammenarbeit der Sportvereine untereinander von großer Bedeutung. Als positiver Nebeneffekt der kooperativen Sportentwicklungsplanung wurde hier bereits ein Weg hinsichtlich einer besseren Verständigung zwischen den Sportvereinen eingeleitet. Dieser vereinsübergreifende Meinungsaustausch sollte unserer Meinung nach fortgesetzt werden. Hierfür wird insbesondere der Stadtverband für Sport in der Verantwortung stehen. Die Empfehlungen der Planungsgruppe an den Stadtverband für Sport, über eine Neuorientierung nachzudenken (Aufnahme neuer Aufgaben und im Zuge dessen über eine Strukturänderung in Richtung einer Neben- oder Hauptamtlichkeit) halten wir daher für sinnvoll. Gleichzeitig sehen wir die Notwendigkeit, dass diese Organisationsentwicklung von der Sportpolitik unterstützt wird – ggfs. auch durch finanzielle Mittel aus der Sportförderung. Die Stärkung der Sportselbstverwaltung gewinnt seit geraumer Zeit wieder an Bedeutung, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der strukturellen Veränderungen in den Stadtverwaltungen (z.B. personelle Ausdünnung der Mitarbeiterstruktur, Aufgabe von eigenständigen Sportämtern). In Baden-Württemberg gibt es zwar eine Reihe von Dachorganisationen des organisierten Sports, die zumeist ehrenamtlich strukturiert sind und insbesondere repräsentative Aufgaben übernehmen sowie bei der politischen Willensbildung mitwirken. Die Zahl der Dachorganisationen, die auch andere Tätigkeiten und Aufgaben übernehmen, ist in Baden-Württemberg derzeit noch relativ gering. Dennoch zeigen Sportentwicklungsprojekte aus verschiedenen baden-württembergischen Städten die Notwendigkeit einer stärkeren Professionalisierung und Verberuflichung dieser Dachorganisationen auf. Je nach den gegebenen Rahmenbedingungen kann dies sogar soweit führen, dass der Stadtverband bestimmte Angebote (z.B. im Gesundheitssportbereich, im Fitnessbereich, im Kursbereich) anbietet, koordiniert und evtl. auch in Teilen in Eigenregie durchführt und damit als zentraler Ansprechpartner dient und eine Marke „Sport in der Stadt“ schafft. Vorbild hierfür könnte etwa der Stadtverband für Sport in Friedrichshafen sein, der einerseits die Angebote der Vereine bündelt, gleichzeitig wahren die Vereine aber ihre Eigenständigkeit. Grundvoraussetzung war und ist nach wie vor die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Sportselbstverwaltung.

9.4.2 *Zu den Handlungsempfehlungen auf der Infrastrukturebene*

Leitbild einer bedarfs- und zukunftsorientierten kommunalen Sportstätteninfrastruktur ist die „sport- und bewegungsgerechte Stadt“. Das bedeutet, dass sich Maßnahmen zur Gestaltung einer sport- und bewegungsfreundlichen Infrastruktur nicht mehr wie früher auf die Berechnung des Raumbedarfs an normierten regulären Sportstätten beschränken dürfen, sondern alle Ebenen von Sport- und Bewegungsräumen einbezogen werden müssen. Die unterste Ebene einer sport- und bewegungsfreundlichen Stadt befasst sich mit der wohnortnahen Grundversorgung mit einfachen Spiel-, Sport- und Bewegungsräumen. Hierzu wurden von der Planungsgruppe keine Handlungsempfehlungen verabschiedet, da im Vorfeld des kooperativen Planungsprozesses bewusst Schwerpunktthemen gesetzt wurden. Diese Ebene sollte aus Sicht des ikps im weiteren Verlauf der Sportentwicklung jedoch auf alle Fälle betrachtet werden. Freizeitspielfelder, Bolzplätze und Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum tragen maßgeblich zu einer lebenswerten Stadt bei. Daher sehen wir in der Bearbeitung dieses Themenfeldes auf Stadtteilebene einen weiteren wichtigen Baustein der Sportentwicklung in Tübingen, der nicht vernachlässigt werden sollte. Im Sinne einer kontinuierlichen Sportentwicklung muss dieser Themenbereich in den nächsten Jahren weiter bearbeitet werden.

Hinsichtlich der Sportaußenanlagen halten wir die Empfehlungen (Teil-) Öffnung und qualitative Aufwertungen der Sportaußenanlagen für besonders wichtig. Durch die Öffnung und Anpassung monofunktionaler Sportaußenanlagen an die veränderten Sportbedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in ausgewählten Ortsteilen werden schnell erreichbare Sport- und Freizeitgelände geschaffen, die einem breitgefächerten Spektrum der Bevölkerung nicht nur sportliche, sondern auch spielerische, regenerative und kommunikative Nutzungsmöglichkeiten bieten. Somit sind aus sportsoziologischer und pädagogischer Perspektive die planerischen Voraussetzungen gegeben, dass sich diese umgestalteten Sportflächen für die Sportvereine und die Bevölkerung vor Ort zu altersübergreifenden Bewegungs- und Begegnungsstätten entwickeln können. Hierbei existieren oft von Seiten der Sportvereine Vorbehalte, die im Vorfeld von der Stadtverwaltung ausgeräumt werden müssen. Die Planungen im Bereich Nordstadt / Holderfeld bieten die Chance, eine solche Sport- und Freizeitanlage zu schaffen, die sowohl für den Vereins- als auch den Freizeitsport eine hohe Anziehungskraft besitzt.

Hinsichtlich der gedeckten Sportstätten sehen wir – entgegen der Beurteilung durch die lokalen Expertinnen und Experten – eine Erweiterung an qualitativ hochwertigen Gymnastikräumen als besonders wichtige Handlungsempfehlung an. Insbesondere durch den demographischen Wandel wird der Bedarf an Sport- und Bewegungsangeboten für ältere Menschen steigen, die wiederum kleinere gut ausgestattete Gymnastikräume bevorzugen. Diese Zielgruppe fragt häufig Zeiten nach, die die Sportvereine mangels Personal und/oder fehlenden Hallenzeiten oft nicht befriedigen können. Aus diesem Grund halten wir die Empfehlungen zu den Gymnastikräumen bzw. der Schaffung vereinseigener Sportvereinszentren (zugleich mit dem Schwerpunkt Fitness- und Gesundheitssport) für sehr bedeutsam. Einerseits werden die Sportvereine beim Aufbau dieser Zentren derzeit vom Württembergischen Landessportbund bevorzugt gefördert. Andererseits bedingt die Schaffung dieser Anlagen auch eine interne (Weiter-) Entwicklung der Sportvereine selbst, da im Prinzip professionelle Strukturen aufgebaut werden müssen und betriebswirtschaftliches Denken erforderlich ist (z.B. effektive Auslastung der Sportanlage, Bereitstellung eines nachfrageorientierten Angebots etc.). Auch für diese Initiativen sind u.E. Anreizstrukturen zu schaffen, da die Stadt von den vereinseigenen Anlagen ebenfalls profitiert.

9.4.3 *Zu der Handlungsempfehlung zur kommunalen Sportförderung*

Die von der Planungsgruppe erarbeiteten Maßnahmen zur zukünftigen Sportentwicklung in Tübingen beziehen sich auf vorab ausgewählte thematische Schwerpunkte. Aus unserer Sicht bieten sie für diese Handlungsfelder eine gute Grundlage für zukünftige sportpolitische Entscheidungen. Abgerundet werden diese Maßnahmen durch den Vorschlag der lokalen Expertinnen und Experten, die kommunale Sportförderung neu auszurichten. Die vorgeschlagene Modifizierung der kommunalen Sportförderung stellt eine effektive Steuerungsmöglichkeit dar. Unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ können hier für die Sportvereine lohnende Anreizsysteme geschaffen werden, von denen letztendlich ganz Tübingen profitiert.

Durch den steigenden Anteil an qualitativen Elementen können neue Akzente durch die Sportpolitik gesetzt werden. Zugleich werden höhere Ansprüche an die Vereine gestellt, die ihrerseits Überlegungen anstellen müssen, bestimmte Zielvorgaben zu erfüllen, um in den Genuss städtischer Sportfördermittel zu gelangen. Die interne Vereinsentwicklung wird dadurch angestoßen, da bestimmte Leistungen oder Ziele nur durch veränderte Organisationsstrukturen zu erreichen sind. Jeder Verein muss daher für sich selbst definieren, ob er sich auf diesen Weg einlässt und im Gegenzug stärker von städtischen Mitteln profitiert. Vor diesem Hintergrund gewinnen die Empfehlungen zu einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen an Bedeutung, da politisch gewünschte Leistungen auch in Form von Kooperationen erbracht werden können.

Dieser qualitative Ansatz der kommunalen Sportförderung wird derzeit quer durch die Republik diskutiert und umgesetzt. Dabei zeichnen sich von Stadt zu Stadt unterschiedliche und individuelle Schwerpunkte ab. In Baden-Württemberg sind uns derzeit die Städte Tuttlingen, Friedrichshafen, Waiblingen und Stuttgart bekannt, die einen stärkeren qualitativen Anteil in der kommunalen Sportförderung anstreben.

Für die Umsetzung der Sportentwicklungsplanung – deren Akzeptanz durch den Gemeinderat vorausgesetzt – kann hier ein richtungsweisendes Signal gesetzt werden. Im Sinne einer kontinuierlichen Sportentwicklung wurde auch eine Begleitung der Umsetzungsphase durch die Planungsgruppe verabredet. Dies ist sinnvoll, da sich Sport und Bewegung in einem turbulenten Umfeld bewegen, in dem sich die Rahmenbedingungen oftmals schnell verändern. Mit transparenten und zielorientierten Sportförderrichtlinien werden diese vagen Rahmenbedingungen für die Hauptakteure des Sports, die lokalen Sportvereine, ein deutliches Stück planbarer und damit berechenbarer.

10 Literaturverzeichnis

- Breuer, C. & Rittner, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem. Konzeption einer Sportverhaltensberichterstattung für das Land Nordrhein-Westfalen*. Köln: Verlag Sport und Buch Strauß.
- Gabler, H. & Nagel, S. (2001). *Kommunale Sportentwicklung in Tübingen. Rahmenbedingungen für einen Sportstättenleitplan*. Tübingen: Institut für Sportwissenschaft.
- Geissler, R. & Meyer, Th. (Hrsg.). (2002). Struktur und Entwicklung der Bevölkerung. In Geissler, R. (Hrsg.), *Die Sozialstruktur Deutschlands* (S. 49-80). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Gross, P. (1994). *Die Multioptionsgesellschaft* (1. Aufl.). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Haverkamp, N. & Willimczik, K. (2005). Vom Wesen zum Nicht-Wesen des Sports. Sport als ontologische Kategorie und als kognitives Konzept. *Sportwissenschaft*, 35 (3), 271 - 290.
- Hekler, G., Kaltenbacher, W., Krautter, H. & Zimmer, G. (Hrsg.). (1976). *Mit dem Bürger planen. Ein kooperatives Modell in der Praxis*. Karlsruhe: Müller.
- Hübner, H. & Kirschbaum, B. (1997). *Sportstättenatlas der Stadt Münster. Bestandsaufnahme der Münsteraner Sportstätteninfrastruktur*. Münster: Lit Verlag.
- Hübner, H. (1994). Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung - Hinweise zur gegenwärtigen Situation. In H. Hübner, (Hrsg.), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 5-14). Münster: Lit.
- Klopfer, M. & Wieland, H. (1995). Ein Sportplatz für die ganze Familie. Von monofunktionalen Sportanlagen zu vielfältig nutzbaren Spiel- und Bewegungsräumen. *Spielraum*, 16, 312 – 318.
- Rütten, A. (2002). Aktivitäten und Sportarten. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), *Handbuch Freizeitsport* (S. 111-112). Schorndorf: Hofmann.
- Schemel, H.-J. & Strasdas, W. (Hrsg.). (1998). *Bewegungsraum Stadt. Bausteine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spielgelegenheiten*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Wetterich, J., Eckl, S. & Hepp, T. (2002). *Sport und Bewegung in Tuttlingen*. Stuttgart: Universität Stuttgart, Institut für Sportwissenschaft.
- Wetterich, J. & Klopfer, M. (2000). Bedarfsermittlung und Kooperative Planung. In J. Wetterich & W. Maier (Red.), *Familienfreundlicher Sportplatz* (S. 19-27). Stuttgart: Württembergischer Fußballverband.
- Wetterich, J. & Wieland, H. (1995). Von der quantitativen zur qualitativen Sportstättenentwicklungsplanung - Das Modellprojekt "Familienfreundlicher Sportplatz". *Olympische Jugend*, 40, 6, 12-17.
- Wetterich, J. (2002). Kooperative Sportentwicklungsplanung - ein bürgernaher Weg zu neuen Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 12). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wieland, H., Wetterich, J., Klopfer, M. & Schrader, H. (2001). *Agenda 21 und Sport: Spiel-, Sport- und Bewegungsräume in der Stadt. Aspekte einer zukunftsorientierten Infrastrukturplanung von Sportstätten unter dem Leitbild einer menschengerechten Stadt*. (Hrsg.: Landessportbund Hessen - Reihe Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 10). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wieland, H. (1997). *Was ist eine sport- und bewegungsfreundliche Stadt?* Vortrag auf dem Zukunftskongress des Schwäbischen Turnerbundes in Stuttgart.
- Wieland, H. (2000). Theoretische Überlegungen. Die neuen Wirklichkeiten im Sport. In J. Wetterich & W. Maier (Red.), *Familienfreundlicher Sportplatz* (S. 10-13). Stuttgart: Württembergischer Fußballverband.
- Willimczik, K. (2007). Die Vielfalt des Sports. Kognitive Konzepte der Gegenwart zur Binnendifferenzierung des Sports. *Sportwissenschaft* 37 (1), 19 - 37.
- Wopp, C. (2002). Selbstorganisiertes Sporttreiben. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), *Handbuch Freizeitsport* (S. 175-184). Schorndorf: Hofmann.

11 Anhang

Eingeladene Institutionen

Sportverein Pfrondorf e.V.	Tübinger Base- & Softballverein Hawks e.V.
Stadtverband für Sport e.V.	Spiel- und Sportclub Tübingen e.V.
Bowling Sportverein Tübingen e.V.	Präventionssportgruppen Tübingen e.V.
Sektion Tübingen des DAV e.V.	Rad-Sport-Gemeinschaft Tübingen e.V.
Post Sportverein Tübingen e.V.	Schachklub Bebenhausen 1992 e.V.
Radfahrverein "Pfeil" Tübingen e.V.	Karate-Dojo Uni Tübingen e.V.
Schützengesellschaft Tübingen e.V.	Förderverein Tübinger Modell e.V.
Tennisclub Tübingen e.V.	Tübinger Reit- und Fahrverein "Pegasus" e.V.
Tübinger Reitgesellschaft e.V.	Alternatives Kanu Team Tübingen e.V.
Tübinger Ruderverein Fidelia 1877/1911 e.V.	Judo-Sportverein Tübingen e.V.
Tübinger Schwimmverein e.V.	Verein f.bewegungsorient. Gesundheit Tübingen e.V.
Sportverein 03 Tübingen e.V.	Verein für Gefäßsport Tübingen e.V.
Turn- und Sportgemeinde Tübingen e.V.	Pferdesportverein Roseck Unterjesingen e.V.
Schützengilde Bühl e.V.	Kindersportschule Tübingen e.V.
Sportverein Bühl e.V.	Kyudo Tübingen e.V.
Turnverein Derendingen e.V.	LAV Tübingen
Sportschützen Hagelloch e.V.	Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen
Turn- u. Sportverein Hagelloch e.V.	Sporthallenbetriebs GmbH
Turn- und Sportverein Hirschau e.V.	Fachbereich Familie, Soziales, Schule und Sport
Schützenverein Pfrondorf e.V.	Erster Bürgermeister
Reit- und Fahrverein Lustnau e.V.	Fachabteilung Hochbau
Turn- und Sportverein Lustnau e.V.	Fachabteilung Jugendarbeit
Sportverein Unterjesingen e.V.	Stadtplanungsamt
Schützenverein Weilheim e.V.	Geschäftsführende Schulleiterin
Tanz-Turnier-Club Rot-Gold Tübingen e.V.	Geschäftsführender Schulleiter
Tennisclub Unterjesingen e.V.	Stadtbaubetriebe Tübingen SBT
Sportgemeinschaft Kilchberg e.V.	Jugendgemeinderat
Sportverein Weilheim e.V.	Fachabteilung Kindertagesbetreuung 53
Rollstuhlsport und Kulturverein Tübingen e.V.	Gleichstellungsbeauftragte 005
Ski-Club Hirschau e.V.	ProBasket GmbH
Reit- u. Fahrverein Bühl e.V.	Pfundskerle e.V.
Tauchclub Triton 1980 Tübingen e.V.	Mitglieder KUSS
Schachverein Tübingen e.V.	KUSS-Mitglieder
Rock'n'Roll Sportclub Tübingen e.V.	Gesamtelternbeirat
Hockey-Club Tübingen e.V.	Volkshochschule Tübingen
Sportvereinigung Konditionslos Tübingen e.V.	Sportkreis Tübingen
Ambulante Koronargruppe Tübingen e.V.	Ortsvorsteher/innen
Studentische Seglergemeinschaft Tübingen e.V.	Stadtseniorenrat Tübingen e.V.
Tanzsportclub "Astoria" Tübingen e.V.	Stadtwerke Tübingen GmbH
Eichenkreuz Lustnau e.V.	Landratsamt Tübingen Abteilung Gesundheit

Bestandsaufnahme Hallen und Räume

Name Halle	Name Detail	Hallenart	Stadtteil	Träger	Fläche	Teile	Mo-Fr Anzahl Stunden Schule	Mo-Fr Anzahl Stunden Vereine	Mo-Fr Anzahl Stunden andere Institutione n	Mo-Fr Anzahl Stunden frei, ohne Nutzung	Mo-Fr Gesamt- stunden ohne Schulen	Belegungsg rad in Prozent	AE faktisch	AE rechnerisch
Kleinturnhalle Feuerhägle	Turnhalle	Turnhalle	Derendingen	Stadt	288,00	1	46,00	20,75	0,00	3,25	24,00	86,5	1	0,7
Turnhalle Ludwig-Krapf	Turnhalle	Turnhalle	Derendingen	Stadt	224,00	1	16,25	30,00	6,25	17,50	53,75	67,4	1	0,6
Turnhalle Hagelloch	Turnhalle	Turnhalle	Hagelloch	Stadt	281,00	1	9,00	30,75	12,00	18,25	61,00	70,1	1	0,7
Turn- und Festhalle Hirschau	Mehrzweckhalle	Einzelhalle	Hirschau	Stadt	447,00	1	14,75	31,00	2,50	21,75	55,25	60,6	1	1,1
Silcherschule	Turnhalle	Einzelhalle	Kernstadt	Stadt	413,00	1	34,75	21,00	8,25	6,00	35,25	83,0	1	1,0
Spielhalle Umlandstraße	Spielhalle	Einzelhalle	Kernstadt	Stadt	417,00	1	53,00	13,50	2,00	1,50	17,00	91,2	1	1,0
Turnraum Paul Horn-Arena	Turnhalle	Turnhalle	Kernstadt	SBG	248,00	1	0,00	27,50	0,00	42,50	70,00	39,3	1	0,6
Wildermuth-Gymnasium groß	Großturnhalle	Turnhalle	Kernstadt	Stadt	300,00	1	44,25	16,00	0,00	9,75	25,75	62,1	1	0,7
Wildermuth-Gymnasium klein	Kleinturnhalle	Turnhalle	Kernstadt	Stadt	180,00	1	49,75	16,00	2,00	2,25	20,25	88,9	1	0,4
Turn- und Festhalle Lustnau	Mehrzweckhalle	Einzelhalle	Lustnau	Stadt	416,00	1	26,25	34,00	2,00	7,75	43,75	82,3	1	1,0
Institut für Sportwissenschaft	Turnhalle	Turnhalle	Lustnau	IFS	288,00	1	0,00	0,00	59,75	10,25	70,00	85,4	1	0,7
Turnhalle GS Winkelwiese	Turnhalle	Einzelhalle	Nordstadt	Stadt	405,00	1	34,50	30,25	0,75	4,50	35,50	87,3	1	1,0
*** Waldorfschule	Turnhalle	Einzelhalle	Nordstadt	TFS	405,00	1	n/a	n/a	n/a	n/a	0,00		1	1,0
Gymn.raum Waldhäuser-Ost	Kleinturnhalle	Turnhalle	Nordstadt	Stadt	216,00	1	44,00	23,25	0,00	2,75	26,00	89,4	1	0,5
*** Waldorfschule	Kleinturnhalle	Turnhalle	Nordstadt	TFS	218,00	1	n/a	n/a	n/a	n/a	0,00		1	0,5
Ballspielhalle Franz. Viertel	Spielhalle	Einzelhalle	Südstadt	Stadt	790,00	1	4,50	35,75	12,00	17,75	65,50	72,9	1	2,0
Rammerhalle Weilheim	Mehrzweckhalle	Einzelhalle	Weilheim	Stadt	409,00	1	19,25	29,25	7,00	14,50	50,75	71,4	1	1,0
Aischbach Schulzentrum	Kleinturnhalle	Turnhalle	Weststadt	Stadt	180,00	1	28,25	23,25	7,75	10,75	41,75	74,3	1	0,4
Kreissporthalle	Sporthalle	Zweifachhalle	Derendingen	Kreis	945,00	2	38,50	18,00	9,00	4,50	31,50	85,7	1	1,0
Hermann-Hepper-Turnhalle	Turnhalle	Zweifachhalle	Kernstadt	Stadt	768,00	2	41,50	16,50	3,50	8,50	28,50	70,2	1	0,8
Institut für Sportwissenschaft	Spielhalle	Zweifachhalle	Lustnau	IFS	924,00	2	0,00	0,00	68,00	2,00	70,00	97,1	1	1,0
Sporthalle Philosophenweg	Sporthalle	Zweifachhalle	Nordstadt	Stadt	684,00	2	25,00	29,00	11,50	4,50	45,00	90,0	1	0,7
Schönbuchhalle Pfrondorf	Mehrzweckhalle	Zweifachhalle	Pfrondorf	Stadt	720,00	2	29,00	35,50	5,00	0,50	41,00	98,8	1	0,7
Kreissporthalle	Sporthalle	Dreifachhalle	Derendingen	Kreis	1215,00	3	40,17	19,67	9,58	5,58	34,83	84,0	1	1,3
Sporthalle Feuerhägle	Sporthalle	Dreifachhalle	Derendingen	Stadt	882,00	3	47,50	20,00	0,00	2,50	22,50	88,9	1	0,9
Paul Horn-Arena	Sporthalle	Dreifachhalle	Kernstadt	SBG	1426,00	3	32,00	21,17	12,25	4,58	38,00	87,9	1	1,5
Sporthalle Umlandstraße	Sporthalle	Dreifachhalle	Kernstadt	Stadt	1215,00	3	47,50	20,50	0,00	2,00	22,50	91,1	1	1,3
Institut für Sportwissenschaft	Sporthalle Alberstr.	Dreifachhalle	Lustnau	IFS	1215,00	3	0,00	0,00	66,92	3,08	70,00	95,6	1	1,3
Sporthalle Waldhäuser-Ost	Sporthalle	Dreifachhalle	Nordstadt	Stadt	1215,00	3	53,25	17,50	0,92	-1,67	16,75	110,0	1	1,3
Turnhalle Bühl	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Bühl	Stadt	173,00	1	14,75	27,25	6,25	21,75	55,25	60,6	1	1,7
Kreissporthalle	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Derendingen	Kreis	62,00	1	0,00	5,50	12,13	52,38	70,00	25,2	1	0,6
Bühne Turnhalle Hirschau	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Hirschau	Stadt	176,00	1	8,25	17,75	3,75	40,25	61,75	34,8	1	1,8
Hermann-Hepper Turnhalle	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Kernstadt	Stadt	103,00	1	18,75	11,00	28,75	11,50	51,25	77,6	1	1,0
Spielhalle Umlandstraße	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Kernstadt	Stadt	120,00	1	16,75	9,50	13,75	30,00	53,25	43,7	1	1,2
Mehrzweckraum GS Kilchberg	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Kilchberg	Stadt	128,00	1	22,00	14,00	12,25	21,75	48,00	54,7	1	1,3
Institut für Sportwissenschaft	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Lustnau	IFS	225,00	1	0,00	0,00	59,50	10,50	70,00	85,0	1	2,3
Köstlinschule	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Lustnau	Stadt	128,00	1	6,75	1,50	8,50	53,25	63,25	15,8	1	1,3
Turn- & Festhalle Lustnau	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Lustnau	Stadt	122,00	1	13,25	27,50	7,50	21,75	56,75	61,7	1	1,2
Gymnastikraum Haußerstraße	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Nordstadt	Stadt	88,00	1	24,00	6,00	6,75	33,25	46,00	27,7	1	0,9
Turnhalle Philosophenweg	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Nordstadt	Stadt	104,00	1	6,50	12,25	13,25	38,00	63,50	40,2	1	1,0
*** Waldorfschule	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Nordstadt	TFS	112,00	1	n/a	n/a	n/a	n/a	0,00		1	1,1
Gymn.halle Kirnbachschule Pfrondorf	Gymnastikhalle	Gymnastikraum	Pfrondorf	Kreis	149,00	1	1,50	0,00	0,00	68,50	68,50	0,0	1	1,5
Gymnastikraum Franz. Schule	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Südstadt	Stadt	156,00	1	42,00	5,50	12,00	10,50	28,00	62,5	1	1,6
Turnhalle Hügelsschule	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Südstadt	Stadt	183,00	1	29,50	29,00	5,25	6,25	40,50	84,6	1	1,8

Turnhalle Unterjesingen	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Unterjesingen	Stadt	230,00	1	10,75	20,50	9,25	29,50	59,25	50,2	1	2,3
Kreissporthalle	Krafttrainingsraum	Konditions- Krafttrainingsraum	und Derendingen	Kreis	84,00	1	0,00	6,00	3,25	60,75	70,00	13,2	1	1,1
Sporthalle Umlandstr.	Krafttrainingsraum	Konditions- Krafttrainingsraum	und Kernstadt	Stadt	71,25	1	1,00	2,00	0,00	67,00	69,00	2,9	1	0,9
Sporthalle Waldhäuser-Ost	Krafttrainingsraum	Konditions- Krafttrainingsraum	und Nordstadt	Stadt	32,20	1	0,00	1,50	0,00	68,50	70,00	2,1	1	0,4
Turnhalle Feuerhägle	Krafttrainingsraum	Konditions- Krafttrainingsraum	und Derendingen	Stadt	67,26	1	0,00	11,00	0,00	59,00	70,00	15,7	1	0,8
Dojo JSV Tübingen	Judohalle	Kampfsportraum	Weststadt	JSV Tübingen	600,00	1	0,00	25,00	0,00	45,00	70,00	35,7	1	1,5
Schul- und Tanzsportzentrum Loretto	Halle 3	Tanzsportraum	Südstadt	TRZ Tübingen	153,44	1	0,00	18,50	8,50	43,00	70,00	38,6	1	0,6
Schul- und Tanzsportzentrum Loretto	Halle 2	Tanzsportraum	Südstadt	TRZ Tübingen	120,00	1	12,25	21,00	4,00	32,75	57,75	43,3	1	0,5
Schul- und Tanzsportzentrum Loretto	Halle 1	Tanzsportraum	Südstadt	TRZ Tübingen	367,51	1	30,00	17,25	10,50	12,25	40,00	69,4	1	1,5
Hallen, die nicht in der Berechnung berücksichtigt wurden:														
* Bühne Hermann-Hepper Turnhalle	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Kernstadt	Stadt	144,00	1	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a		1	1,4
* Bühne Rammerthalle	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Weilheim	Stadt	46,75	1	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a		1	0,5
* Bühne Schönbuchhalle Pfrondorf	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Pfrondorf	Stadt	108,00	1	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a		1	1,1
* Bühne Spielhalle Umlandstraße	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Kernstadt	Stadt	55,51	1	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a		1	0,6
* Bühne Turn- und Festhalle Lustnau	Gymnastikraum	Gymnastikraum	Lustnau	Stadt	49,50	1	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a		1	0,5
** Institut für Sportwissenschaft	Krafttrainingsraum	Konditions- Krafttrainingsraum	und Lustnau	Stadt	n/a	1	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a		1	#WERT!

SBG: Sporthallenbetriebsgesellschaft
TFS: Tübinger Freie Schulgemeinde

Bestandsaufnahme Großspielfelder

Name Großspielfelder	Name Detail	Stadtteil	Bodenbelag Spielfläche	Fläche	AE Fußball
Sportanlage Bühl (auch FSF)	Hauptplatz	Bühl	Naturrasen	7.000,00	1
Sportanlage Bühl (auch FSF)	Nebenplatz	Bühl	Naturrasen	5.400,00	1
TV Derendingen	Hauptplatz	Derendingen	Naturrasen	6.968,00	1
TV Derendingen	Trainingsplatz	Derendingen	Naturrasen	5.520,00	1
TV Derendingen	Kunstrasenplatz	Derendingen	Kunstrasen	5.400,00	1
Sportanlage Hagelloch	Hauptspielfeld	Hagelloch	Naturrasen	7.000,00	1
Sportanlage Hagelloch	Nebenplatz	Hagelloch	Naturrasen	5.400,00	1
Sportanlage Hirschau	Rasenplatz	Hirschau	Naturrasen	7.400,00	1
Sportanlage Hirschau	Kunstrasenplatz	Hirschau	Kunstrasen	5.400,00	1
Alter TSG-Platz	Allwetterplatz	Kernstadt	Kunstrasen	6.656,00	1
TSG Tübingen	Hauptplatz	Kernstadt	Naturrasen	7.000,00	1
TSG Tübingen	Kunstrasenplatz	Kernstadt	Kunstrasen	6.048,00	1
SV 03 Tübingen	Rasenplatz	Kernstadt	Naturrasen	7.000,00	1
SV 03 Tübingen	Schülersportplatz	Kernstadt	Naturrasen	7.000,00	1
SG Kilchberg	Kunstrasenplatz	Kilchberg	Kunstrasen	5.400,00	1
TSV Lustnau	Hauptspielfeld	Lustnau	Naturrasen	7.200,00	1
TSV Lustnau	Trainingsplatz	Lustnau	Naturrasen	7.696,00	1
Sportanlagen Institut für Sportwissenschaft	Rasenplatz	Lustnau	Naturrasen	7.700,00	1
Sportanlagen Institut für Sportwissenschaft	Rasenplatz	Lustnau	Naturrasen	7.140,00	1
Sportanlagen Institut für Sportwissenschaft	Rasenplatz	Lustnau	Naturrasen	5.400,00	1
Sportanlage Holderfeld (auch FSF) Waldhäuser-Ost	Allwetterplatz	Nordstadt	Kunstrasen	5.400,00	1
Sportanlage Pfrondorf	Rasenplatz beim Vereinsheim	Pfrondorf	Naturrasen	6.600,00	1
Sportanlage Pfrondorf	Rasenplatz bei der MZH	Pfrondorf	Naturrasen	6.600,00	1
Sportanlage Reutlinger Wiesen Franz. Viertel	Base- und Softballfeld	Südstadt	Naturrasen	7.140,00	0
Sportanlage Unterjesingen bei Vereinsheim	Hauptspielfeld	Unterjesingen	Naturrasen	6.760,00	1
Sportanlage Unterjesingen westl. Vereinsheim	Kunstrasenplatz	Unterjesingen	Kunstrasen	5.400,00	1

Bestandsaufnahme Kampfbahnen

Name Kampfbahnen Typ B	Name Detail	Stadtteil	Bodenbelag Spielfläche	Fläche	AE Fußball
TSV Lustnau	Aschenbahn	Lustnau	Naturrasen	7.200,00	1
Sportanlagen Institut für Sportwissenschaft	Rundbahn	Lustnau	Naturrasen	7.140,00	1

Name Kampfbahnen Typ C	Name Detail	Stadtteil	Bodenbelag Spielfläche	Fläche	AE Fußball
SV 03 Tübingen	Rundbahn, 400 m	Innenstadt	Naturrasen	7.000,00	1

Bestandsaufnahme Kleinspielfelder

Name Kleinspielfelder	Name Detail	Stadtteil	Bodenbelag Spielfläche	Fläche	AE Fußball
Sport-/Bolzplatz Bebenhausen (auch Betriebssport)	Bolzplatz	Bebenhausen	Naturrasen	2.200,0	0,5
KSF Schulzentrum Feuerhägle (Kunststoff) (bei B27)	Kleinspielfeld	Derendingen	Kunststoff	540,0	
KSF Turnhalle Feuerhägle (Kunststoff)	Kleinspielfeld	Derendingen	Kunststoff	968,0	
Außensportanlage Landkreishalle	Kleinspielfeld	Derendingen	Kunststoff	1.144,0	0,5
KSF Turnhalle Feuerhägle (Kunststoff)	Kleinspielfeld	Derendingen	Kunststoff	1.144,0	0,5
TV Derendingen	Nebenplatz	Derendingen	Tennenbelag	2.623,00	0,5
Sportwiese Hagelloch bei der Grundschule	Kleinspielfeld	Hagelloch	Naturrasen	1.332,0	0,5
Sportanlage Hirschau	Kleinspielfeld	Hirschau	Sand	1.458,0	0,5
Außensportanlage Schule Hügelschule (Asphalt)	Hartplatz	Kernstadt	Asphalt	820,0	
Außensportanlage Sporthalle Umlandstraße	Kleinspielfeld	Kernstadt	Kunststoff	350,0	
TSG Tübingen	Kleinspielfeld	Kernstadt	Kunstrasen	840,0	
SV 03 Tübingen	Kleinspielfeld	Kernstadt	Kunststoff	903,0	
Alter TSG-Platz	Kleinspielfeld	Kernstadt	Asphalt	2.100,0	0,5
TSG Tübingen	Kleinspielfeld Freihalle	Kernstadt	Kunststoff	612,5	
westl. d. Bahnlinie beim GyW (Kunststoff)	Kleinspielfeld	Kernstadt	Kunststoff	1.144,0	0,5
Unter Brücke B28 Jan-/Lindenallee (Naturrasen)	Kleinspielfeld	Kernstadt	Naturrasen	2.204,0	0,5
TSG Tübingen	Faustballfeld	Kernstadt	Naturrasen	2.170,00	0,5
Bolzplatz Kilchberg Grundschule (Naturrasen)	Bolzplatz	Kilchberg	Naturrasen	2.392,0	0,5
Heinrichswiesen b. der TH Lustnau (Asphalt)	Bolz-/Festplatz	Lustnau	Asphalt	1.250,0	0,5
TSV Lustnau	Kleinspielfeld	Lustnau	Naturrasen	2.275,0	0,5
Heinrichswiesen b. der TH Lustnau	Sportwiese	Lustnau	Naturrasen	2.108,0	0,5
Außensportanlage Schule Winkelwiese (auch FSF)	Hartplatz	Nordstadt	Asphalt	1.000,0	
Außensportanlage Turnhalle Philosophenweg	Hartplatz	Nordstadt	Asphalt	2.240,0	0,5
Geschwister-Scholl-Schule (Kunststoff)	Kleinspielfeld	Nordstadt	Kunststoff	448,0	
Geschwister-Scholl-Schule (Asphalt)	Kleinspielfeld	Nordstadt	Asphalt	891,0	
Geschwister-Scholl-Schule (Kunststoff)	Kleinspielfeld	Nordstadt	Kunststoff	1.118,0	0,5
Geschwister-Scholl-Schule (Kunststoff)	Kleinspielfeld	Nordstadt	Kunststoff	1.215,0	0,5
Geschwister-Scholl-Schule (Naturrasen)	Kleinspielfeld	Nordstadt	Naturrasen	1.215,0	0,5
Sportanlage Holderfeld (Kunststoff)	Kleinspielfeld	Nordstadt	Kunststoff	1.144,0	0,5
Kleinspielfeld Pfrondorf (auch FSF)	Kleinspielfeld	Pfrondorf	Kunststoff	260,0	
Sportanlage Pfrondorf	Ricotenplatz	Pfrondorf	Ricoten	2.646,00	0,5
Sportanlage Unterjesingen (auch FSF)	Trainingsplatz	Unterjesingen	Naturrasen	4.680,00	0,5
Weilheimer Wiesen (Kunststoffbelag)	Kleinspielfeld	Weilheim	Kunststoff	1.144,0	0,5
Außensportanlagen Aischbachschule (auch FSF)	Hartplatz	Weststadt	Asphalt	2.000,0	0,5
Außensportanlagen Aischbachschule (auch FSF)	Rasenplatz	Weststadt	Naturrasen	1.800,0	0,5
Kleinspielfeld für Schulsport (im Bau)	Kunstrasen	Weststadt	Kunstrasen	800,0	